

Studien zur spätägyptischen Religion 37

Daniela Mendel

## Die Geographie des Himmels

Eine Untersuchung zu den Deckendekorationen  
in ägyptischen Tempeln der griechisch-römischen Zeit  
und zeitgleichen Darstellungen auf Särgen und in Gräbern



Harrassowitz Verlag



Heidelberger  
Akademie der  
Wissenschaften



# Studien zur spätägyptischen Religion

Herausgegeben von Christian Leitz

Band 37

2022

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Daniela Mendel

# Die Geographie des Himmels

Eine Untersuchung zu den Deckendekorationen  
in ägyptischen Tempeln der griechisch-römischen Zeit  
und zeitgleichen Darstellungen auf Särgen  
und in Gräbern

2022

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Dieser Band wurde im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern im Akademieprogramm mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Baden-Württemberg erarbeitet.



**HEIDELBERGER AKADEMIE  
DER WISSENSCHAFTEN**

Akademie der Wissenschaften  
des Landes Baden-Württemberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <https://dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek  
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche  
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the internet  
at <https://dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter  
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und  
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

ISSN 2190-3646

ISBN 978-3-447-11795-1

E ISSN 2747-4933

eISBN 978-3-447-39260-0

To Claire, Susan,  
Mark, Michael, Steven,

to the memory of  
Christina

and to the memory of our colleague  
Ramadan Badry Hussein



# Inhalt Band 1

Vorwort .....	XI
Einleitung .....	1
1 Die Entwicklung der astronomischen Decken .....	11
1.1 Zusammenfassung .....	14
2 Der Stern, ein banales Element der Deckendekoration? .....	17
3 Der Rahmen .....	23
3.1 Die Himmelsgöttin Nut .....	23
3.2 Das Sternenband .....	24
3.3 Ohne Rahmen .....	25
3.4 Himmelstützen und Dekane .....	25
4 Die Ausrichtung des Himmels .....	27
4.1 Zur Orientierung von Tempeln, Gräbern und Särgen .....	27
4.1.1 Die Orientierung von Tempeln .....	28
4.1.1.1 Die Orientierung in einer Nord-Südachse .....	28
4.1.1.2 Die Orientierung in einer Ost-Westachse .....	38
4.1.1.3 Zusammenfassung erster Ergebnisse zur Orientierung der Tempel .....	48
4.1.1.3.1 Die Ausrichtung .....	48
4.1.1.3.2 Gemeinsamkeiten .....	48
4.1.1.3.3 Unterschiede .....	49
4.1.1.3.4 Ägyptische Texte zur Figur der Göttin Nut .....	50
4.1.1.3.5 Ergebnisse .....	56
4.1.1.4 Theologische versus geographische Ausrichtung .....	58
4.1.2 Die Orientierung von astronomischen Decken in Gräbern .....	64
4.1.2.1 Zusammenfassung zur Orientierung der Decken in den Gräbern .....	87
4.1.3 Die Orientierung von astronomischen Themen auf Särgen .....	91
4.1.3.1 Darstellungen der Himmelsgöttin Nut .....	91
4.1.3.1.1 Katalog der Nutdarstellungen auf der Unterseite von Särgen und Sarkophagen .....	91
4.1.3.1.2 Auswertung zum Katalog der Nutdarstellungen .....	108
4.1.3.2 Auswertung zur Orientierung von astronomischen Themen auf Särgen .....	116
4.2 Die Himmelsrichtungen .....	117
4.2.1 Die vier Winde .....	117
4.2.1.1 Die vier Winde in den Tempeln .....	120
4.2.1.1.1 Die vier Winde in den Tempeln – Zwischenresumée .....	128
4.2.1.1.2 Die vier Winde in Gräbern und auf Särgen .....	129
4.2.1.1.2.1 Die vier Winde in Gräbern und auf Särgen – Zwischenresumée .....	144
4.2.1.3 Die vier Winde – Resumée .....	144
4.2.2 Die vier Himmelstützen .....	145
4.2.2.1 Die vier Himmelstützen in Tempeln .....	145
4.2.2.1.1 A. Die vier Himmelstützen in Räumen (dreidimensional) .....	145
4.2.2.1.2 B. Die vier Himmelstützen nebeneinanderstehend (zweidimensional) .....	158
4.2.2.1.3 Die vier Himmelstützen in Tempeln – Zwischenresumée .....	167

4.2.2.2 Die vier Himmelsstützen in Gräbern und auf Särgen .....	168
4.2.3 Zusammenfassung zu den Himmelsrichtungen in Tempeln, Gräbern und auf Särgen .....	172
5 Die Anordnung der Gestirne .....	175
5.1 Tempel .....	175
5.1.1 Die Darstellungen und Texte in Philä .....	176
5.1.1.1 Die Texte des Plafond II' .....	176
5.1.1.2 Die Texte des rückwärtigen Architravs zum zentralen Plafond .....	190
5.1.2 Die Darstellungen und Texte in Kom Ombo .....	202
5.1.3 Die Darstellungen und Texte in Athribis .....	226
5.1.3.1 Die Blöcke in L 2: Der östliche Bereich .....	231
5.1.3.2 Die Blöcke in L 2: Der mittlere östliche Bereich .....	238
5.1.3.3 Die Blöcke in L 2: Der westliche Eck-Bereich .....	244
5.1.3.4 Die Blöcke in L 2: Der mittlere Abschnitt der Westhälfte .....	249
5.1.4 Die Darstellungen und Texte im Pronaos von Dendara .....	258
5.1.4.1 Dendara, Decke des Pronaos, Travée 1, West .....	258
und Ost .....	295
5.1.4.2 Dendara, Decke des Pronaos, Travée 2, West .....	319
und Ost .....	341

## Inhalt Band 2

5.1.4.3 Dendara, Decke des Pronaos, Travée 3, West .....	371
und Ost .....	386
5.1.4.4 Die Decke des Pronaos von Dendara, Zusammenfassung .....	410
5.1.5 Die Darstellungen und Texte im Pronaos von Esna .....	426
5.1.5.1 Die inneren Travées C und D .....	427
5.1.5.2 Die mittleren Travées B und E .....	446
5.1.5.3 Die äußeren Travées A und F .....	474
5.1.5.4 Die Decke des Pronaos von Esna, Zusammenfassung .....	507
5.2 Gräber .....	520
5.2.1 Zusammenfassung zur Anordnung der Gestirne in Gräbern .....	532
5.3 Säрге .....	533
5.3.1 Zusammenfassung zur Anordnung der Gestirne auf Särgen .....	538
6 Auswertung .....	541
6.1 Wo, wie und wer mit wem? .....	544
6.2 Wo liegt der Fokus? .....	550
7 Schlußbetrachtung .....	555
Literaturverzeichnis .....	565
Indices .....	585
Stellenindex .....	585
Sachindex .....	597
Wortindex, Ägyptisch .....	635
Wortindex, Koptisch .....	664
Wortindex, Griechisch .....	664

## Inhalt Band 3 – Tafeln

## Pläne der Decken

Index der Tafeln mit einer Legende zur Farbgebung .....	I
Athribis, Tempel .....	III
Athribis, Tempel, Osthälfte .....	IV
Athribis, Tempel, Westhälfte.....	IV
Grab des Psenosiris, Raum I.....	V
Grab des Psenosiris, Raum II .....	VI
Grab des Psenosiris, Übersicht über beide Räume.....	VII
Zodiac Tomb .....	VIII
Philä, Übersicht der Decke.....	IX
Philä, Übersicht zu den Architraven .....	X
Dendara, Pronaos, Übersicht der Deckendarstellungen .....	XI
Dendara, Osiriskapellen, Übersicht der Deckendarstellungen .....	XII
Dendara, Osiriskapellen, der Tierkreis .....	XIII
Kom Ombo, Soffitten im Pronaos .....	XIV
Esna, Pronaos, Übersicht zu den Deckendarstellungen.....	XV
Esna Nord (nach Description, EAT).....	XVI
Stundenritual, die Stunden des Tages .....	XVII



## Vorwort

Diese Untersuchung verdankt ihre Entstehung nicht zuletzt verschiedenen Projekten, an denen ich in den vergangenen Jahren arbeiten durfte und die in unterschiedlicher Form auf diese Arbeit Einfluss genommen haben.

Das hier nun vorliegende Buch entstand an der Heidelberger Akademie der Wissenschaften im Rahmen des Projekts *Der Tempel als Kanon der religiösen Literatur Ägyptens*, das während des II. Rahmenthemas im Jahr 2015 begonnen wurde. Der Akademie, die mir nicht nur die Arbeit an diesem Projekt ermöglichte, sondern auch die Drucklegung finanziert hat, möchte ich besonders danken, da ohne diese Unterstützung diese Publikation nicht möglich gewesen wäre.

Viele der wichtigen Quellen zu den Decken der ägyptischen Tempel der griechisch-römischen Zeit, die von Otto NEUGEBAUER und Richard A. PARKER in ihrem immer noch grundlegenden dreibändigen Werk *Egyptian Astronomical Texts* zusammengestellt wurden, konnten zusätzlich anhand der umfangreichen Photosammlung des Projektes überprüft und ergänzt werden.

Zeitgleich wurden bei den Arbeiten im Repitempel von Athribis mehrere große Deckenblöcke geborgen, die erkennen ließen, dass dort eine neue, bislang völlig unbekannte Quelle zu den astronomischen Darstellung später ägyptischer Tempel hinzugekommen war, die zudem die Lücke zwischen den früheren und den späten Deckenbildern füllen konnte. Die Blöcke selbst werden in der Reihe der Athribispublikationen, im Band zu den Blöcken (*Athribis IX*) publiziert. Im Rahmen dieser Untersuchung werden sie jedoch schon eingehender besprochen und analysiert. Die zugrundeliegenden Strichzeichnungen sowie die Rekonstruktionen wurden, wenn nicht anders vermerkt, von der Autorin selbst angefertigt.

Nicht weniger hilfreich waren die Ergebnisse zu den Stiersärgen von Tell Abu-Yasin, die eine einmalige und überaus umfangreiche Sammlung später funeärer Szenen und Texte lieferte, von denen hier einzelne Abschnitte in Auszügen vorgestellt werden. Die vollständige Publikation des Ensembles wird unabhängig davon in nicht allzu ferner Zukunft abgeschlossen werden.

Mit diesen neuen Quellen und den Korrekturen zu dem älteren Material gelang es in Einzelfällen über das, was bisher als abschließend publiziert galt, hinauszukommen und die existierenden Belege teilweise neu zu evaluieren.

Ein großes Danke geht an Holger Kockelmann, mit dem ich über die letzten Jahre das Material zu Philä besprechen konnte und der mir die Photos des Philä-Projektes zur Überprüfung der Texte und Darstellungen der Decke, der Architrave und der Soffitten des Pronaos zur Verfügung gestellt hat, sowie an Carolina Teotino, die mir Einblick in die Photographien zu einzelnen Steinsarkophagen des Museums von Kairo gewährte.

Weiterer Dank geht an alle Kolleginnen und Kollegen des Projekts, mit denen ich während der Zeit, in der ich am Akademieprojekt tätig war, immer wieder einmal zu diesem Thema diskutieren konnte und die so nicht minder zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben. Im Einzelnen sind das: Stefan Baumann, Emmanuel Jambon, Holger Kockelmann, Marcel Kühnemund, Florian Löffler, Daniel von Recklinghausen, Alexa Rickert, Jan Tattko und Bettina Ventker.

Zu Dank verpflichtet bin ich Mohamed Abuel-Yazid, der es mir wiederholt möglich gemacht hat, die beiden Gräber – das des Bürgermeisters sowie das Zodiac-Tomb – in Athribis zu besichtigen. Die Publikation des Bürgermeistergrabes durch ihn steht kurz bevor und zudem ist von seiner Seite aus geplant, ebenfalls das Zodiac-Tomb neu zu publizieren. Denselben Dank möchte ich auch dem Athribisteam, bestehend aus Christian Leitz und Marcus Müller, aussprechen, das noch im Dezember 2021 bis Januar 2022 *ad hoc* neue Aufnahmen nach einer restauratorischen Bearbeitung, sowie die Kollationierung des Blocks 8067 vor Ort durchführte.

Auch sei Joachim Friedrich Quack und Alexandra von Lieven gedankt, die mit unterschiedlichen Hinweisen zu einzelnen Lesungen der Deckenblöcke aus Athribis beigetragen haben. Nicht vergessen möchte ich hier auch Dagmar Budde und Uwe Bartels, mit denen ich mich zu den Tempeln von Armant und Kom Ombo austauschen konnte und Victoria Altmann sei für die fruchtbare Diskussionsrunde zu den Monddarstellungen an der Decke des Pronaos von Dendara gedankt.

Bedanken möchte ich mich auch bei Louise Gestermann, die mir im Laufe der Jahre immer wieder geduldig zugehört hat und nicht zuletzt geht ein großes Dankeschön an Christian Leitz, der die mühevollen Arbeit des Korrekturlesens auf sich genommen hat.

Und auch Jens Fetkenheuer und Stephan Specht vom Harrassowitz Verlag sei für die freundliche Unterstützung bei der Vorbereitung zur Drucklegung gedankt.

Reutlingen, 17. Januar 2022

Daniela Mendel

## Einleitung

Diese Untersuchung soll die Gestaltung der Deckendekoration und hier insbesondere solche Dekorationen, die als astronomische Decken bezeichnet werden, in ägyptischen Tempeln der griechisch-römischen Zeit, aber auch vergleichbare Darstellungen in Gräbern und auf Särgen und Sarkophagen betrachten. Dass es sich bei diesen Deckenbildern keineswegs nur um schmückendes, aber grundsätzlich unverständliches Beiwerk handelt, ist inzwischen wohl grundsätzlich klar.

Dass die Decken jedoch zum Teil auch als Abbilder tatsächlich beobachtbarer Naturphänomene betrachtet werden können, wird innerhalb der Forschung erst seit wenigen Jahrzehnten wahrgenommen. Exemplarisch sei hier z. B. VON LIEVEN<sup>1</sup> erwähnt, die in ihrer Abhandlung *Der Himmel über Esna*, schon im Untertitel „*Eine Fallstudie zur Religiösen Astronomie in Ägypten*“, signalisiert, dass sie der allgemein gültigen Meinung widerspricht, es habe in Ägypten keine naturwissenschaftliche, auf konkreten Beobachtungen basierte Astronomie gegeben. VON LIEVEN<sup>2</sup> führt als Hauptvertreter jenes Standpunktes, neben weiteren vor allem älteren Forschern, NEUGEBAUER und PARKER an, deren nach wie vor grundlegendes Werk *Egyptian Astronomical Texts*<sup>3</sup> diese Einschätzung auch bis in die heutige Zeit tradiert.

Dabei muss vorweggestellt werden, dass die Geschichte der Astronomie des Mittelmeerraumes vorwiegend aus der Sicht der antiken griechischen, lateinischen und babylonischen Astronomie betrachtet wird, die tatsächlich – auch in unserem Verständnis – rein mathematische Abhandlungen zu diesem Thema hinterlassen haben. Dass das allerdings mehr auf den Schriftträger, als auf die geistigen Möglichkeiten der Verfasser zurückgehen könnte, wurde dabei außer Acht gelassen. Tontafeln sind nun einmal deutlich haltbarer als Papyri<sup>4</sup> und griechische und lateinische Abhandlungen wurden über die Jahrhunderte in zahlreichen Abschriften unterschiedlicher Sprachen des Mittelmeerraums weitertradiert und sind uns daher größtenteils aus Kopien der inzwischen verloren gegangenen Werke bekannt.

Ein weiterer Umstand, der die tatsächliche Situation in Ägypten verunklart, ist die Sprache, die verwendet wird. Aus der römischen Zeit sind zahlreiche astronomisch-astrologische Texte in Griechisch überliefert. Bei einigen wurden auf demselben Papyrus auch demotische Texte notiert, deren ägyptische Herkunft unumstritten sein sollte und die eigentlich nur von einem ägyptischen Priester geschrieben sein können. QUACK hat hierzu anhand eines konkreten Textes (PSI Inv. D 75, aufbewahrt in Oxford, bzw. Berkeley, Yale und Kopenhagen) sehr schön ausgeführt, dass griechische Abhandlungen in Form von astronomischen Tabellen keineswegs ausschließlich aus der Hand von Griechen stammten<sup>5</sup>.

Altägyptische Quellen sind nahezu alle in einen religiösen Kontext eingebunden, der sich dem heutigen Betrachter nicht leicht erschließt. Und hier besteht ein Hauptkritikpunkt verschiedener Autoren wie VON LIEVEN, LEITZ und zuletzt QUACK an der, bis vor einiger Zeit als gesetzt betrachteten Sichtweise, z. B. von dem oben schon erwähnten NEUGEBAUER, der

---

1 VON LIEVEN, *Der Himmel über Esna*, 186–188.

2 VON LIEVEN, *Der Himmel über Esna*, 186, Anm. 554, vgl. vor allem aber 187.

3 *EAT I–III*, publiziert in den Jahren 1960, 1964 und 1969.

4 QUACK, *Egypt as an astronomical-astrological center*, 70.

5 QUACK, *Egypt as an astronomical-astrological center*, 75–78.

das gesamte ägyptische Material de-kontextualisierte und den religiösen Anteil als wenig beachtenswert einschätzte<sup>6</sup>. Das Ergebnis resultierte in der bekannten Meinung NEUGEBAUERS, „Egypt has no place in a work on the history of mathematical astronomy“<sup>7</sup>.

Aber an dieser Stelle hat inzwischen ein Umdenken stattgefunden und die Betrachtungsweise der Forschung hat sich geändert. Jetzt wird auf die besondere, über mehrere Jahrtausende entwickelte und im Laufe der Zeit immer wieder aus- und umgebaute Formsprache astronomischer Themen im alten Ägypten Rücksicht genommen.

Heute ist durch das umfassende Studium verschiedener altägyptischer Texte bekannt, dass die diversen astronomischen Decken Elemente enthalten, die auf Jahrtausende alte Beobachtungen des Himmels und anderer Naturphänomene, wie Wind- und Wetterverhältnisse, beruhen<sup>8</sup>. Sie wurden von ägyptischen Priestern in mythologische Vorstellungen transformiert und schließlich in der für die altägyptische Kultur typischen Darstellungsform verbildlicht. Zahlreiche der grundlegenden Themen wurden schon in den Pyramidentexten formuliert und über die verschiedenen religiösen Textgattungen bis in die spätesten Phasen der ägyptischen Geschichte tradiert. Hierzu zählt z. B. das Bild der Himmelsgöttin Nut. Die dazugehörigen bildlichen Darstellungen sind jedoch nicht vor dem Neuen Reich belegt.

Die vorliegende Untersuchung möchte in einer knappen Übersicht die bislang bekannten astronomischen Decken in Tempeln der griechisch-römischen Zeit unter verschiedenen Gesichtspunkten miteinander vergleichen sowie inzwischen neu bekannt gewordene Quellen vorstellen. Dabei soll herausgearbeitet werden, welche Elemente überhaupt dargestellt werden, wie sie kombiniert werden, welche Rolle dabei u. a. die Orientierung des Tempels spielt, welchen Zweck diese im Gesamtrahmen der Tempeldekoration erfüllen und inwieweit Überlieferungstraditionen für einzelne Elemente eine Rolle gespielt haben. Und da sich zwischen den offiziellen Denkmälern auch immer wieder Überschneidungen zu vergleichbaren Darstellungen in Gräbern oder auf Särgen finden, sollen auch diese, meist, jedoch nicht immer, aus dem privaten Bereich stammenden Denkmäler einbezogen werden, um anhand der Gemeinsamkeiten, aber auch der Unterschiede herauszuarbeiten, welche Kriterien bei der Dekoration einer astronomischen Decke angesetzt wurden.

Dabei hat sich herausgestellt, dass es für die Untersuchung unabdingbar ist, nicht streng zwischen „rein“ astronomischen Deckenbildern mit Sternen und Planeten und solchen, die sonnenbasierte Kosmographien zeigen, wie etwa das *Buch vom Tage (LdJ)* und das *Buch von der Nacht (LdN)*, zu trennen, sondern letztere in derselben Weise einzubeziehen. Denn diese Themen sind Bestandteil der ausführlicheren Deckendekoration, wie sie sich z. B. im Pronaos von Dendara präsentiert und gehören damit zu den Phänomenen des Himmels.

Ein weiterer Aspekt, der sich während der Untersuchung herauskristallisiert hat, ist die Einbeziehung von Darstellungen der Himmelsgöttin Nut, die häufig im oben genannten Themenkreis auftauchen. Im Gegensatz zu der in der Literatur gebräuchlichen, auf das rein astro-

---

6 NEUGEBAUER, *A History of Ancient Mathematical Astronomy* 2, 559, zitiert nach QUACK, *Egypt as an astronomical-astrological center*, 69, mit Anm. 2.

7 QUACK, *Egypt as an astronomical-astrological center*, 75–78.

8 Hier sei u. A. auf die Tagewählkalender (vgl. etwa LEITZ, *Tagewählerei*) verwiesen, in denen für eine größere Anzahl von Tagen während eines Jahres Naturphänomene beschrieben werden, die, um einige moderne naturwissenschaftliche Fachdisziplinen aufzuführen, sowohl aus dem astronomischen, geographischen, biologischen oder medizinischen Bereich stammen. Die, in diesen Kalendern überlieferten Beobachtungen bezeugen eindrucksvoll, wie intensiv in Ägypten die Natur in ihrer Gesamtheit beobachtet haben und wie dieses Wissen über Jahrtausende tradiert wurde.

nomische Bild der Göttin Nut im Osireion beschränkten Bezeichnung *Nutbild*, dessen textlicher Vertreter auch kurz *Nutbuch* genannt wird, tendiere ich dazu, die Bezeichnung *Nutbild* auf alle Bilder der Göttin Nut zu beziehen, die sie als Himmelsgöttin zeigt, egal, ob sie in Tempeln, Gräbern oder auf Särgen zu finden sind, oder ob die Göttin in der Seitenansicht, wie im Prototyp des Osireion, oder frontal, wie das meist im eher privaten, funerären Kontext üblich ist, dargestellt wird. Denn allen Bildern der Nut ist gemein, dass sie, der inneren Logik der Darstellung und des damit verbundenen Themenkreises folgend, den Himmel in seiner geographisch festgelegten Orientierung wiedergeben und damit das Erklärungsmodell liefert, nach dem dieser im alten Ägypten beschrieben wurde.

Ein weiterer Aspekt hat sich bei der Behandlung des Themas herauskristallisiert, zu dem jeder, der sich mit diesem Thema beschäftigt, Stellung beziehen muss: Die Frage, inwieweit astronomische Darstellungen Aussagen zu konkreten Daten machen, wie – so vorhanden – Daten in religiösen Texten verwendet werden und wie die seit den frühen Quellen immer wieder aufgeführten Mondfeste und in späten Tempeln so prominent verwendeten Monddarstellungen zu den Daten bzw. zum altägyptischen Kalender passen.

### Zum Forschungsstand

Jeder Forscher ist dem Wissensstand seiner Zeit verpflichtet. Somit ist es auch nicht verwunderlich, dass BRUGSCH, einer der Pioniere der Ägyptologie und der altägyptischen Himmelskunde, den altägyptischen Kalender, entgegen der Aussagen antiker Schriftsteller wie DIODOR, STRABO und JULIANUS, dass im alten Ägypten niemals der Mond zur Messung der Zeit verwendet wurde<sup>9</sup>, zum Mondkalender erklärte, da Darstellungen des Mondzyklus in den Tempeln der griechisch-römischen Zeit einen so zentralen Raum einnahmen.

Auch PARKER, der sich grundlegend und vornehmlich aus astronomischer Sicht mit dem altägyptischen Kalender beschäftigt hat, greift diese Idee wieder auf und schließt u. a., ausgehend von den Namen einzelner Mondmonatstage, die sich zum Teil mit Gottheiten der nördlichen Konstellation überschneiden, darauf, dass es sich bei dem altägyptischen Kalender um einen Mondkalender handeln muss<sup>10</sup>. Eine nicht unwesentliche Rolle nehmen dabei eine zweite Reihe altägyptischer Monatsnamen ein, die von ihm als Merkmal dieses älteren Mondkalenders betrachtet wurden. Allerdings wurde dieser Interpretation auch von prominenter Seite, wie z. B. von GARDINER<sup>11</sup>, widersprochen.

Bei der Beschreibung altägyptischer, astronomisch-religiöser Darstellungen sind zwei Aspekte zu berücksichtigen, die zum einen den altägyptischen Kalender betreffen, und zum anderen die Stellung des Mondes innerhalb des Kalenderwesens. Astronomische Darstellungen in Tempeln, Gräbern, oder auf Särgen sind immer religiös eingebunden und hier nimmt, vor allem in den späteren Epochen der altägyptischen Geschichte, der Mond mit seiner überaus engen Bindung an Osiris eine zentrale Stellung ein.

<sup>9</sup> Aufgelistet bei DEPUYDT, *Calendar*, 148, der wiederum IDELER zitiert.

<sup>10</sup> PARKER, *Calendars*, 42–43 (§ 222). Vgl. auch die Diskussion zur Forschungsgeschichte mit der aufgelisteten Literatur bei ALTMANN-WENDLING, *MondSymbolik I*, 5–7.

<sup>11</sup> GARDINER, in: *RdÉ* 10, 1955, 24.

*Teil 1: Datumsangaben in altägyptischen Tempeln*

Vor allem in Festlisten oder Angaben zu religiösen Festen werden mit Monats- und Tagesangaben Daten genannt. Hiervon sicherlich zu trennen sind „echte“ Datierungen, wie sie in profanen Texten verwendet werden. Sie weisen unter Angabe der Regierungsjahre eines Königs mit dem Monat und Tag einem Dokument ein bestimmtes Datum zu<sup>12</sup>.

Grundsätzlich existieren zwei verschiedene Listen von Monatsbezeichnungen, die das Jahr in 12 gleich lange Monate zu 30 Tagen unterteilen. Die fehlenden fünf Tage (äg.: *hryw-rnpt*) werden seit der 5. Dynastie am Ende des Jahres angehängt und galten als Geburtstage der Kinder der Nut, bei denen es sich um Osiris, Horus, Seth, Isis und Nephthys handelt. Ereignisse dieser Tage können als Vorzeichen für das kommende Jahr gelten, was ihnen eine besondere Bedeutung zuweist<sup>13</sup>.

Von den Monatsnamen unterteilt eine landwirtschaftlich orientierte Liste das Jahr in drei Jahreszeiten (*3ht* „Überschwemmung“, *pṛt* „Aussaat“ und *šmw* „Ernte- oder/und Trockenzeit“) zu je vier Monaten, die einfach von I. bis IV. durchnummeriert wurden<sup>14</sup>.

Eine zweite Reihe von Monatsnamen existiert seit der 11. Dynastie und gibt jedem Monat einen spezifischen Namen, der nach den in diesen Monat fallenden Feste oder deren Götter benannt ist<sup>15</sup>. Da der sogenannte bürgerliche Kalender (360 Tage plus die fünf zusätzlichen Tage) mit 365 Tagen gegenüber dem Sonnenjahr alle vier Jahre einen Tag kürzer war und nicht durch Schalttage korrigiert wurde, verschob sich dieser alle vier Jahre um einen Tag, um erst nach 1460 Jahren wieder mit dem Sonnenjahr übereinzustimmen. Diese Diskrepanz wird den Ägyptern spätestens nach dem ersten Jahrhundert, nachdem der Kalender in Gebrauch genommen worden ist, bewusst geworden sein, dennoch wurde nach Aussage der Urkunden keine Anstrengung unternommen, das Problem zu beheben. Allerdings kann davon ausgegangen werden, dass jahreszeitliche oder naturbedingte Feste, wie etwa der heliakische Siriusaufgang, Sonnenstände im Laufe des Jahres, oder der Zyklus der Landwirtschaft, der durch die jährlich einsetzende Überschwemmung bedingt war, sowie davon abhängige Feste, auch an den durch das tatsächliche Sonnenjahr vorgegebenen Tagen gefeiert und nicht starr anhand der vorgeschriebenen Daten des bürgerlichen Kalenders ausgerichtet wurden. Daran schließt sich unweigerlich die Frage an, ob Datumsangaben in Tempeltexten, die Feste nennen, auf einen Idealkalender beruhen oder, ob sie grundsätzlich immer auf Daten des bürgerlichen Kalenders referieren<sup>16</sup>.

Exemplarisch kann hier die neuerlich aufgeflamnte Diskussion um die Tierkreise von Dendara aufgeführt werden, die nun wieder ein konkretes Datum angeben sollen<sup>17</sup>. Als grund-

12 DRENKHahn, in: *LÄ* I, 995–996, s. v. Datierung.

13 POETHKE, in: *LÄ* I, 1232, s. v. Epagomenen. Hier ist vor allem der *pLeiden* I, 346 (BOMMAS, *Mythisierung*) zu nennen, bei dem es sich um das „Buch der fünf Zusatztage des Jahres“ handelt. S. dazu auch LEITZ, *Tagewählerei*, 416–427.

14 OSING, in: *LÄ* IV, 191, s. v. Monat, Monatsgötter und VON BECKERATH, in: *LÄ* III, 298, s. v. Kalender.

15 OSING, in: *LÄ* IV, 191, s. v. Monat, Monatsgötter und VON BECKERATH, in: *LÄ* III, 299, s. v. Kalender.

16 Vgl. etwa LEITZ (*Sternuhren*, 68), der einen Idealkalender schon für die diagonalen Sternuhren des ausgehenden alten Reichs annimmt.

17 Vgl. hierzu im Detail die Ausführungen auf den Seiten 410–413 (Kapitel 5.1.4.4 zur Decke des Pronaos im Hathortempel von Dendara).

sätzlicher Einwand zu den Autoren, die diese Stellung verteidigen, bei denen es sich hauptsächlich um AUBOURG<sup>18</sup> und CAUVILLE<sup>19</sup> und neuerlich auch PRISKIN<sup>20</sup> handelt, die anhand von konkreten Datumsangaben des bürgerlichen Kalenders Tage des Festkalenders des Hathortempels fixieren und datieren, kann angemerkt werden, dass der Festkalender von Dendara sich kaum nach dem bürgerlichen Kalender gerichtet haben wird, bei dem dann nach den Daten, die z. B. PRISKIN postuliert hat, der Neujahrstag auf den 4. September gefallen wäre, an dem kein heliakischer Siriusaufgang zu beobachten gewesen sein kann. Und wie er auch anmerkt<sup>21</sup>, finden jährlich wiederkehrende astrale Beobachtungen immer an einem fixen Tag im Jahr statt.

Sollen bestimmte Daten im Rahmen eines jährlichen Zyklus beschrieben werden, können diese nur dann mit dem Sonnenjahr korrespondieren, wenn sie in einen Idealkalender beschrieben werden, der mit dem tatsächlich beobachtbaren heliakischen Aufgang des Sirius immer am I *3ht* 1 beginnt, und nicht mit dem bürgerlichen Kalender korrespondiert, der eben nicht an astrale Ereignisse gebunden war und auch nicht durch Schalttage korrigiert wurde.

Dass die Datumsangaben mit den drei Jahreszeiten *3ht*, *pwt* und *šmw* mit je vier Monaten zu pauschalisierten 30 Tagen mit den zusätzlichen fünf Epagomenentagen neben dem bürgerlichen Kalender auch im religiösen Zusammenhang in Tempeln und im funeren Bereich im Sinne eines Idealkalenders verstanden wurden, zeigen Denkmäler, die Dekanlisten oder andere Monatseinheiten mit Daten versehen. Die ältesten Quellen sind Kalender nach dem Typ der Decke Ramses II. aus dem Ramesseum<sup>22</sup>, in der die Monate des bürgerlichen Kalenders (oben über den drei Registern) mit einer weiteren Reihe von Monatsgöttern (im untersten 3. Register) gleichgeschaltet werden. Anzumerken ist hier auch, dass die einzelnen Monate nicht vollständig mit der Dekanliste kongruieren, sondern dort nur den Jahreswechsel in der Mitte des Tableaus über Sothis markieren.

Die zwölf thoërisgestaltigen Monatsgöttinnen, die zu den zwölf Monaten des sogenannten bürgerlichen Kalenders gehören und schon früh mit Dekanen der Sethos I B-Familie kombiniert wurden<sup>23</sup>, können ebenfalls in diese Liste eingereiht werden. Eine kleinere Anzahl von Denkmälern kombiniert diese Thoërisgöttinnen mit weiteren Gottheiten, bei denen es sich zum einen um Monatsgötter handelt, die den einzelnen Monaten des bürgerlichen Kalenders zugewiesen werden können<sup>24</sup>, und auch schon in den oben genannten Kalendern des Neuen Reiches vertreten sind, sowie einer Gruppe von zwölf Kindgöttern, die aus der Dekanfamilie Sethos I B stammt und dort ebenfalls als eingeschobene sogenannte Pseudodekane, immer einer thronenden Dekangöttin folgen. Letztere Quellen sind ab der 22. Dynastie nachzuweisen<sup>25</sup>.

Auf dem Deckel zu einem Stiersarkophag aus Tell Abu-Yasin wird auf der linken Hälfte eine Reihe von Dekanen systematisch den zwölf Monaten des bürgerlichen Kalenders zugeordnet (vgl. Abb. 1a–b). Parallel dazu gibt es auf der rechten Hälfte eine „Stierschenkeluhr“,

18 AUBOURG, in: *BIFAO* 95, 1995, 1–10.

19 Zunächst in CAUVILLE, *Le zodiaque d'Osiris*, 1997, 11 und 76–77 (S. hier auch LEITZ, in: *SAK* 34, 2006, 285 mit Anm. 2) und später auch in CAUVILLE, *Dendara, Le pronaos*, 505–560 und besonders 539–542.

20 PRISKIN, in: *ENiM* 8, 2015, 133–185.

21 PRISKIN, in: *ENiM* 8, 2015, 180.

22 *EAT* III, Tf. 5.

23 MENDEL, *Monatsgöttinnen*, 64–65.

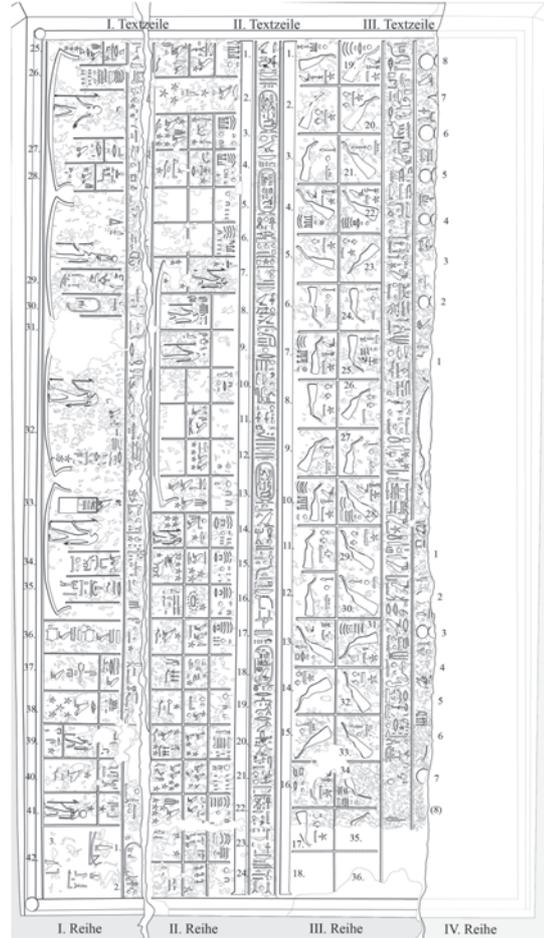
24 MENDEL, *Monatsgöttinnen*, 77–92.

25 MENDEL, *Monatsgöttinnen*, 45–49 (Statuensitze Kairo CG 38924, Tf. XIX und Sammlung Hornblower, Tf. XX).

die ursprünglich die Stellung des Sternbildes *Mshtyw* am nördlichen Himmel während der zwölf Monate des Jahres, am Beginn, in der Mitte und am Ende der Nacht angeben. Auch wenn beide Listen unvollständig bzw. fehlerhaft sind, zeigen sie, dass sich das ursprüngliche Konzept beider „Sternuhren“ an einem Idealkalender orientiert, der mit dem I. *3ht* beginnt und mit dem IV. *šmw* endet, wobei in beiden Fällen, gemäß der Tradition aller älteren Sternuhren, die Epagomenentage nicht berücksichtigt werden<sup>26</sup>.



(Abb. 1a, ergänztes Fußteil von JE 86723, aus: *EAT* III, Tf. 24)



(Abb. 1b, Ausschnitt von JE 86723, aus: MENDEL, *Stiersarkophag*e, Kapitel zu JE 86723)

Ebenfalls zu dieser Gruppe von Denkmälern zählen alle Tierkreise, da diese jahreszeitlich durch außerägyptische Quellen in Form der Tierkreiszeichen fixiert werden können. Die astronomische Decke von Athribis kombiniert mit den Namen der Dekane der Tanisfamilie Mo-

<sup>26</sup> Die Angabe der fünf Epagomenentage in *EAT* (III, 50 und Tf. 24) beruht auf einer Fehllösung des allerdings nur sehr schwach ausgearbeiteten und z. T. auch sehr zerstörten Textes. Vgl. hierzu die Abbildungen 1a und 1b. Zu den Epagomenen vgl. auch LEITZ, *Studien zur ägyptischen Astronomie*, 2, wo er ausführt, dass die fünf zusätzlichen Tage in astronomischen Texten keine Rolle spielen, die Textvertreter *pCarlsberg* I, *pEbers*, *pCairo* JE 86637 und der *Taniskalender*, sowie der Kalender bei Senmut, im Ramesseum und die Wasseruhr Amenhotep III, geben die Epagomenentage nicht an.

natsangaben, die dem bürgerlichen Kalender entnommen sind. Auch hier passt das, was erhalten ist, zu einer schematischen Aufteilung der Monate, die mit dem I. *ḥt* (Tag 1) beginnen und dem IV. *šmw* (Tag 30) enden.

Zusammenfassend kann mit den oben genannten Quellen, die ein breites Spektrum religiöser Kalenderbezüge enthalten, ein Idealkalender postuliert werden, der nur für Festkalender in Tempeln und im sonstigen sakralen Bereich, spätestens im Laufe des Neuen Reichs, sicherlich aber in der Folgezeit, unabhängig und parallel zum bürgerlichen Kalender verwendet wurde.

### *Teil 2: Angaben zu Mondfesten in altägyptischen Tempeln*

In religiöse Texte eingestreut finden sich immer wieder Angaben zu Mondfesten. Der Mond, dessen Zyklus selbstverständlich auch in Ägypten ursprünglich der Einteilung des Monats zugrunde lag, war als gliederndes Element des altägyptischen Kalenders von enormer Wichtigkeit. Und dennoch wurde der altägyptische Kalender nicht durch den Mond, sondern durch den jährlichen Sonnenzyklus bestimmt, dessen Jahresbeginn ursprünglich durch den heliakischen Aufgang der Sothis markiert wurde. In dem Moment, in dem ein sonnenbasierter Kalender mit seinen schematischen 30 Tagen pro Monat eingeführt wurde, der sich nicht mehr an den tatsächlich zu beobachtenden Mondphasen richtet, ist der Mond nicht mehr als Basis des Kalenders anzusehen<sup>27</sup>. Unabhängig davon wurde der Mond mit seinen Phasen in Datumsangaben neben den Daten des bürgerlichen Kalenders genannt. Zudem wurde der Beginn verschiedener Feste von den Phasen des Mondes bestimmt sowie der Beginn des priesterlichen Monatsdienstes<sup>28</sup>.

Grundsätzlich werden alle Festtage mit dem Determinativ der Festschale () determiniert, die sich in derselben Form auch als Determinativ zu den einzelnen Mondmonatstagen (MMT) findet<sup>29</sup>.

Schon im Alten Reich wurden nur bestimmte Mondmonatstage hervorgehoben und namentlich aufgelistet, an denen z. B. Totenopfer dargebracht wurden, aber auch in den folgenden Zeiten bleibt es bei einer Auswahl der zelebrierten Feste und erst in der Ptolemäerzeit finden sich vollständige Listen mit den Namen aller 30 Mondmonatstage<sup>30</sup>. In den älteren überlieferten Listen sind vor allem der 1. (*psdntyw*, Neumondfest), der 2. (*ḥbd*, Neulichtfest), der 6. (*snwt*, *sis-nt*, Sechster), der 7. (*dnit*, Halbmondfest) und der 15. (*smdt*, Vollmondfest) Mondmonatstag vertreten. Daneben werden aber auch die ersten sechs Tage, die Tage zur Mitte und die Tage am Ende des Mondmonats aufgeführt.

Im Mondkapitel des Nutbuches wird der 28. Mondmonatstag als erster Tag genannt und ALTMANN-WENDLING kann ein überzeugendes Argument anführen, warum dies der Fall gewesen sein könnte<sup>31</sup>. Vollständige Listen beginnen immer mit dem 1. und 2. MMT (*psdntyw* und *ḥbdw*). Auch werden speziell die ersten Tage häufiger genannt, was ihre Bedeutung hervorhebt. Die Nennung des 28. Mondmonatstages im Nutbuch könnte jedoch aus rein praktischen Gründen geschehen sein, da das Altlicht sicher am 28. oder eventuell am 29. MMT zu

27 ALTMANN-WENDLING, *MondSymbolik* I, 5–7 mit Auflistung der Literatur und Diskussion zur Frage eines altägyptischen Mondkalenders.

28 ALTMANN-WENDLING, *MondSymbolik* I, 6.

29 ALTMANN-WENDLING, *MondSymbolik* II, 799.

30 ALTMANN-WENDLING, *MondSymbolik* II, 802 und 811.

31 ALTMANN-WENDLING, *MondSymbolik* II, 801 und 811–812 mit Verweis auf VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, 176 und LEITZ, in: *Enchoria* 31, 2008–2009, 15.

beobachten ist. Je nachdem, an welchem der beiden Tage die schmale Mondsichel dann tatsächlich noch gesehen werden kann, ist es möglich zu bestimmen, wann der neue Monat beginnt.

Ein überregional bedeutendes Fest, das an den Mondzyklus gebunden war, war das jährlich stattfindende Neumond- oder Behedetfest von Edfu im Monat Epiphi (III. *šmw*), was 15 Tage andauerte<sup>32</sup> und auch im Festkalender von Dendara aufgeführt wird.

Und nicht zuletzt: wie DERCHAIN schon zeigen konnte, liegt z. B. in der Szene „Einfangen des Mondauges mit dem Netz“ eine Vermengung lunarer und solarer Aspekte vor<sup>33</sup>, womit sich auch zeigt, dass neben konkreten Festen an bestimmten Mondmonatstagen eine absichtliche Vermengung mit Festen des Sonnenkalenders stattgefunden hat, was sicherlich in der Forschung zu Fehleinschätzungen geführt hat und führen wird.

### *Teil 3: Astrologie, Astronomie und mythologische Elemente in altägyptischen Tempeln*

Das Deckenbild von Dendara ist zuletzt von AUBOURG und PRISKIN als Abbildung des Himmels an einem konkreten Tag interpretiert worden<sup>34</sup>. Ein Aspekt, der gegen diesen Ansatz spricht, ist die seit langem bekannte Konzeption der Tierkreise, bei denen die Planeten in ihren Häusern stehen, wie bei dem rechteckigen Tierkreis, oder in ihrer Erhöhung (Exaltation, Hypsoma), wie bei dem runden Zodiakus<sup>35</sup>. Eine Planetenkonstellation, wie sie dieses Idealschema der astrologischen Lehre wiedergibt, hat nie existiert und kann deshalb auch unmöglich mit irgendeinem konkreten Datum in Verbindung gebracht werden.

Nach der astrologischen Lehre werden die zwei oben genannten Konzepte wie folgt erklärt: Das eine gibt die Häuser der Planeten an. Sie entsprechen den ursprünglichen Wohnstätten, als die Welt geboren wurde<sup>36</sup>. Dieses Konzept weist jedem der fünf Planeten ein Haus für den Tag und eines für die Nacht zu. Nur Sonne und Mond besitzen, lediglich ein Tages- bzw. ein Nachthaus, dabei steht die Sonne in ihrem Taghaus im Löwen und der Mond in seinem Nachthaus im Krebs<sup>37</sup>. Das zweite Konzept weist den Planeten den Ort am Himmel zu, in dem sie die stärkste Macht und den größten Einfluss hatten, was dann Erhöhung (Exaltation bzw. Hypsoma) genannt wird<sup>38</sup>.

Astronomische Konzepte zu Geschehnissen am Himmel lassen sich in Ägypten kaum von mythologischen trennen. So ist der jährliche Ablauf der Jahreszeiten und ihre Zuweisung an Figuren des Tierkreises oder der Dekane, die mit diesem gekoppelt sind, nicht von den mythologischen, rein ägyptisch-religiösen Konzepten zu trennen. Dasselbe gilt für den Mondzyklus oder die Stunden des Tages. Alle naturwissenschaftlich beobachtbaren Phänomene sind in Ägypten mit mythologischen Erzählungen untrennbar verflochten<sup>39</sup>.

32 ALTMANN-WENDLING, *MondSymbolik* II, 801.

33 DERCHAIN, in: *RdÉ* 15, 1963, 11–25 und ALTMANN-WENDLING, *MondSymbolik* I, 14.

34 S. weiter oben. PRISKIN, in: *ENiM* 8, 2015, 136 (runder Tierkreis) und 174 (rechteckiger Tierkreis). Auf S. 174 hebt er sogar hervor, dass es sich bei diesem System um ein künstliches Konstrukt handelt.

35 Das hatte schon BOLL (*Sphaera*, 232–244) in seinem grundlegenden Werk über die Sternbilder der Antike von 1903 für Ägypten anhand der Deckenbilder von Dendara herausgearbeitet.

36 BOLL, *Stern Glaube*, 58–59.

37 Vgl. die Tabelle mit Angabe der Positionen (Häuser sowie Hypsoma) bei BOLL, *Stern Glaube*, 59.

38 BOLL, *Stern Glaube*, 59.

39 Vgl. etwa die allgemeine Kritik zur Bewertung der altägyptischen Astrologie und den Ansatz VON LIEVENS, *Der Himmel über Esna*, 186–188.

So sind bis auf wenige Ausnahmen<sup>40</sup> altägyptische Sternbilder, die etwa den Dekanen zugrunde liegen, schwer zu identifizieren, da der passende Schlüssel für ihre sichere Identifikation nicht vorliegt, auch wenn es durchaus Ansätze in diesem Bereich gibt, die jedoch keine allgemeine Anerkennung gefunden haben<sup>41</sup>. Mythologisch verpackt wird über die Dekane und ihren jahreszeitlich bedingten Zyklus im sogenannten *Nutbuch* im Abschnitt zu den Dekanen berichtet<sup>42</sup>.

Besser steht es um die Kenntnis des Mondzyklus, für den es aus der römischen Zeit eine ägyptische Abhandlung gibt. Der *pCarlsberg* 9 stellt z. B. Berechnungen zu den Mondphasen in Relation zu Sonnenjahr vor, der sich über 25 Jahre erstreckt. Der Text zeigt zwar in der Benutzung der Tierkreiszeichen griechischen Einfluss, der sonstige Inhalt ist jedoch ägyptischen Ursprungs. Nach der Interpretation von PARKER wurde der 25-Jahrezyklus im 4. Jh. v. u. Z. eingeführt. Der überlieferte Text wurde jedoch um 200 unserer Zeitrechnung geschrieben<sup>43</sup>. Abgesehen von diesen seltenen und eher technischen Handbüchern zur Bestimmung der Mondphasen, die ja auch eine wesentliche Rolle für altägyptische Festdaten oder bisweilen auch Datumsangaben spielen, gibt es daneben unzählige Texte, die die Phasen des Mondes mit Osiris verbinden.

Auch die Einteilung der zwölf Tages- und Nachtstunden ist früh überliefert und praktisch ausschließlich in religiösen Kontexten überliefert, wie etwa in den diagonalen Sternuhren, den diversen Unterweltsbüchern, dem Buch vom Tage, dem Stundenritual und den Stundenwachen, wobei verschiedene Sets von Stundennamen überliefert sind, die zu den jeweiligen Texten gehören<sup>44</sup>. Der praktische Aspekt, dass sich etwa die Länge der Tages- und Nachtstunden von Jahreszeit zu Jahreszeit verändern, wurde dagegen nur höchst selten festgehalten<sup>45</sup>.

Der Wechsel der Jahreszeiten mit den Sonnenwenden im Sommer und im Winter, der sich nahtlos an die Bestimmung der Länge der Tages- und Nachtstunden anschließt, war in Ägypten mindestens seit dem Neuen Reich bekannt, wurde jedoch vor allem im *Mythos vom Sonnenauge* überliefert<sup>46</sup>.

Und schließlich lässt sich hier auch noch die Beobachtung der vier Winde einreihen, die fast immer dazu dienen, die Himmelsrichtungen anzuzeigen, deren Wirkung auf den Menschen jedoch vor allem jahreszeitlich bedingt ist und sich nahezu ausschließlich in den Epitheta zu den verschiedenen Windgöttern und Winden, die den vier Himmelsrichtungen zugeordnet werden können, wiederfindet<sup>47</sup>.

In die Dekoration der astronomischen Decken, sei es in Tempeln oder Gräbern oder auf Särgen und Sarkophagen, sind im Laufe der Zeit viele verschiedene, in der Natur beobachtete

40 Wie Sothis (äg. *Sḫt*, Sirius oder Hundstern), Orion (äg. *Sḫ*) oder Stierschenkel (äg. *Mštyw*, großer Wagen).

41 Etwa LEITZ, *Sternuhren*, 117–264 (mit Vorschlägen zur Identifikation von Sternbildern der ramessidischen Sternuhren), aber auch: AUBOURG, in: *BIFAO* 95, 1995, 1–10 (mit der Identifikation zahlreicher Sternbilder des runden Tierkreises von Dendara, jedoch ohne Angabe, worauf diese Identifikationen beruhen), oder zuletzt PRISKIN, in *ENiM* 12, 2019, 137–180 (ebenfalls zahlreiche Identifikationen, die jedoch in der Form, wie sie erfolgten, nicht eindeutig nachvollziehbar und daher spekulativ sind).

42 VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, 78–94.

43 *EAT* III, 217 und 220–225. Vgl. auch ALTMANN-WENDLING, *Mondsymbolik* II, 790.

44 Vgl. TEOTINO, *Tages- und Nachtstunden im Tempel von Athribis*, 473–491.

45 LEITZ, *Studien zur ägyptischen Astronomie*, 22 und ff. und HOFFMANN, in: *Fs Smith*, 135–153.

46 BRUNNER-TRAUT, in: *LÄ* IV, 279, s. v. \*Mythos. Vgl. auch LEITZ, *Studien zur ägyptischen Astronomie*, 9 mit Anm. 12.

47 S. hierzu etwa die Zusammenstellung von GUTBUB, *Die vier Winde*, 349, KURTH, \*Wind, in: *LÄ* VI, 1266–1272, besonders 1267, SCHREIBER, *Remarks on the Iconography of Wind-Gods*, 86–89 und LEITZ, *Tagewählerei*, 17, 392 und die Tabelle 455.

Phänomene eingeflossen und von Anfang an eng mit mythologischen Themenkreisen verflochten worden. Letztere lieferten wiederum ein aus altägyptischer Sicht verstehbares Erklärungsmuster für die entsprechenden Geschehnisse.

# 1 Die Entwicklung der astronomischen Decken

Astronomische Decken im eigentlichen Sinn in Gräbern bzw. Tempeln mit Darstellungen der Gestirne des nächtlichen Himmels sind *de facto* erst ab dem Neuen Reich fassbar. Werden jedoch frühere Särge berücksichtigt, so lässt sich mit den diagonalen Sternuhren eine Tradition für diesen Themenbereich bis in den Beginn des Mittleren Reichs zurückverfolgen. Hier, im Begräbniskontext, sei es in Räumen oder auf Sargdeckeln, lag nach Aussage der Quellen der Ursprung astronomischer Deckendekorationen im alten Ägypten<sup>48</sup>.

Der Sargdeckel des Heni aus der 11. Dynastie<sup>49</sup>, der ungefähr zeitgleich mit den letzten diagonalen Sternuhren des Mittleren Reiches entstanden ist, gilt als erster fassbarer Beleg für eine Überlieferungstradition, die mit der Decke im Grab des Senmut (TT 353) in Deir el-Bahari aus der Zeit um Hatschepsut und Thuthmosis III. mit mehr oder weniger starken Variantenreichtum danach zu einem neuen Standard wird. Von dieser Zeit an finden sich astronomische Decken vor allem in den Königsgräbern des Neuen Reichs, aber auch in vereinzelt Privatgräbern wieder. Erst nach dem Ende des Neuen Reichs sind astronomische Decken dann auch in privaten Gräbern und auf Sargdeckeln häufiger belegt.

Die Darstellungen dieser Decken folgen in gewisser Weise denen der Särge aus dem Mittleren Reich, da sie zwar in anderer Form, aber im Prinzip immer noch die beiden zentralen Himmelskonstellationen zeigen, die beide zur Messung der Nachtstunden verwendet werden können<sup>50</sup>, d. h. hier ging es vornehmlich um Zeitmessung und weniger um eine enzyklopädische Darstellung der Sterne und Sternkonstellationen, wie das in späteren Tempeln z. T. der Fall gewesen sein wird, obwohl sicherlich die Archivierung dieses Wissens im Laufe der Zeit eine zunehmende Rolle gespielt haben wird.

Die umfangreichste Himmelskonstellation ist die sogenannte südliche Konstellation. Sie behandelt Sterne bzw. Sternkonstellationen des südlichen Himmels, die alle im sogenannten Gürtel der Dekane liegen. Sie werden ab der griechischen Epoche in den Kanon der Himmelsdarstellungen in Tempeln integriert und liegen etwas unterhalb der Himmelsregion, in der die Tierkreiszeichen liegen, die aus dem antiken Mittelmeerraum in die ägyptische Vorstellungswelt aufgenommen wurde.

Der Gürtel der Dekane ist die Zone am südlichen Himmel, die nahe der Ekliptikalebene zu finden ist<sup>51</sup>. Ihre markantesten Mitglieder sind Orion und Sothis, die zugleich auch das Kennzeichen dieser Gruppe von Sternen und Sternbildern sind. Hierbei handelt es sich um Dekane, die, wie bei den diagonalen Sternuhren etabliert, über das Jahr verteilt, im Abstand von 10 Tagen zum Anzeigen der einzelnen Nachtstunden dienen. In den ägyptischen Quellen werden diese Sterne auch *ihmw-wrd*<sup>52</sup> „die nicht müde werden“ genannt.

---

48 Vgl. hier auch VON LIEVEN, *Der Himmel über Esna*, 177.

49 *EAT* III, 8–10 mit Literatur.

50 MENDEL, in: *Fs Zivie-Coche, BdÉ* 178, 2021, 23–52. Auf die Verbindung zwischen Sternuhren und möglichst exakte Einteilung der Nachtstunden geht PRIES (*Stundenwachen*, 35) ein, er schreibt: „Der Nexus zwischen Stundenwachen und Tierkreisdarstellungen steht in Zusammenhang mit den Möglichkeiten der Zeiteinteilung und -messung. Eine möglichst exakte Einteilung der Nachtstunden war für die korrekte Durchführung der in Stunden gegliederten Nachtwache und Klage für Osiris beziehungsweise den Verstorbenen unerlässlich.“

51 *EAT* III, 97.

52 Vgl. *LGG* V, 734c \* *ihmw-wrd* „Die die Ermüdung nicht kennen“.

Die zweite Konstellation beinhaltet mit den Zirkumpolarsternen eine ganz andere Kategorie von Sternbildern, die in der nördlichen Hemisphäre um den Himmelspol herum zu finden sind. Ihre Sterne und Sternbilder waren als nördliche Konstellation bekannt. Die markantesten Vertreter sind der Stierschenkel und eine thoërisgestaltige Göttin, die in den älteren diagonalen Sternuhren der Särge des Mittleren Reichs noch in rein menschlicher Gestalt als Nut, die den Himmel hochhebt, erscheint. Mit der ersten Darstellung dieser zentralen Vertreter der Konstellation auf dem Sarg des Heni aus dem Ende des Mittleren Reichs und im Grab des Senmut aus dem Anfang des Neuen Reichs wird die nördliche Konstellation um weitere Sternbilder erweitert, die dann in den Deckenbildern der königlichen Gräber und später auch auf Särgen regelmäßig erscheinen. Erst die Deckendarstellungen der Tempel der griechisch-römischen Zeit scheinen sie wieder weitestgehend auf ihre Kernvertreter, meistens das Nilpferd und der Stierschenkel, reduziert zu haben. In den ägyptischen Texten werden die Sterne und Sternkonstellationen der nördlichen Hemisphäre auch *ihmw-sk*<sup>53</sup> „die nicht untergehen“ genannt.

Die astronomische Decke des Osireion in Abydos, die in der Zeit von Sethos I. erbaut und etwas später unter Merenptah dekoriert wurde, gibt den Himmel in einer ganz anderen Weise wieder als die zeitgleichen Abbildungen der südlichen und nördlichen Konstellationen. Das sogenannte Nutbild ist die monumentale, bildliche Variante des Nutbuches, dessen Papyrusvertreter allesamt aus der spätesten Phase der Überlieferung altägyptischer religiöser Texte stammen<sup>54</sup>. Das Nutbild ist zugleich in einen funerären Kontext eingebaut und wird, dort, wo es erscheint (Osireion in Abydos, Grab Ramses IV. und Mutirdis), auf der Westhälfte der jeweiligen Sargkammerdecke angebracht. Die Osthälfte wird vom Buch von der Nacht eingenommen<sup>55</sup>.

Das markanteste Element des Nutbildes ist die Göttin Nut, die stehend und vornübergebeugt, mit den Fingerspitzen und den Zehen den Boden berührt und damit den oberen und seitlichen Rahmen des Himmels absteckt. Dieses Bild der Nut wird im Laufe des Neuen Reichs schließlich ein wesentliches Erkennungsmerkmal der „Himmelsbücher“, das dann erst später Einzug in Tempel fand und dort sehr häufig in Verbindung mit astronomischen Decken auftaucht. Im konkreten Fall des Nutbuches oder Nutbildes wird ihr Körper von dem in der Mitte unter ihrem Bauch stehenden Gott Schu gestützt. Weitere bildhafte Elemente sind a) hinter den Beinen der Göttin ein Geier, der mit dem Rücken zu Nut auf einem Korb steht, der auf einem Pflanzenbündel mit der oberägyptischen Wappenpflanze schwebt, b) ein kleiner fliegender Skarabäus, der sich oberhalb der Knie der Göttin parallel zu ihren Beinen befindet, c) eine Sonnenscheibe mit einem Flügel, die direkt vor dem Mund der Nut mit dem Flügel nach unten angebracht ist und d) eine Scheibe, die auf den Zehen der Göttin liegt. Die Zwischenräume um die Gottheiten herum und teilweise auch der Körper der Himmelsgöttin selbst sind mit Texten verschiedenen Inhalts ausgefüllt.

Inzwischen kann ein neues Dokument hinzugefügt werden, das die Darstellungen des Nutbuches mit den übrigen astronomischen Darstellungen an Tempeldecken und in Gräbern und auf Sargdeckeln mit eben diesem Nutbild aus der Zeit von Sethos I. verbindet. Im Tempel der Repit in Athribis konnten während der Grabungssaison 2015 sowie der folgenden Jahre bis 2017 Deckenblöcke aus dem hinteren Umgang (L 2, vgl. die Rekonstruktion auf Tf. III) des Tempels geborgen werden, in denen nicht nur markante Teile dieses Bildes vorhanden sind,

53 Vgl. LGG V, 734c \* *I.ihmw-sk* „Die den Untergang nicht kennen“.

54 VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, 15–19.

55 VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, 20–21.

sondern auch ein Textabschnitt, der dem sogenannten Abschnitt über die Zugvögel (Text Block 8061) des Nutbildes (und damit natürlich auch des Nutbuches) entspricht<sup>56</sup>.

Dieser Block gehört zu den äußeren Bereichen der westlichen Hälfte des rückwärtigen Umgangs L 2, die ursprünglich auf dem Architrav der Ecksäule (Y 17) auflag.

Weitere Blöcke der Westhälfte (Blöcke 8018 und 8020–8021/22) zeigen die Figur des Schu, der den Himmel hochhebt, was ebenfalls zum Dekorationsprogramm des Nutbildes gehört. Unterhalb seiner Arme sind auf zwei Reihen Barken mit Dekanen der Tanis-Familie zu erkennen. Von den Dekanen sind sechs erhalten und über ihre Beischriften zu identifizieren. Das sind die Gottheiten mit den Nummern 28–30 (unten, hinter den Füßen des Schu) und 9–10 (Mitte, hinter dem Schurz des Schu) der Reihe. Vor dem Schurz des Schu ist ein weiterer Gott, der als Nr. 8 der Dekanfamilie identifiziert werden kann. Damit ist weitestgehend klar, dass die 36 Dekane nur zwei Barkenreihen vor und hinter der Figur des zentral stehenden Schu eingenommen haben können.

Oben, hinter dem linken Arm des Schu steht die Figur eines Nilgottes, der in seinen erhobenen Händen Vasen hält, aus denen Wasser fließt. Da es sich bei ihm nicht um einen Dekan handeln kann, muss für die Figur eine andere Erklärung gefunden werden und da offensichtlich über den Dekanen ein ganzes Register Platz ist, ist es nicht unmöglich, dass es sich bei ihm um Aquarius handelt.

Wie auch immer die bisher belegten Elemente an der astronomischen Decke im rückwärtigen Umgang des Repittempels von Athribis interpretiert werden, sicher ist, dass sie mit ihrem eindeutigen Textbeleg aus dem Nutbuch ein wichtiges Bindeglied zwischen der ältesten Darstellung des Nutbildes in Abydos und den römischen Papyri darstellt.

Eine Parallele zu diesem Nutbild des Tempels zeigt das Grab des Psenosiris (*P<sup>3</sup>-šry-*W*sir*), der Bürgermeister des Tempels und des zum Tempel gehörenden Ortes (*h<sup>3</sup>ty-*c* m hwt-Rpwt*) um die Zeit der Dekorationsphase zwischen Tiberius (14–37 AD) bis Caligula (37–41 AD) war und der sich oberhalb des Tempels im Berg in einem Schachtgrab hat bestatten lassen<sup>57</sup>. Das Grab verfügt über zwei Räume, deren Decken jeweils mit astronomischen Darstellungen versehen sind. Die Decken wurden in *EAT* III publiziert<sup>58</sup> und zeigen das Bild der Nut als Rahmen und Dekane in mehreren Reihen unter ihr, die weitestgehend ohne Beischriften, dafür jedoch in kanonischer Ikonographie aufgeführt sind. Im ersten Raum sind es die Sethos I-B Dekane (schlangen- und löwengestaltig) und im zweiten Raum die Dekane der Tanisliste, die von der Figur des Schu, der die Himmelsgöttin stützt, in zwei Teile geteilt wird.

Eine vergleichbare Verteilung zeigt auch die Decke des Umgangs im Tempel, was darauf schließen lässt, dass Psenosiris die Darstellungen aus dem Tempel als Vorlagen für sein Grab verwendet haben wird. Darüber hinaus muss davon ausgegangen werden, dass die Person, die für die Texte im Tempel verantwortlich war, auch die Texte des Grabes verfasst hat, da sich hier typische Schreibungen aus dem Tempel in unterschiedlichen Texten wiederfinden. Dasselbe gilt für den Graveur und die Darstellungen.

Die seit den Zeiten von *EAT* neue Beleglage in Athribis ist ein sehr schönes Beispiel für die gegenseitige Abhängigkeit von sakral staatlichen und privaten Quellen.

56 Zum Text des Nutbuches über die Zugvögel, vgl. VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, Text, 156 (§§ 73–83). Der vorhandene Text entspricht – soweit erkennbar §§ 73–77.

57 Mehr Angaben zum Grab inklusive weiterer Literatur findet sich bei EL-FARAG, KAPLONY-HECKEL und KUHLMANN, in: *MDAIK* 41, 1985, 4–8 (vgl. die Deckenansichten auf Tfn III–VI). Zur Datierung vgl. hier S. 71–72 und 528 (Kapitel 4.1.2 und 5.2).

58 *EAT* III, 75–77; Nag' Hamad A (56), Tf. 38; Nag' Hamad B (57), Tf. 39.

Weitere Elemente, das in die späten Deckendarstellungen eingeflossen ist, stammen aus anderen Büchern, die Kosmographien beinhalten, also im weitesten Sinn Geschehnisse des Himmels behandeln und daher als Himmelsbücher<sup>59</sup> bezeichnet werden. Das geschieht in Abgrenzung zu den sogenannten Unterweltbüchern, die entsprechend Themen der Unterwelt behandeln<sup>60</sup>. Zu den Himmelsbüchern gehören das *Buch der Himmelskuh*, das *Nutbuch*, das *Buch vom Tage (LdJ)* und das *Buch von der Nacht (LdN)*. Zu den Unterweltbüchern zählen das *Amduat*, das *Pfortenbuch*, das *Höhlenbuch* und das *Buch der Erde*.

In die Dekoration der späten Decken sind in großen Bereichen Ausschnitte aus dem *Buch vom Tage* oder auch *Livre du jour (LdJ)*<sup>61</sup> eingeflossen, was auch mit Textauszügen aus dem *Stundenritual* die Tages- und Nachtfahrt der Sonne thematisiert<sup>62</sup>. Aber auch entsprechende Szenen aus dem *Buch von der Nacht* oder *Livre de la nuit (LdN)*<sup>63</sup> müssen in diesen Kreis einbezogen werden, da auch sie in den Kanon der Tempeldekoration eingeflossen ist. Umfangreiche Szenen dieser Himmelsbücher mit Texten und Darstellungen finden sich vor allem in den Königsgräbern des Neuen Reichs wieder. Neben weiteren Unterweltbüchern, wie z. B. dem *Buch von der Nacht*, wurden diese Jenseitsführer in ununterbrochener Texttradition bis in die spätesten Phasen der ägyptischen Geschichte weitertradiert, aber eben auch in überarbeiteter Form in verschiedene astronomische Deckenkompositionen eingearbeitet.

### 1.1 Zusammenfassung

Die astronomischen Deckendarstellungen, wie sie in den Tempeln der griechisch-römischen Zeit angetroffen werden können, sind die Summe von Elementen, die sich während einer Zeit von mehr als 2000 Jahren angesammelt haben.

Die Geschichte beginnt mit Vorstellungen zur Himmelsgöttin Nut, wie sie schon in den Pyramidentexten angetroffen werden können. Sie bildet den Rahmen oder auch den Raum des Firmaments, an dem sich die Gestirne befinden. Ungefähr zur selben Zeit sind auf Sargdeckeln des auslaufenden Alten Reichs und denen des Mittleren Reichs sogenannte diagonale Sternuhren überliefert, die zur Anzeige der Nachtstunden im Laufe eines Jahres dienen.

Am Ende des Mittleren Reiches lässt sich mit dem leider nur sehr fragmentarisch erhaltenen Sargdeckel des Heni ein neues Konzept greifen, was ab dem Neuen Reich mit der Deckendarstellung im Grab des Senmut für einen langen Zeitraum zum Kanon altägyptischer Decken zunächst nur in Königsgräbern und später auch in Privatgräbern und auf Särgen wird. Gegenüber den zuvor bekannten diagonalen Sternuhren sind diese Uhren um ein weiteres Element bereichert, das parallel zur Sternuhr mit den Dekanen der südlichen Konstellation um

59 Das sind im Wesentlichen das *Nutbuch*, das *Buch vom Tage* und das *Buch von der Nacht*, aber auch das *Buch von der Himmelskuh*, auch *Kuhbuch* und das *Buch von der Anbetung des Re im Westen*, vgl. dazu HORNING, in: *LÄ III*, s. v. Jenseitsführer, 247–248, ROULIN, *Livre de la nuit*, XIV–XV, sowie VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, 20 und ff. mit Anm. 46 und u. A. mit Verweis auf ASSMANN, *Liturgische Lieder*, 26–27, der allerdings das *LdJ* und das *LdN* dort als „Jenseitsbuch“ auffasst. Unabhängig davon ist die Frage, inwieweit diese „Bücher“ Kompositionen aus verschiedenen Elementen sind, wie QUACK in seiner Rezension zu ROULIN, *Livre de la nuit* (in: *WdO* 28, 1997, 177–181) ausführt. So gehört zu den Büchern vom Tage und von der Nacht ein kosmographisches Element, was den Raum des Geschehens beschreibt, und ein liturgisches Element, was dem Stundenritual zugrunde liegt, das in diese beiden Bücher eingeflossen ist.

60 Wie z. B. das *Amduat*, das *Pfortenbuch*, das *Höhlenbuch* und das *Buch von der Erde*, vgl. HORNING, *Ägyptische Unterweltbücher*, 26–28 und ROULIN, *Livre de la nuit*, XIII–XV.

61 Dafür hat sich nach PIANKOFF die französische Bezeichnung *Livre du jour (LdJ)* etabliert, vgl. MÜLLER-ROTH, *Das Buch vom Tage*, 6–7.

62 Zur Frage der Tages- und Nachtstunden im Stundenritual, vgl. GRIFFIN, *Toward a Better Understanding*, 97.

63 Textpublikation: ROULIN, *Livre du jour*.

eine weitere Sternuhr erweitert ist, die fortan als nördliche Konstellation der südlichen gegenübergestellt wird. Ebenfalls hinzu kommen jetzt die zu dieser Zeit bekannten fünf Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn<sup>64</sup>. Im Laufe der Zeit entwickeln sich die diversen Familien der Dekane, die u. a. die fünf Planeten umfassen, zu kanonischen Listen, wovon eine ab der 26. Dynastie als Tanisfamilie greifbar wird und schließlich in späten Tempeln und anderen Denkmälern Eingang findet.

Im Laufe des frühen Neuen Reichs wird mit dem Nutbild aus dem Osireion in Abydos die Vorstellung einer Himmelsgöttin mit den früher belegten diagonalen Sternuhren in einem Bild zusammengefasst, womit sich zugleich eine völlig neue Art der Darstellung des nächtlichen Himmels präsentiert. Sie verbindet eine Sternuhr mit kosmographischen Elementen der Sonnenfahrt über den Tages- und Nachthimmel. Weitere Texte zu den Dekanen, aber auch zum Mondzyklus sind aus diesem Bild ausgegliedert und folgen in Abydos als längere zusammenhängende Texte einer schematischen Darstellung einer Schattenuhr. Letztere spiegeln sich mit dem Beginn der griechisch-römischen Zeit in den Stundengöttinnen wider. Der Mond wird schließlich ebenfalls in die astronomischen Deckendarstellungen eingearbeitet. Die mit dem Nutbild neu etablierte Dekanfamilie (Sethos I-B) findet sich auch in späteren Quellen parallel zu der der Tanisfamilie wieder.

Früher als in den Tempeln lässt sich die Entwicklung der astronomischen Deckenbilder auf Särgen greifen, wo ab der 25. Dynastie die Göttin Nut und die Tages- und Nachtstunden miteinander kombiniert werden können. Etwa zur selben Zeit können beide Elemente in Gräbern zusätzlich mit den beiden Konstellationen kombiniert werden. Unter diesen Denkmälern finden sich auch die ersten Darstellungen, in denen der Mond, neben der Sonne, der Himmelsgöttin und den Tages- und Nachtstunden mit einbezogen wird.

Der neu hinzugekommene Beleg aus dem Tempel der Repit in Athribis ist insofern ein wichtiges Schlüsseldokument, als dass er die Verbindung zwischen dem Nutbild des Osireion, den römerzeitlichen Papyri mit dem Nutbuch, den astronomischen Decken der Gräber und Särge und den Decken der Tempel der griechisch-römischen Zeit herstellt. Dabei werden das Bild der Göttin mit den Textpassagen des Nutbildes bzw. des Nutbuches mit Tanisdekanen kombiniert, was bisher in dieser Form nicht belegt war.

Dieser neue Beleg zeigt aber auch, dass Nutdarstellungen in späten Tempeln in Grunde ebenfalls als Nutbilder verstanden werden müssen. Jedoch begnügen sich die Tempel der griechisch-römischen Zeit nicht damit, ältere ägyptische Vorstellungen (Nut, Dekanuhr, Stundeneinteilung, Planeten) wiederzugeben, sondern erweitern diese um die zu jener Zeit neu etablierte Astrologie mit ihren Sternbildern und der Häuserlehre oder die Exaltationen für die Planeten. Anders als in Tempeln, die z. B. mit dem Neujahrstag oder dem Tag des Einsetzens der Nilüberschwemmung einen bestimmten Tag eines Jahres thematisieren, dienen diese Elemente auf privaten Denkmälern dazu, mit dem Jahr der Geburt des Denkmalinhabers ein konkretes Datum anzugeben.

---

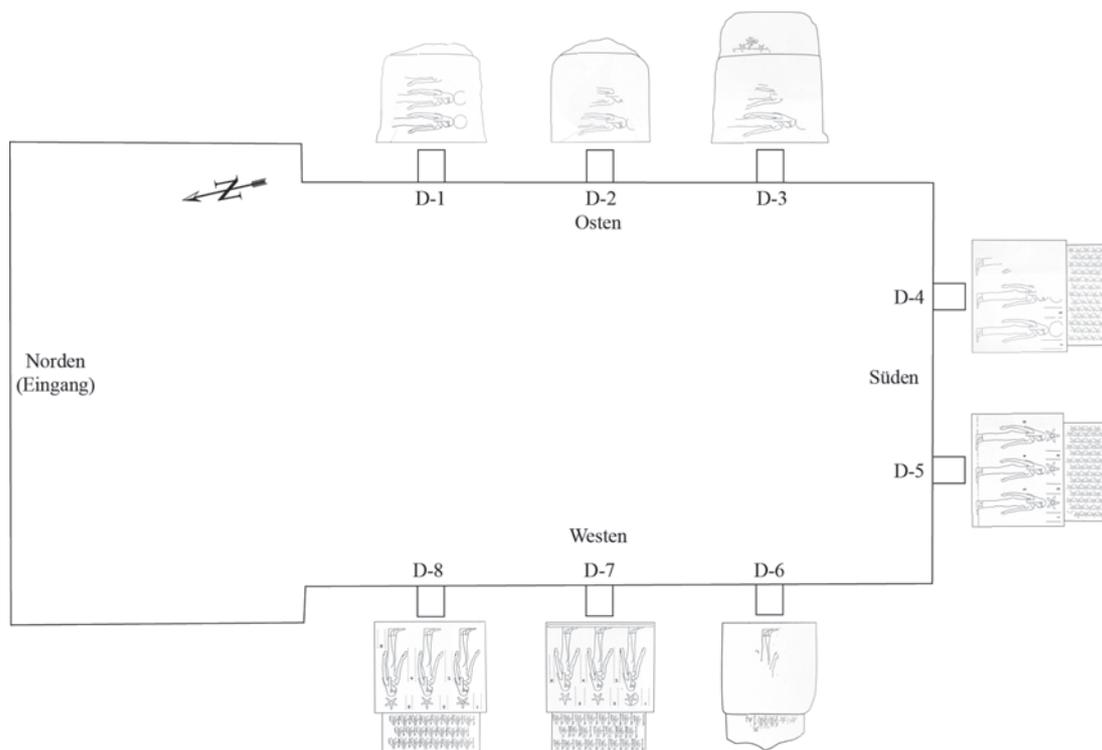
64 Zu den Planeten vgl. zuletzt: QUACK, *The Planets in Ancient Egypt*.



## 2 Der Stern, ein banales Element der Deckendekoration?

An dieser Stelle soll ein Einschub vorgestellt werden, der sich zum Anfang der Untersuchung zu den Decken in dieser Form noch gar nicht abzeichnete und wahrscheinlich bisher als zu banal betrachtet wurde, um ihm eine eigene Untersuchung zu widmen. Es geht um die Sterne, die sich als Dekorationselement seit den ersten dekorierten Pyramiden an den Decken verschiedener sakraler Gebäude befinden<sup>65</sup>.

Neben unterschiedlichen Ornamenten, die sich jedoch hauptsächlich an Decken privater Denkmäler finden, sind an denen von Sakralbauten, aber vor allem in Tempeln, neben Schutzgeiern im Durchgangsbereich von Toren, die von außen nach innen führen, hauptsächlich gelbe Sterne auf blauem Grund zu finden<sup>66</sup>. Diese können relieffiert oder einfach nur aufgemalt sein. Dabei zeigte sich, dass sich die Ausrichtung dieser immer fünfzackigen Sterne mindestens seit dem Neuen Reich keineswegs vorrangig an der Architektur, wie der Lage der jeweiligen Räumlichkeit, orientiert, sondern an den Himmelsrichtungen.



(Abb. 2: Dendara, Hathortempel: Verteilung der Szenen der Unterseiten der Wasserspeier, Plan nach: *D XII*, 311 und VENTKER, *Wasserspeier*, 36; Strichzeichnungen aus: *D XII*, Tfn 179–180, 183, 193–194, 203–205)

<sup>65</sup> Vgl. hier VON LIEVEN, *Der Himmel über Esna*, 12 mit Anm. 15. Erstmals lässt sich das Sternendekor an der Decke eines sakralen Baus in der Stufenpyramide des Djoser in Sakkara nachweisen.

<sup>66</sup> VILÍMKOVÁ, in: *LÁ I*, 1003, s. v. \*Deckenornamentik.

Die fünf Zacken der Sterne (☆) können mit Armen, Beinen und Kopf eines Menschen gleichgesetzt werden und erhalten so in ihrer Längsachse eine eindeutige Ausrichtung. Dabei sind die beiden Zacken der Grund- oder Standlinie die Beine, der einzelne Zacken, der diesen beiden gegenüberliegt, der Kopf und die beiden oft waagrecht abstehenden bilden die Arme. In der Spätzeit wird die Mitte der Sterne häufig durch einen mit roter Farbe abgesetzten Punkt gekennzeichnet (vgl. Abb. 3–8), der in den früheren Darstellungen, z. B. des Neuen Reichs noch nicht vorhanden (vgl. Abb. 9–11), aber z. B. im Tempel Sethos' I. in Qurna schon erkennbar ist (Abb. 12).

Eine Hieroglyphe, die diese Vorstellung möglicherweise verbildlicht, ist der sogenannte sterngestaltige Mann (♁), der prominent auf den Unterseiten der Wasserspeier auf der Außenseite des Naos des Hathortempels von Dendara zu finden ist (vgl. Abb. 2). Nach den Untersuchungen von VENTKER zu den Wasserspeiern<sup>67</sup> befinden sich diese Figuren auf den östlich gelegenen Wasserspeiern neben einfachen Sternen (D-3), auf der südlichen Rückseite des Naos (D-4 – D-5) gibt es nur einfache Sterne und die Wasserspeier auf der Westseite (D-6 – D-8) hatten alle Sternfiguren.

Die einfachen Sterne der Südseite stehen auf zwei Zacken im Osten und zeigen mit dem einzelnen Zacken nach Westen, was auch den einfachen Sternen im Osten entspricht. Dort blickt die einzige erkennbare Sternfigur nach Westen und hat somit den Kopf im Süden, während die beiden Zacken am Fußende im Norden stehen.

Ganz regelmäßig verhalten sich die Figuren auf der Westhälfte. Ihr Kopf befindet sich im Westen, während die beiden Zacken für die Füße im Osten sind.

Allerdings lässt sich diese Anordnung des Sternmotivs an Decken auch an anderen Stellen in Dendara beobachten, wie z. B. im Durchgang des Pronaos (Raum G', Abb. 3), im Durchgang zum östlichen Treppenhaus (Raum W, Abb. 4), in der Sokarkammer (Raum F, Abb. 5), und die Sterne an der Decke der Wabet (Raum S, Abb. 6).



(Abb. 3, Pronaos, Privatphoto, → W)



(Abb. 4, Treppe W, Privatphoto, → W)

<sup>67</sup> VENTKER, *Wasserspeier*, 113–114. Photos und Strichzeichnungen *D XII*, Tfn 179–218 (1. WS-Ost: Tfn 179 und 182–184; 2. WS-Ost: Tfn 180 und 185–187; 3. WS-Ost: Tfn 183 und 189–191; 4. WS-Süd (Ost): Tfn 193 und 195–198; 5. WS-Süd (West): Tfn 194 und 199–202; 6. WS-West: Tfn 203 und 206–208; 7. WS-West: Tfn 204 und 210–213; 8. WS-West: Tfn 205 und 215–218). In den folgenden Abbildungen gibt der Pfeil die Richtung des einzelnen Zacken an. W steht für Westen.

Im Falle der Wabet sind die Sterne zusätzlich auf die Figur der Himmelsgöttin und den Sonnenlauf abgestimmt, was natürlich zu erwarten ist (vgl. Abb. 6).



(Abb. 5, Raum F, Privatphoto, ↓ W)



(Abb. 6, Wabet S, Privatphoto, → W)

Aber auch die Sterne im Isistempel folgen diesem Schema, wie das Beispiel aus dem Vorraum (Raum D, *wsht-htpw*, Abb. 7) zeigt. Darüber hinaus ist diese Verteilung auch an der Decke des Sanktuars<sup>68</sup> gut zu erkennen, wo die Sterne, sowohl in Bezug auf Nut, sowie nach der realen Ostwestachse ausgerichtet sind.



(Abb. 7, Isistempel, Privatphoto, rechts: Ausschnitt des Sternenbands, ↑ W)

68 *Temple d'Isis*, 133–134, Tf. 126 (Raum A, *pr-wr*).

Ein weiteres Beispiel findet sich im Pronaos zum kleinen ptolemäischen Tempel von Deir el-Medineh (Abb. 8<sup>69</sup>). Wie sich unschwer erkennen lässt, gilt auch hier die Regel, dass die Sterne die Ostwestachse angeben und mit dem einzelnen Zacken nach Westen zeigen.



(Abb. 8, Pronaos, Deir el-Medineh, Privatphotos, ← und ↑ W)

Aber auch in früheren Zeiten lässt sich diese Ausrichtung nachweisen, wie ein Beispiel aus dem Achmenu in Karnak (Abb. 9), sowie eines aus dem Alexandersanktuar (Abb. 10), wo einige Sterne am hinteren östlichen Deckenrand erhalten geblieben sind, zeigt.



(Abb. 9, Achmenu, Karnak, Privatphoto, ← W) (Abb. 10, Achmenu, Karnak, Privatphoto, ← W)

<sup>69</sup> *Deir el-Medineh*, 127 (Raum F, Plan), und Photos 116–117 auf S. 326–327.

Ebenso lässt sich das in weiteren Tempeln des Neuen Reichs in Theben West nachvollziehen. So z. B. in Deir el-Bahari, im Totentempel der Hatschepsut (Abb. 11), oder auch im Totentempel Sethos I. in Qurna (Abb. 12).



(Abb. 11, Deir el-Bahari, Tempel der Hatschepsut, 2. Terrasse, Privatphoto, ← W)



(Abb. 12, Sethos I., Qurna, Privatphoto, ↓ W)

Unabhängig von den hier wiedergegebenen Photos lässt sich dieses Bild durch weitere Beobachtungen in zahlreichen anderen Tempeln<sup>70</sup>, aber auch Gräbern vervollständigen und reicht sogar noch weiter in frühere Zeiten zurück. In Tempeln hat sich gezeigt, dass sich die Ausrichtung der Sterne in die Ostwestachse als durchgängiges Muster nachweisen lässt, während das in Gräbern sehr häufig, jedoch nicht unbedingt immer der Fall sein muss, da hier neben den realen Himmelsrichtungen auch die Ausrichtung von anderen Himmelsdarstellungen eine Rolle spielen kann.

Eigens darauf hingewiesen hat Katrin SCHLÜTER in ihrer Arbeit zu den *Kultstellen im Tierfriedhof von Tuna el-Gebel*, in der sie eine Übersicht zu den insgesamt 24 noch erkennbaren und als solche identifizierbaren Decken astronomischen Inhalts gibt<sup>71</sup>. Dabei weist sie systematisch auf die Orientierung der fünfstrahligen Sterne hin<sup>72</sup>.

In den folgenden Kapiteln, vor allem, dort, wo einzelne Denkmäler vorgestellt werden, wird auf dieses kleine, aber wichtige Detail hingewiesen, was das sich hier abzeichnende Bild noch vervollständigen wird.

70 Z. B. in *Shanhûr* I, S. 132, Nr. 80D (zur Decke der Wabet).

71 SCHLÜTER, *Die Kultstellen im Tierfriedhof von Tuna el-Gebel*, 188–214.

72 SCHLÜTER, *Die Kultstellen im Tierfriedhof von Tuna el-Gebel*, 175 und ff.



## 3 Der Rahmen

Himmelsdarstellungen können unterschiedlich präsentiert werden. Die Komposition kann mit einem einfachen Rahmen ohne Muster eingesäumt werden, von einem Band mit Sternen oder von der Himmelsgöttin Nut. Im Falle der runden Tierkreiszeichen können Himmelsstützen oder Dekane die Einrahmung bilden.

### 3.1 Die Himmelsgöttin Nut

Nut wurde schon in den Pyramidentexten als vorübergebeugte Frau gedacht<sup>73</sup>. Erste Darstellungen sind jedoch nicht vor der 19. Dynastie belegt, wobei die erste bildliche Umsetzung im Osireion von Sethos I. in Abydos zu finden ist<sup>74</sup>.

Bei Darstellungen der Nut an Tempeldecken wird sie praktisch immer von der Seite gezeigt, im Idealfall mit dem Kopf im Westen und den Beinen im Osten. Das entspricht der Vorstellung, dass die Göttin die Sonne am Abend verschluckt, um sie dann am folgenden Morgen wieder zu gebären. Je nach Ausrichtung des Tempels bzw. des Grabes liegen bei der seitlichen Darstellung Hände und Füße der Göttin im Norden und der Körper im Süden<sup>75</sup>. Das ist z. B. im Tempel und im Grab des Bürgermeisters von Athribis der Fall. Auf dem Körper der Nut ist in beiden Dokumenten jeweils der Sonnengott in den zwölf Stunden des Tages abgebildet. Damit ist der Körper der Göttin zugleich die Bahn, auf der die Sonne vom Aufgang über den Mittagslauf bis zum Untergang entlangfährt. In Dendara und Esna sind diese Szenen auf getrennten Bildstreifen wiedergegeben<sup>76</sup>. Daneben gibt es in Dendara in den Osiriskammern auf dem Dach weitere Darstellungen des Himmels in Form der Nut. Das sind die Decken der Kammer zwei auf der Ostseite, wo die Barken mit dem Sonnengott in den Tagestunden auf sieben Register verteilt mit der Nut kombiniert wurde<sup>77</sup> und die Kammern zwei und drei auf der Westseite, in denen die Himmelsgöttin nicht mit Dekanen kombiniert wurde und daher in *EAT* nicht berücksichtigt wurde<sup>78</sup>.

Im Inneren von Sargdeckeln ist die Figur der Nut in die Mitte gesetzt<sup>79</sup>. Sie ist meistens von vorne und mit nach oben ausgestreckten Händen wiedergegeben. Ein Beispiel für eine solche Darstellung außerhalb der Särge bzw. Sarkophage findet sich auch in der östlichen

---

73 MÜLLER-ROTH, *Das Buch vom Tage*, 504 (mit Anm. 2051 und Anm. 2052, wo auf James P. ALLEN und *Pyr.* 802a-b und *Pyr.* 782e verwiesen wird).

74 MÜLLER-ROTH, *Das Buch vom Tage*, 504.

75 Beispiele hierfür sind nach *EAT* III: Ramses VI D (24), Tf. 13; Dendara C (55), Tf. 36; Nag' Hamad A (56), Tf. 38; Nag' Hamad B (57), Tf. 39; Shanhûr (58), Tf. 40 und *Shanhûr* I, 80A und B (= 129–132 und Pl. 110–113); Dendara E (60), Tf. 42 (= *D X*, 173–176 und Tf. 60); Esna B (62), Tf. 43; Deir el-Haggar, Decke des Sanktuars: KAPER, in: *JEA* 81, 1995, 175–195, Tfn XIV und XV.

76 In Dendara jeweils im ersten Bildstreifen der Ost- und Westhälfte und in Esna Bildstreifen C und D an der gleichen Stelle, vgl. hier Tfn XI und XIII.

77 *D X*, 165–172 und Tf. 60.

78 *D X*, 385–386 und Tf. 204 und *D X*, Tf. 260 (ohne Text), vgl. auch hier die Übersicht auf Tf. XII.

79 Beispiele hierfür sind nach *EAT* III: Psusennes (30), Tf. 16A; Hermopolis A (40), Tf. 26; Hornedjitef (46), Tf. 16B und Tf. 28; Kornelios Pollios (66), Tf. 46; Kleopatra (68), Tf. 48; Sensaos (69), Tf. 49; Heter (71), Tf. 50; Grab des Karakhamun, TT 223, Decke der Sargkammer: MOLINERO-POLO, *Karakhamun (TT 223) and Karabasken (TT 391)*, 201–238; Stiersarkophagendeckel, Museum Kairo JE 86721, 86722 und 86723.

2. Osiriskapelle auf dem Dach in Dendara. Hier wurde eine *en face* wiedergegebene Nut zwischen den Tierkreis und einer weiteren Himmelsgöttin mit Darstellungen zum Stundenritual gesetzt<sup>80</sup>.

### 3.2 Das Sternenband

Ein Sternenband mit einer oder mehreren Reihen von Sternen, die die astronomischen Darstellungen umrahmt, ist erstmals an der Decke des Grabes von Senmut nachzuweisen<sup>81</sup>, insgesamt kommen diese Art von Belegen jedoch nicht häufig vor. Nach Senmut gibt es noch die Decke des Grabes des Karakhamun<sup>82</sup> und die Decken der Grabkammern der Gräber des Padiamenope (TT 33)<sup>83</sup> und des Monthuemhat (TT 34)<sup>84</sup>. Da alle drei Gräber in Theben liegen, könnte hier möglicherweise an eine thebanische Tradition gedacht werden.

In Tuna el-Gebel wurden die astronomischen Decken der Korridore der Ibiskatakomben mit Sternen umrahmt<sup>85</sup>. Sehr viel später wird auf der Decke eines der Gräber von Salâmûni<sup>86</sup>, einem Ort in der Umgebung von Achmim mit der Darstellung eines Tierkreises, eine Reihe von Sternen als Einrahmung verwendet.

Auch auf Deckeln von Särgen und Sarkophagen findet sich das Motiv nicht extrem häufig. Die wenigen Belege beginnen nicht vor der 30. Dynastie und reichen bis in die frühe ptolemäische Zeit. Das früheste Beispiel dürfte der Deckel des Nachtnebef<sup>87</sup> sein, der zwischen der 30. Dynastie und der frühptolemäischen Epoche (um 340–280 BC) angefertigt wurde. Die Deckel der Sarkophage JE 86721 und 86722, die zu den Stiersarkophagen (JE 86717 und JE 86718) aus Tell Abu-Yasin gehören, dürften ebenfalls in diesen Zeitabschnitt fallen, JE 86722 könnte jedoch jünger als JE 86721 sein. Ebenfalls in die frühe ptolemäische Epoche fällt der Deckel des Sarges des Hornedjitef (Harendotes)<sup>88</sup>.

Obwohl sich die Deckendarstellung im Pronaos des Isistempels von Philae in der Ausführung und Wahl der Themen deutlich von Dendara und Esna unterscheidet, sind die vorhandenen Szenen mit einem Sternenband gerahmt. Den größten Teil der Bildstreifen in Philä nehmen die Barken mit den Darstellungen der Sonne in ihren Tagesstunden (sogenanntes Stundenritual) ein; sie sind auf drei der vier Travées verteilt. Die Architrave sind mit Darstellungen der Stundenwachen mit den 12 Tag- und Nachtstunden dekoriert. Lediglich das äußerste westliche Travée zeigt Darstellungen des Himmels. Hier sind auf drei Felder aufgeteilt, oben, die beiden Sonnenbarken, in der Mitte zwei ineinander geschachtelte Figuren der Nut mit weiteren sie umgebenden Gottheiten und auf dem untersten Tableau eine sehr verkürzte Darstellung der nördlichen und der südlichen Konstellation zu sehen.

80 *D X*, 176, 6–13 gibt die Texte zu beiden Seiten des Körpers der Göttin wieder. Darstellungen der gesamten Deckenansicht *D X*, Tfn 60 und 86 (Photo).

81 *EAT III*, Tf. 1, Nr. 2.

82 TT 223, MOLINERO-POLO, *Karakhamun (TT 223) and Karabasken (TT 391)*, 201–238.

83 *EAT III*, Tfn 18–19, Nr. 32.

84 *EAT III*, Tfn 20–21, Nr. 33. Vgl. dazu jetzt: GESTERMANN, TEOTINO und WAGNER, *Monthemhet I*, 1009–1036 und Tf. 66.

85 Decken der Korridore C und G in den Ibiskatakomben von Tuna el-Gebel: Hermopolis A, B, und C, *EAT III*, Tfn 26–27, Nr. 40–42.

86 Salâmûni 7, *EAT III*, Tf. 55, Nr. 76. Datiert in das späte 2. Jahrhundert u. Z.

87 Sarkophag Berlin, Inv. Nr. 7: *EAT III*, Tf. 25, Nr. 39. Nachtnebef war der Großneffe von König Nektanebos I. (378–360 BC).

88 Innenseite des Deckels des Sarges des Hornedjitef, BM EA 6678 (*EAT III*, Tf. 16 und 28, Nr. 46).

### 3.3 Ohne Rahmen

Einige astronomische Darstellungen sind, wohl der älteren Sargtexttradition der diagonalen Sternuhren folgend, ohne besondere Einrahmung gestaltet, wie die Decke im einst nördlichen Tempel von Esna<sup>89</sup>, der bisher als frühester Beleg für die Einbeziehung des Tierkreises mit ägyptisch-astronomischen Vorstellungen galt. Ebenfalls ohne Rahmen ist der astronomische Fries im Pronaos des Tempels von Edfu gestaltet<sup>90</sup>.

Ohne Rahmen, aber mit kleinen runden Scheiben an den zwei erhaltenen Ecken des Fußendes ist auch der Deckel für einen Stiersarkophag JE 86723 dekoriert worden<sup>91</sup>. Auf der heute fehlenden rechten Hälfte, werden vermutlich ebenfalls zwei solcher Scheiben vorhanden gewesen sein.

### 3.4 Himmelsstützen und Dekane

Die runden Tierkreise zeigen eine ganz eigene Dekoration. Im zweiten, zentralen Raum der östlichen Osiriskapelle auf dem Dach des Hathortempels von Dendara wird der gesamte Tierkreis mit den Dekanen am Rand des Kreises von zwei verschiedenen Sets von Himmelsstützen getragen<sup>92</sup>. Dabei ist der Kreis mit den Sternkonstellationen in ein größeres Rechteck gesetzt. An die Eckpunkte dieses Rechtecks sind weibliche Himmelsstützen gesetzt, die, entgegen der sonstigen Orientierung des Tempels, in die korrekten Himmelsrichtungen ausgerichtet sind. In den Bereichen zwischen ihnen sind Götter mit Falkenköpfen, die wie die Göttinnen mit ihren Armen den Kreis halten eingesetzt. Insgesamt sind es acht Figuren<sup>93</sup>.

Der Tierkreis mit den übrigen Sternkonstellationen wird von den 36 Dekanen der Tanis-Familie umschlossen. Die Reihe beginnt mit dem ersten Dekan (*Knmt*) direkt unterhalb der in einer Barke hockenden Sothiskuh. Über Sothis ist – relativ weit in die Mitte des Kreises gerückt – das Tierkreiszeichen des Krebses gesetzt.

Im sogenannten Zodiac Tomb in Athribis<sup>94</sup> aus dem 2. Jahrhundert u. Z. werden die beiden Tierkreise von schlangengestaltigen Wesen eingerahmt, bei denen es sich möglicherweise auch um Dekane einer bislang nicht näher bestimmten Reihe handelt. Mit Sicherheit wird es sich jedoch um astrale Wesen, welcher Art auch immer, handeln, wofür auch die aufgemalten Sterne, die um sie herum angebracht sind, sprechen. Vergleichbare Gestalten gab es auch an der Decke des Nordtempels von Esna (*Description*, Bd. I, Tf. 87), der jedoch schon 1848 abgerissen und zum Bau eines Kanals verwendet wurde und an der Decke des heute noch existierenden Tempels von Esna (*Esna* IV, 443–445, Texte zu Travée E).

89 Esna A: *EAT* III, Tf. 29, Nr. 47. Der nördliche Tempel von Esna wurde vermutlich zwischen Ptolemaios III–V (246–180 BC) dekoriert. Die astronomische Darstellung war im Pronaos angebracht. Die Decke des Pronaos hatte fünf Deckenabschnitte. Der südliche (obere bei *EAT* III, Tf. 29) verlief von Westen nach Osten und der nördliche (untere) von Osten nach Westen.

90 *EAT* III, Tf. 30, Nr. 49.

91 *EAT* III, Tf. 24, Nr. 38. Dort wurde die Scheibe nicht vermerkt, da der Zeichner sie vermutlich auf dem schwach reliefierten und schwer lesbaren Deckel übersehen hat.

92 Dendara B: *EAT* III, Tf. 35, Nr. 54. S. auch *D* X, 175–176 und Tfn 60 und 86.

93 Hierbei könnte es sich um die acht (männlichen) Himmelsstützen handeln, die innschriftlich seit den Sargtexten bekannt sind (*CT* II, 1a, 7c, 23d, 27d und 44h) und die ebenfalls im Buch von der Himmelskuh (*Himmelskuh*, Abb. 1–2 (im vorderen Bereich des Buches) und 3–4 auf S. 82) jeweils zu zweit je ein Bein der Himmelskuh stützen.

94 Athribis: *EAT* III, Tf. 51, Nr. 72. Vgl. dazu auch VON LIEVEN, *Der Himmel über Esna*, 30 und 172–173.

In den römerzeitlichen Gräbern von Salâmûni aus dem späten 2. Jahrhundert u. Z., sind ebenfalls Tierkreise an den Decken angebracht. Im Grab Salâmûni 3 A<sup>95</sup> und 3 B<sup>96</sup> sind Himmelsstützen an den vier Ecken positioniert worden.

---

95 Salâmûni 3 A: *EAT* III, Tf. 52, Nr. 73.

96 Salâmûni 3 B: *EAT* III, Tf. 53, Nr. 74.

## 4 Die Ausrichtung des Himmels

Die Ausrichtung der Himmelsdarstellung hängt direkt von der Orientierung des Tempels oder des Grabes bzw. Sarges ab, die sowohl durch die Landschaft vorgegeben als auch durch theologisch-kulttopographische Überlegungen bedingt sein können. So sind z. B. viele Tempel mit ihrem Eingang auf den Nil ausgerichtet. Gräber hingegen können auf das Gebirge, in dem sich die jeweilige Nekropole befindet, ausgerichtet sein, sofern die Felsstruktur eine individuelle Ausrichtung überhaupt zulässt. Ebenso wird sie von der Architektur, hinsichtlich der Einbindung eines Tempels in einen Gebäudekomplex, dem Platzangebot, der Strukturierung der Decke und dem Thema des Raumes bzw. der Raumgruppe bestimmt<sup>97</sup>.

Nur in wenigen Fällen gibt es schriftliche Angaben zu ihrer Orientierung, wie im Falle des Tempels von Edfu (*E II*<sup>2</sup>, 31, 4–5). Hier ist bekannt, dass er strikt genordet ist und nach dem prominentesten Sternbild des Nordens, dem Stierschenkel (*mshtyw*) ausgerichtet wurde.

Im Folgenden werden die einzelnen Tempel aufgeführt, in denen sich astronomische Decken befinden. Die Reihenfolge der Tempel richtet sich dabei nach dem Datum ihrer Erbauung, die ältesten Anlagen werden zuerst genannt.

Über die Tempel von **Koptos** und **Achmim**, die unter den Dokumenten mit Resten von astronomischen Decken von *EAT III* aufgeführt werden<sup>98</sup>, ist zu wenig bekannt, um weiterführende Aussagen machen zu können. Sie werden daher in diese Übersicht nicht mit einbezogen.

### 4.1 Zur Orientierung von Tempeln, Gräbern und Särgen

Neben der Lage, den natürlichen Gegebenheiten des Geländes, auf dem ein Tempel gebaut wurde und vielleicht auch der Entfernung zum Nil, können weitere Faktoren die Ausrichtung einer Tempelanlage bestimmen. In bestimmten Gegenden spielt der Nil aber auch gar keine Rolle, wie z. B. in den Oasen oder an Orten, die sehr weit vom Niltal entfernt liegen.

Ein möglicherweise nicht unwichtiger Faktor ist das Wesen der Gottheit, für den das entsprechende Haus gebaut wurde. Es könnte einen Unterschied ausmachen, ob ein Tempel für eine Göttin oder einen Gott gebaut wurde, ob es sich um ein Mammisi handelt, ob eine Anlage den König und das Königtum im Blickpunkt hat oder ob bestimmte kosmische Aspekte der Schöpfung oder auch Elemente des Totenkults im Fokus stehen. Alle diese Faktoren werden bei der Planung eines Tempels bzw. Tempelkomplexes eine Rolle gespielt haben.

Ein Tempel kann nach astronomischen Phänomenen ausgerichtet werden, wie das z. B. beim Isis- und beim Hathortempel in Dendara der Fall war<sup>99</sup>, aber auch bei der großen Tempelanlage von Karnak<sup>100</sup>. In diesen Fällen lässt sich die Abweichung des Tempels von der einfachen Nord-süd- bzw. von der Ostwestachse erklären. Darüber hinaus sollte eine Messung eine exakte Orientierung auf einen bestimmten Punkt ergeben. Heutzutage ist das aber unter Umständen nicht mehr so leicht nachzuvollziehen, da entscheidende Hinweise, die sich oft nur aus Texten ergeben, nicht mehr vorhanden, oder nicht leicht zu verstehen sind und in

---

97 Vgl. dazu auch VITTMANN, \*Orientierung, in: *LÄ IV*, 607–609.

98 Dokument 61. Koptos: *EAT III*, 81–82 und Dokument 65. Achmim: *EAT III*, 86–89 mit Tf. 45.

99 Vgl. LEITZ, in: *ZÄS* 120, 1993, 148–149.

100 Vgl. GABOLDE, et al., in: *Fs Zivie-Coche I*, 309 mit einer allgemeinen Übersicht zur Literatur in Anm. 1.

Fällen wie Philä lässt sich das heutzutage kaum noch ermitteln, da sich die gesamte Tempelanlage an einem zwar nahen, aber doch anderen Standort befindet.

In diesem Abschnitt soll es jedoch nur um die allgemeine geographische Lage und weniger um die Feinabstimmung hinsichtlich einer exakten Ausrichtung gehen<sup>101</sup>. Wird der Nil als Bezugspunkt genommen, ist dieser zunächst die entscheidende Vorgabe. Eine exakte Himmelsausrichtung würde in diesem Fall keine oder eine nur untergeordnete Rolle spielen. Hier gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten das Tempelhaus auszurichten:

1) Es kann längs zum Fluss hin gebaut sein; solche Tempel wären dann idealerweise Nord-Süd ausgerichtet, dabei kann jedoch der Eingang im Norden oder im Süden liegen.

2) Eine weitere Möglichkeit besteht darin, das Gebäude mit dem Eingang zum Nil hin zu orientieren, dann ist es idealerweise ostwestlich ausgerichtet. Darüber hinaus spielt in diesem Fall natürlich die Niluferseite eine wichtige Rolle. Tempel, die auf dem Westufer liegen, haben den Eingangsbereich im Osten, die auf dem Ostufer gelegenen im Westen.

#### 4.1.1 Die Orientierung von Tempeln

Die häufigste Ausrichtung von Tempeln ist die in die Ostwestachse, mit dem Eingang zum Nil hin ausgerichtet<sup>102</sup>. Andere Tempel verlaufen parallel zum Nil und sind daher von Norden nach Süden, bzw. umgekehrt von Süden nach Norden, orientiert.

Eine der Grundlagen der *Grammaire du temple* ist, dass jeder Tempel, unabhängig von seiner tatsächlichen geographischen Ausrichtung, entlang der Achse in eine nördliche und südliche Hälfte aufzuteilen ist, wobei die nördliche Hälfte Unterägypten und die südliche Hälfte Oberägypten zugeordnet wird.

Himmelsdarstellungen in Form von astronomischen Decken unterschiedlichster Art, zu denen auch solche Bilder gehören, die nur die Himmelsgöttin selbst und die Sonne in ihren unterschiedlichen Formen zeigen, sollen einen Eindruck vermitteln, wie dieser Himmel am gegebenen Ort unter den vorhandenen Bedingungen wiedergegeben wurde. Dabei soll auch gezeigt werden, inwieweit die konkreten Himmelsrichtungen bewusst in die Konzeption der Deckendekoration eingeflossen sind.

##### 4.1.1.1 Die Orientierung der Tempel in einer Nord-Südachse

**Edfu:** Der Horustempel von Edfu verläuft in seiner Achse von Süden nach Norden. Der Eingang liegt im Süden und das Tempelinnere im Norden. Die Tempelausrichtung erfolgte nach Aussage des Gründungstextes nach dem Großen Wagen (äg.: *mshtyw* „Stierschenkel“)<sup>103</sup>, sie ist daher also exakt genordet und verläuft parallel zum östlich gelegenen Nil.

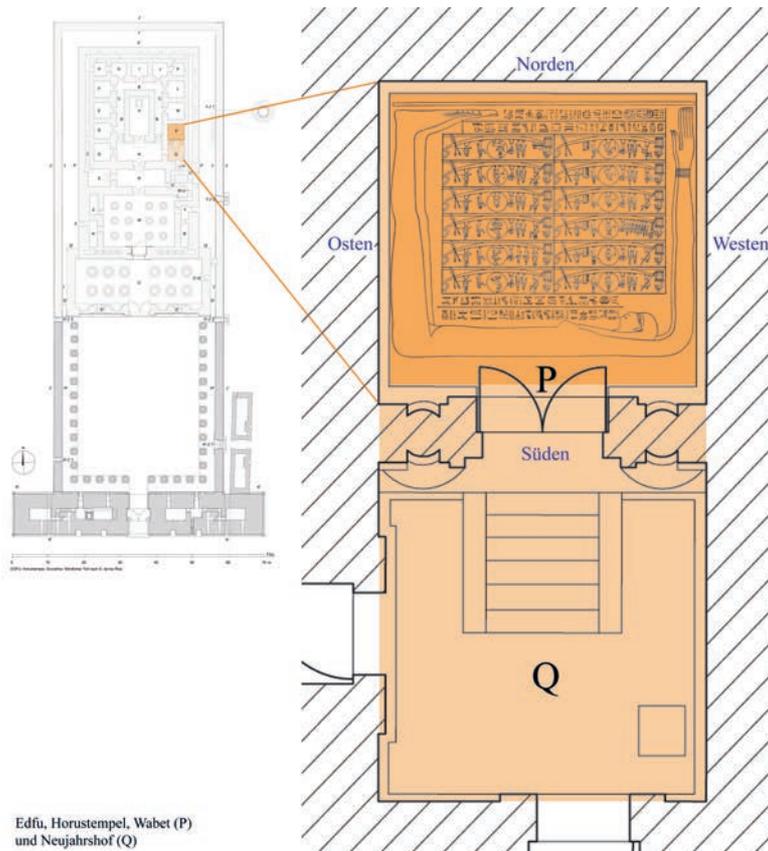
In Edfu ist nur in der Wabet eine Darstellung der Nut als Himmelsgöttin überliefert, wo sie sich über die 12 Barken des Sonnengottes in den 12 Stunden des Tages (Stundenritual) beugt<sup>104</sup> (Abb. 13). Dabei wurde die allgemein übliche Ausrichtung der Göttin beibehalten: der Kopf weist nach Westen, ihre Beine sind im Osten, ihr Körper erstreckt sich über die Südhälfte und ihre Füße und Hände befinden sich im nördlichen Teil des Raumes.

101 Wie das etwa BELMONTE, SHALTOU und FEKRI, in ihrem Aufsatz *Astronomy, Landscape and Symbolism: A Study of the Orientation of Ancient Egyptian Temples*, 215–250, untersucht haben.

102 Vgl. STADELMANN, \*Tempel, in: *LÄ VI*, 356 und WILKINSON, *The complete temples of Ancient Egypt*, 36. Vgl. auch: CAUVILLE, in: *BIFAO* 83, 1983, 51–52.

103 Die Texte (*E II*<sup>2</sup>, 31; *E VII*, 44) wurden von LEITZ, *Studien zur ägyptischen Astronomie*, 61 besprochen und übersetzt. Der gesamte Abschnitt zur Ausrichtung des Tempels befindet sich auf den Seiten 61–65.

104 *E X*, Tf. 33c.

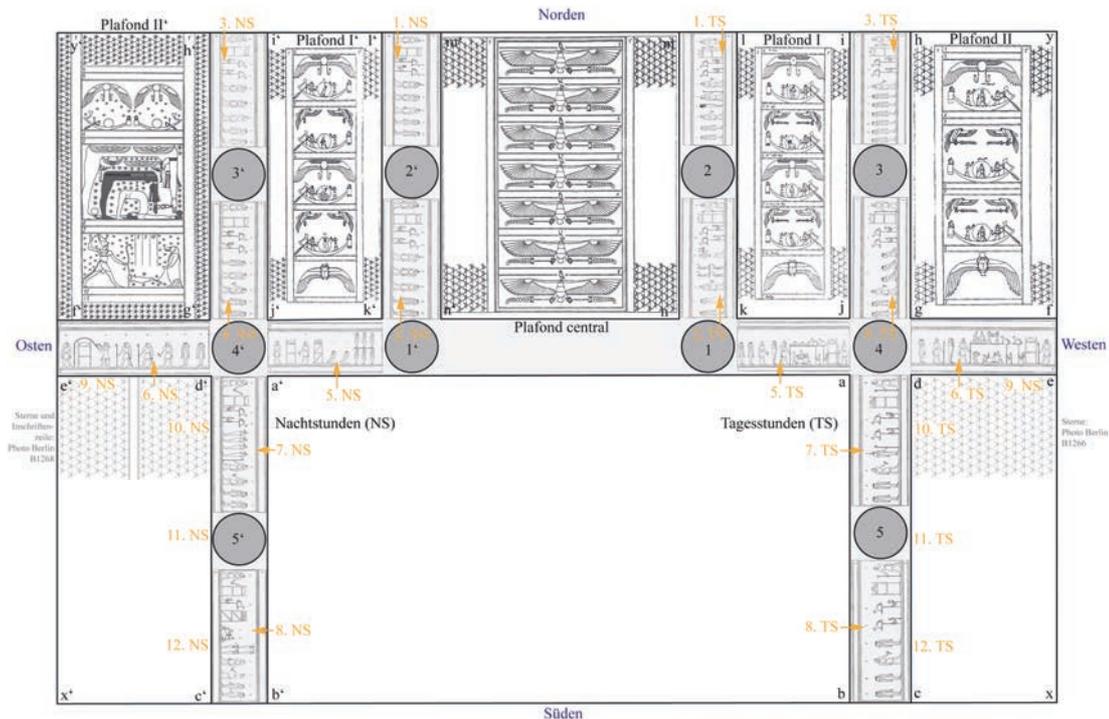


(Abb. 13, Edfu, Decke der Wabet (P), nach: *E X*, Tf. 33c)



(Abb. 14, Philä, Rekonstruktionsplan, AEgArOn, 277-GP-A, Nordpfeil vergrößert)

**Philä:** Der Isistempel von Philä ist, mit einer nicht unwesentlichen Verschiebung nach Osten, von Süden nach Norden, mit dem Eingang im Süden, errichtet (Abb. 14). Da Philä auf einer Insel liegt, entfällt natürlich die Ausrichtung auf den Nil, die Insel selbst gab die Richtung vor. Das Tempelareal verläuft von Süden nach Norden mit dem Eingang im Süden, wobei der Haupttempel mit dem Mammisi mit einer leichteren Abweichung nach Osten dieser Richtung folgt, während ein Teil der übrigen Kapellen und kleinere Tempel des Areals ost-westlich orientiert sind. Der Grund für die geringe Verschiebung der Achse des Haupttempels geht meines Wissens aus den Inschriften nicht hervor.



(Abb. 15, Philä, Pronaosdecke, Plan (gespiegelt) nach BÉNÉDITE, *Philae*, Plan vor S. 73 und z. T. korrigierte Tfn XLVI–LVIII)

Der Pronaos besitzt eine Decke mit einem sehr verkürzten astronomischen Deckenabschnitt im äußersten Osten, dafür aber sehr ausführliche Tableaus an den Soffitten und den Seiten der Architrave mit Darstellungen zu den Stundenwachen<sup>105</sup> und auf drei weiteren Deckenunterseiten solchen mit dem Stundenritual, also der Tagesfahrt der Sonne (Abb. 15 und Tfn VIII–IX). Der westlichste Abschnitt zeigt zwei Sonnenbarken, ein doppeltes Bild der Nut mit einer eingerollten Figur darunter und die beiden Himmelskonstellationen des Südens und Nordens in einem sehr verkürzten Bild vereinigt (Abb. 16).

Die Texte zwischen den einzelnen Szenen geben Informationen zu deren Inhalt. Zu dem mittleren Tableau mit der ungewöhnlichen Figur am Boden, der auf den ausgestreckten Armen je eine Scheibe hält, zählt KURTH<sup>106</sup> in seiner Studie zum Weltbild der Ägypter noch zwei weitere Belege auf:

105 Zu den Stundenwachen s. zuletzt: PRIES, *Stundenwachen* und zu Philä insbesondere S. 34.

106 KURTH, *Wo Götter, Menschen und Tote leben*, 49, mit einer Teilübersetzung und Interpretation des gesamten Tableaus. Die drei vergleichbaren Nutdarstellungen werden auf den Seiten 49–52 besprochen. Vgl. auch hier S. 73–74 (zu Raum I im Mayors Tomb in Athribis) und S. 186–188 (Kapitel 5.1.1, Philä).

(1) Dendara, 2. westl. Osiriskammer und

(2) *pBM* 10018<sup>107</sup>.

Hier müssen allerdings auch die Belege aus Deir el-Hagar (3) und aus dem Grab des Bürgermeisters Psenosiris in Athribis (4) ergänzend hinzugefügt werden, die bei KURTH nicht zitiert wurden. Deir el-Hagar<sup>108</sup> und der Beleg aus dem Grab des Bürgermeisters in Athribis<sup>109</sup> werden auch weiter unten noch eigens aufgeführt.

KURTH weist explizit darauf hin<sup>110</sup>, dass die Belege Nut und den unter ihr liegenden bzw. aufgerollten Gott, jedoch nicht Schu zeigen, der in vielen anderen Darstellungen zwischen beiden stehend den Himmel (Nut) hochhebt und ihn so von der Erde (Geb) trennt. Auffallend scheint auch zu sein, dass die zuunterst liegende Figur in keinem der vier Belege namentlich genannt wird. Alle Argumente zusammen betrachtet legen nahe, dass die Figur den Erdboden und den mit diesem assoziierten Raum, einschließlich der unterweltlichen, bzw. jenseitigen Regionen wiedergeben soll und somit nicht allein Geb als Erdboden meint, sondern durch die Einbeziehung der Unterwelt in den osirianischen Bereich ragt, den Geb allein nicht repräsentiert.

An dieser Stelle sei auch auf das Schlussbild des Pfortenbuchs hingewiesen, das ebenfalls eine aufgerollte Figur zeigt, die in der Beischrift als Osiris bezeichnet wird<sup>111</sup>.

Bei dem unten ausgestreckt liegenden Gott handelt es sich andererseits jedoch in Quellen mit vergleichbaren Motiven



(Abb. 16, Philä, Pronaosdecke (Plafond II<sup>c</sup>), nach BÉ-NÉDITE, *Philae*, Pl. 50)

107 Der Beleg wurde schon weiter oben erwähnt. Zu *pBM* 10018 s. KURTH, *Wo Götter, Menschen und Tote leben*, Quelle 87. Es handelt sich dabei um einen mythologischen Papyrus aus der 21. Dynastie. Abbildungen in: LANZONE, *Dizionario*, Tf. 159 und NIWINSKI, *Funeral Papyri*, 200.

108 Publiziert von KAPER, in: *JEA* 81, 1995, 175–195, der diese Darstellung auch ausführlich bespricht.

109 Vgl. weiter unten, publiziert in *EAT* III, Pl. 38 (Nag' Hamad A, Nr. 56).

110 KURTH, *Wo Götter, Menschen und Tote leben*, 52.

111 Vgl. VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, 138–139, die jedoch auf den unten stehenden Gott Nun Bezug nimmt. Zum Schlussbild des Pfortenbuchs, vgl. HORNING, *Pfortenbuch* II, 290.

nach Aussage der Beischriften um Geb<sup>112</sup>. Die Figur des aufgerollten Gottes wurde sowohl von KAPER als auch von VON LIEVEN umfänglich diskutiert und während KAPER<sup>113</sup>, wie auch nach ihm KURTH, davon ausgeht, dass es sich bei der Figur um Geb handelt, geht VON LIEVEN<sup>114</sup> davon aus, dass es sich wegen der Aussagen des Nutbuches eher um Osiris handeln sollte.

Vermutlich kombiniert das Bild in Philä (Abb. 16) das, was in den östlichen und westlichen Osiriskapellen in Dendara, getrennt nach Sternen und anderen Nachgestirnen auf der Osthälfte und Sonnenlauf und Mondzyklus auf der Westhälfte, gegenübergestellt wurde, in einer einzigen Darstellung, weswegen auch zwei unterschiedliche Nutfiguren verwendet wurden. In Philä fehlt jedoch entsprechend der älteren Tradition der Mondzyklus vollständig. Die untere Figur erweitert das Weltgebäude nicht nur um den Erdboden, auf dem Nut steht, sondern auch zusätzlich um die Duat, die in wenigen Darstellungen der Nut als Himmel berücksichtigt werden. Letzteres ist wohl nur dann nötig, wenn das Bild Geschehnisse einbindet, die in der Duat stattfinden, wie z. B. die Regeneration der Sonne durch die Verbindung von Re und Osiris. Die meisten Nutbilder thematisieren jedoch nur Geschehnisse, die am Himmel stattfinden, weswegen auch nur dieser mit der Figur der Nut dargestellt wird.

Das unterste Tableau in Philä zeigt die nördliche und südliche Konstellation. Der dreizeilige Text (Zeilen 8–19) zu den Göttern der Konstellationen im untersten Bereich des Gesamttableaus ist so orientiert, als handele es sich um die Rede der Figur(en) auf der linken Seite, tatsächlich beinhaltet er jedoch die Rede der thoërisgestaltigen Isis, die ihr Gegenüber als Orion bzw. Osiris anspricht. Hier werden somit beide Konstellationen in einen direkten Zusammenhang mit den lokalen Gottheiten Isis (als Nilpferd) und Osiris (als Orion und vielleicht auch als Anu) gesetzt.

**Dendara, Hathortempel:** Auch der große Hathortempel von Dendara zeigt eine Achse, die von Norden nach Süden ausgerichtet ist, jedoch liegt hier, anders als in Edfu, der Eingang im Norden und das Tempelinnere im Süden. Die Deckendarstellungen des Pronaos rechts vom Eingang liegen im Westen und die links vom Eingang im Osten, sie sind also genauso wie der Tempel selbst von Norden nach Süden orientiert (Abb. 17. Der Plan ist gespiegelt und zeigt die Ansicht der Decke wie sie von unten gesehen wird, vgl. auch Tf. XI, wo nur die Travées zusammengestellt sind).

Der Körper der Himmelsgöttin rahmt die gesamte Deckendarstellung im Westen und Osten ein. Auf beiden Hälften stehen ihre Füße im Norden auf der Eingangsseite, während ihr Kopf und die Arme jeweils im Süden sind. Die Dekane der Tanisreihe und der Tierkreis sind auf beide Hälften so aufgeteilt, dass die Reihe auf der Westhälfte im Hochsommer beginnt, über die Herbst- und Wintermonate auf die Ostseite wechselt, um dort über den Frühling zum Sommer mit dem Sternzeichen Krebs zu enden.

112 KURTH, *Wo Götter, Menschen und Tote leben*, 49 geht davon aus, dass es sich bei der Figur um Geb und nicht um Osiris, wie VON LIEVEN und KUCHARÉK (*Das große Dekret und die Osiriskapellen von Dendara*) favorisieren, handelt und verweist in Anm. 322 auf BEDIER, *Die Rolle des Gottes Geb*, 172.

113 KAPER, in: *JEA* 81, 1995, 180–182.

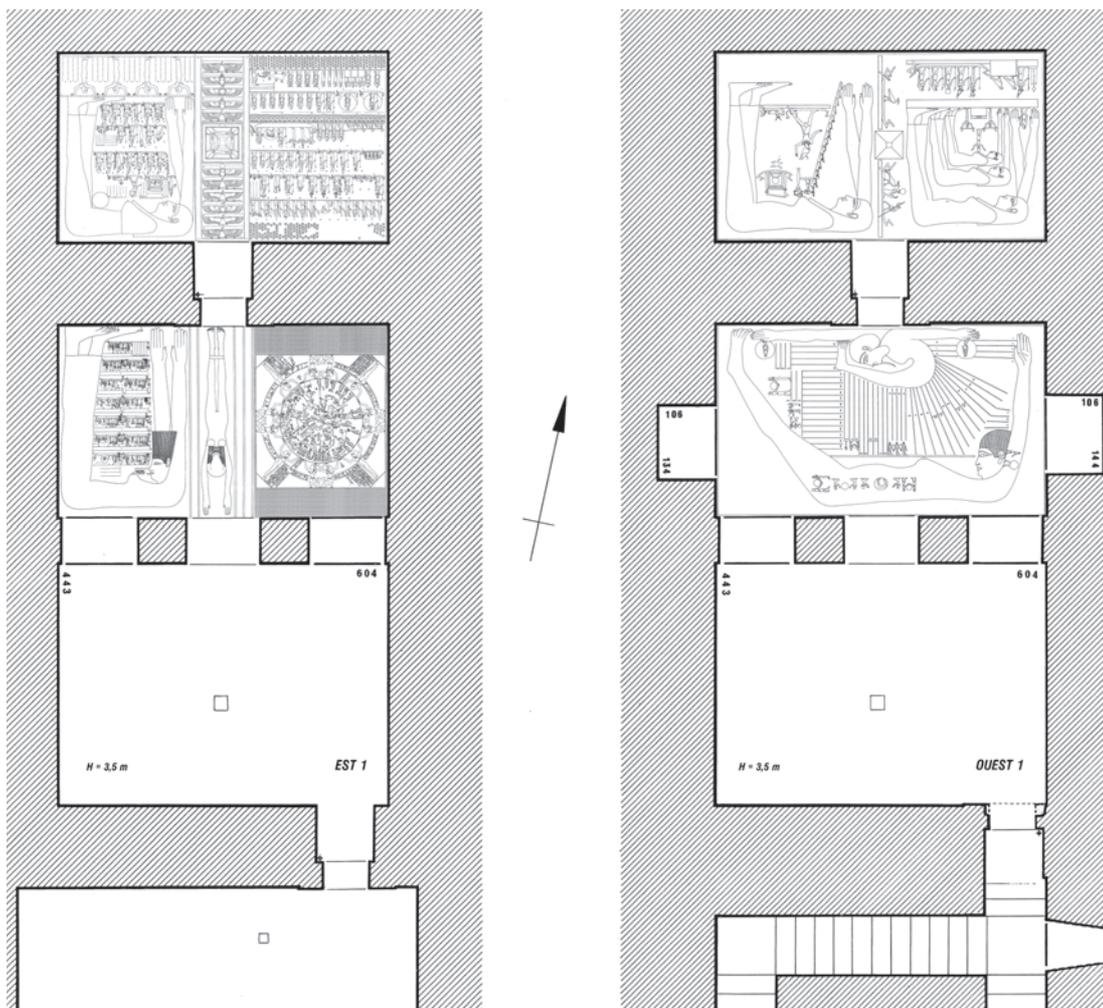
114 VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, 137–138. Sie verweist an dieser Stelle auch auf CAUVILLE, *Les chapelles osiriennes* II, 177, die auch für Osiris plädiert. Auch KUCHARÉK, *Das große Dekret und die Osiriskapellen von Dendara*, 180 mit Anm. 29 schließt sich dieser Interpretation an und verweist ihrerseits wiederum auf die Diskussion bei KAPER und VON LIEVEN.



Der letzte Dekan befindet sich dann wieder auf der gegenüberliegenden westlichen Seite, wo sich der Kreislauf schließt. Auf beiden Seiten werden zwischen die verschiedenen Sternzeichen der Tierkreisreihe die Göttinnen der Nachtstunden gesetzt.

Bei der zweiten Dekanreihe (Sethos I-B) ist die Verteilung etwas anders: Die Reihe beginnt mit den ersten drei Vertretern der Reihe auf der Ostseite im Norden und wechselt dann nach Westen, wo sie bis zum 20. Dekan weitergeht, um wieder auf die Ostseite zu wechseln, wo sie bis zum Ende mit neun Dekanen der Epagomenentage endet.

Die Travées zur Mitte des Raumes zeigen auf der Westseite einen lunaren Osiris, eine Mondtreppe und eine Barke mit dem Mondauge. Die östliche Hälfte ist der Tagesfahrt der Sonne in ihren 12 Barken gewidmet.



(Abb. 18, Dendara, Osiriskapellen, nach Plan (gespiegelt): AkadProjekt; Strichzeichnungen aus: *D X*, Tfn 60, 115, 204 und 260)

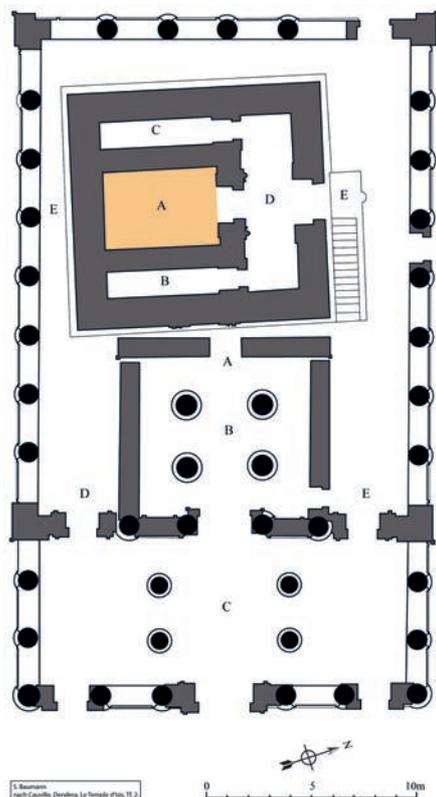
Anders ist das in den **Osiriskapellen** auf dem Dach des Tempels. Dort gibt es je drei Räume auf der Ost- und der Westseite des Daches. Der jeweils erste Raum hat kein Dach, sondern einen offenen Hof, sodass der Himmel hier selbst die Decke bildet. Die beiden hinteren Räume haben dagegen eine Decke, die den Himmel in der mythischen Erklärung der Ägypter zeigt (Abb. 18).

Der Eingang zu den Räumen liegt im Süden und der hinterste Raum im Norden und ist somit im Vergleich zur Ausrichtung des Haupttempels um 180° gedreht.

Die beiden hintersten Räume zeigen Deckendarstellungen mit Bildern der Nut. Nach dem Dargestellten zu urteilen liegt in den östlichen Kammern der Fokus auf dem Himmel mit den Tagesstunden der Sonne (Stundenritual auf der Osthälfte, neben dem runden Tierkreis, *D X*, Tf. 60 und 86) und dem Sternenhimmel der Nacht mit den Dekanen und Planeten.

In den Kammern der Westhälfte wird die Himmelsgöttin Nut dagegen in Bezug zur nächtlichen Sonnenfahrt und den Mondphasen gesetzt. Das entspricht dem Themenbereich, der in den innersten Travées I im Pronaos die Mondphasen auf der westlichen Hälfte sowie die begleitenden Göttergruppen der Sonnenfahrt auf der Osthälfte enthält, wohingegen das mittlere Register die Tagesfahrt der Sonne zeigt.

Alle Decken sind unabhängig von ihrem jeweiligen Fokus von Westen nach Osten mit dem Körper der Göttin im Süden wiedergegeben<sup>115</sup>.



(Abb. 19a, Plan: St. BAUMANN nach CAUVILLE, *Dendera, Le temple d'Isis*, Tf. 2)



(Abb. 19b, Photo aus: *Dendera, Le temple d'Isis*, Tf. 126)

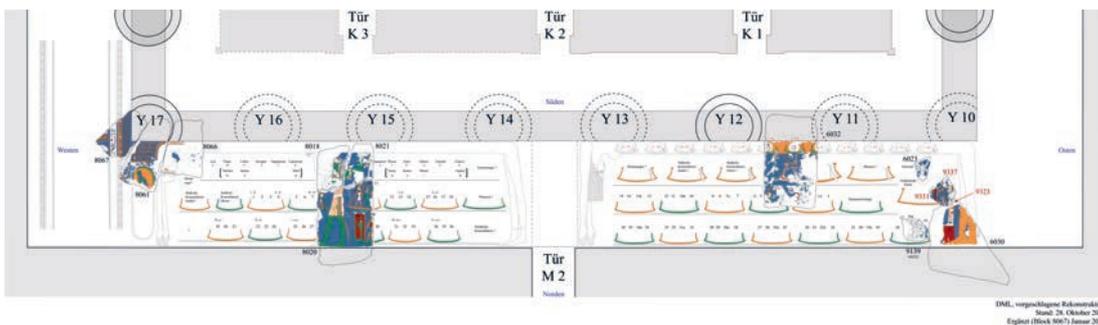
**Dendara, Isistempel:** Der Isistempel in Dendara zeigt eine zweifache Orientierung (vgl. Abb. 19a–b). Das ältere Sanktuar mit den beiden Nebenkammern folgt nahezu derselben Achse wie der Hathortempel mit dem Eingang im Norden und den Sanktuarräumen im Süden.

115 Zu den Decken vgl. auch CAUVILLE, *Les chapelles osiriennes* II, 78–81, 127–129, 177, 204–205.

In der römischen Zeit wurde jedoch ein Anbau inklusive einer Umfassungsmauer, die auch das frühere Sanktuar einbezieht, mit einer Ostwestausrichtung angebaut, der über das Osttor, das sogenannte *Porte d'Isis* in der großen Umfassungsmauer erreicht werden kann. Das Bild der Nut an der Decke des Sanktuars (A) zeigt nicht die zu erwartende Ausrichtung, denn hier sind die Hände und Füße der Göttin im Süden, während der Körper sich entlang der Nordwand erstreckt. Die Beine mit der neugeborenen Sonne liegen jedoch erwartungsgemäß im Osten und die Arme und der Kopf mit der untergehenden Flügelsonne im Westen. Anders als im Pronaos des Hathortempels entspricht die Ostwestausrichtung der Himmelsgöttin, wie in den Osiriskapellen auf dem Dach, dem tatsächlichen Sonnenlauf.

Die vier Himmelsstützen, die je eine unter den Füßen und Händen der Nut stehen, sind so aufgestellt, dass die nördliche (*Ṭwꜣyt*) und die südliche (*ḥꜥyt*) Himmelsstütze außen und die westliche (*Fꜣyt*) und östliche (*Hꜣyt*) innen stehen.

**Athribis:** Ebenfalls von Süden nach Norden verläuft die Achse des Repittempels von Athribis. Der Pronaos mit dem Haupteingang liegt im Süden, im Westen gibt es zwei Nebeneingänge, im Osten gibt es einen und ein weiterer Nebeneingang mit einem großen Portal befindet sich am rückwärtigen Teil des Tempels im Norden. Dort liegt auch der Abschnitt L 2 des Säulenumgangs, dessen Decke mit astronomischen Darstellungen dekoriert war (Abb. 20 und Tf. III).

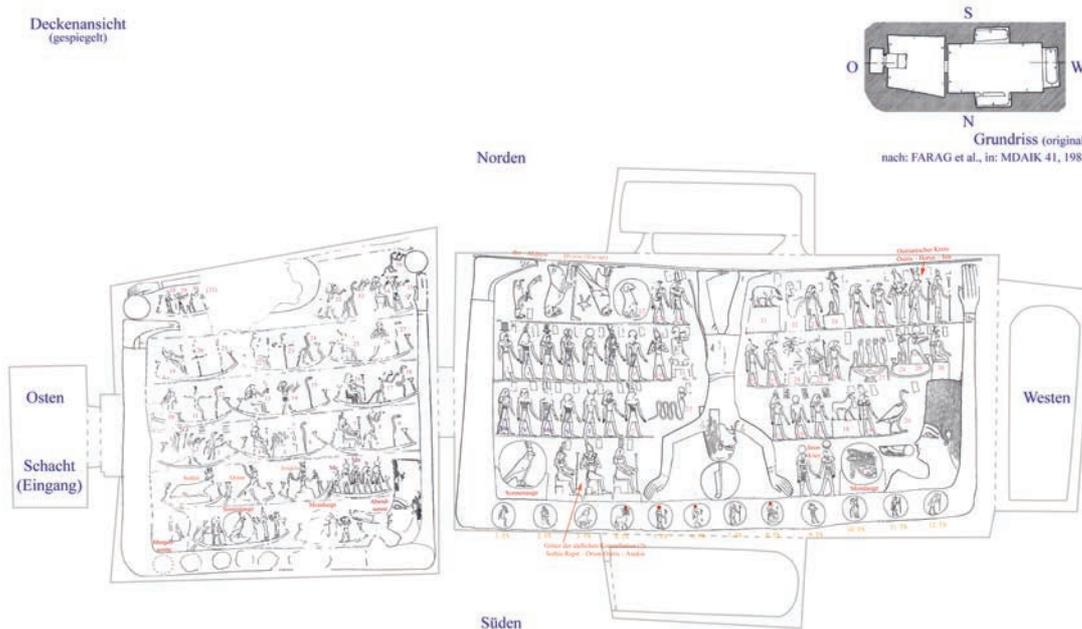


(Abb. 20, Plan (gespiegelt), Repittempel: Athribisprojekt)

Die Verteilung und Ausrichtung der Darstellungen der Decke entspricht zu guten Teilen denen im Grab des „Bürgermeisters“<sup>116</sup> Psenosiris, welches in den Berg oberhalb des Tempels, in den Fels, eingetieft ist (Abb. 21 und Tfn V–VI). Das Grab ist zeitgleich mit der Anbringung der Dekoration des großen Umgangs L 1 – L 3 errichtet worden und damit auch weitestgehend mit der der Deckendekoration von L 2.

Die astronomischen Decken sind in beiden Dokumenten, von Details abgesehen, identisch. Im westlichen Bereich des Umgangs L 2 im Tempel sind Tanisdekane um eine Figur des Schu gruppiert, wie sie auch im Grab des Bürgermeisters im hinteren westlichen Raum zu finden sind. Im Tempel ist zusätzlich ein Text aus dem Nutbuch überliefert und das, was an Reliefs erhalten ist, lässt vermuten, dass die Darstellung eine größere Nähe zum alten Nutbild aufweist als andere astronomische Decken. Im Tempel ist zudem zusätzlich ein Tierkreis in die Darstellung integriert worden. Die östliche Hälfte des Umgangs zeigt Sethos I-B Dekane, wie sie ebenfalls im 1. östlichen Raum des Grabes belegt sind.

116 *EAT* III, Tfn 38 und 39, dort unter der Bezeichnung Nag' Hamad A (56), Tf. 38 und Nag' Hamad B (57), Tf. 39 aufgeführt.



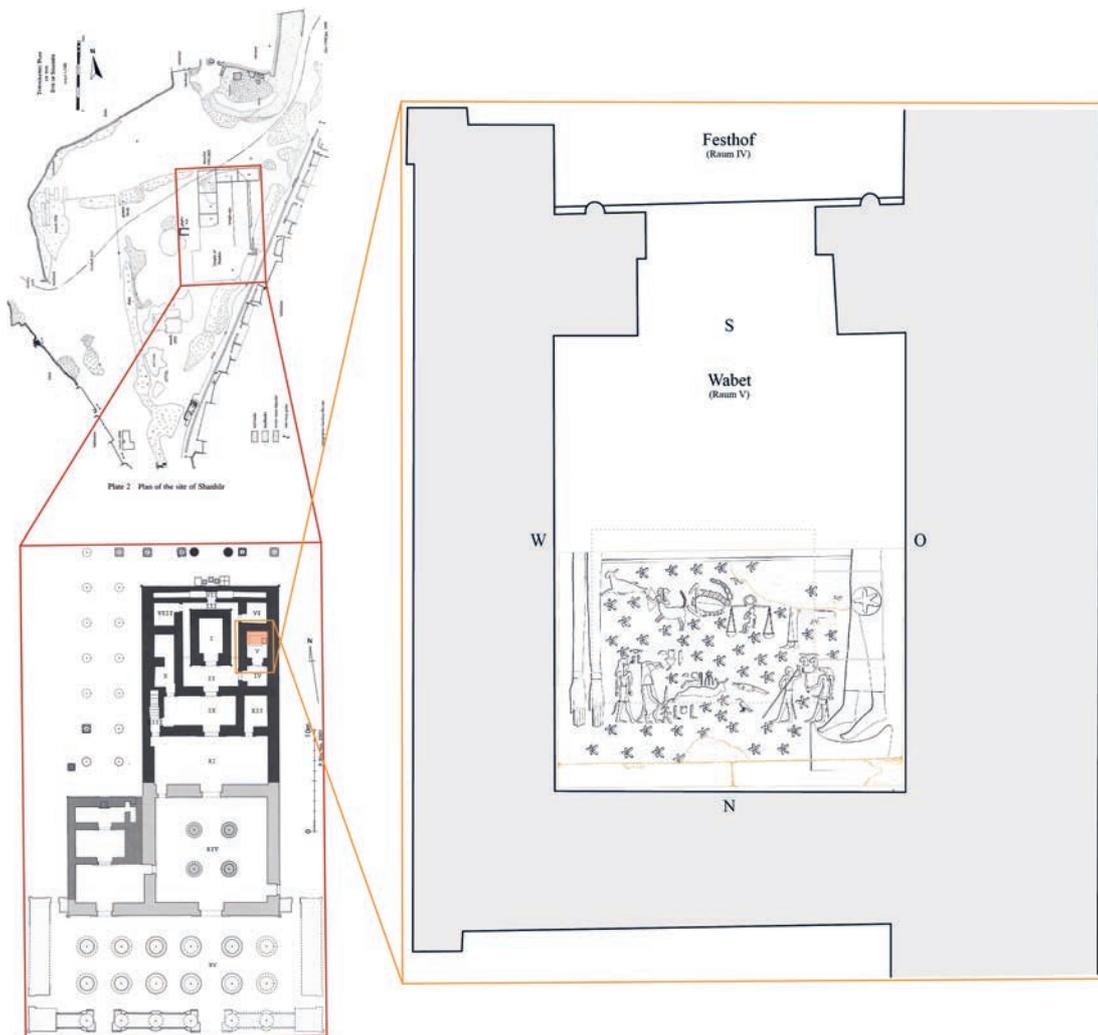
(Abb. 21, Athribis, Mayors Tomb, Grundriss: Plan (gespiegelt) nach FARAG, in: *MDAIK* 41, 1985, S. 3, Abb. 1 und *EAT* III, Tfn 38–39)

Die im Osten des Repittempels gelegene Wabet (E 3) wies vermutlich ebenfalls eine Decke mit astronomischen Darstellungen auf, von der jedoch nur noch Fragmente mit Resten der Namen einiger Tanisdekane erhalten geblieben sind (vgl. *Athribis* III, 155–157).

**Schenhur:** Der Isistempel von Schenhur<sup>117</sup> hatte seinem Eingang im Süden. Im Norden, Westen und Osten war das zentrale Sanktuar (Raum I) von einem schmalen Umgang (Raum III) umschlossen, der zugleich Eingänge zu drei Räumen (Raum VIII im Nordwesten, Raum VI auf der gegenüberliegenden Seite im Osten und Raum VI und V südlich von diesem) bot. Einer dieser Räume war die Wabet (Raum V), deren Eingang im Südosten und somit erwartungsgemäß auf der Ostseite des Tempels liegt. Der Eingang des deckenlosen Festhofes (Raum IV) öffnet sich im Westen in die kleine Vorhalle (Raum II). Der Eingang in die anschließende Wabet bog vom Festhof im Norden ab (Abb. 22).

Von der Decke der Wabet ist nur noch die nördliche Hälfte erhalten (Abb. 22). Zu sehen sind die Arme und Beine einer Nutfigur, deren Füße auf einem Hügel (*dw*) stehen. Unter einer unter ihrem Körper (nicht mehr erhalten) gerade verlaufenden Linie sind sechs Tierkreiszeichen abgebildet (von Osten nach Westen verlaufend: Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze und Steinbock), sowie unter diesen die wesentlichen Mitglieder der nördlichen Konstellation (Nilpferd, Mesechtiu, Rabe, Krokodil, Anu und *ꜥꜣ-pḥty*, 1. Pfeil); bei der Figur hinter dem Nilpferd sollte es sich jedoch, nach der Beischrift zu urteilen, um Merkur handeln. Alle Figuren sind mit Sternen umgeben, die von Osten nach Westen ausgerichtet sind, d. h. die einzelne Spitze des fünfzackigen Sterns weist nach Westen. Sie geben den Weg der Sterne über den Himmel von ihrem Aufgang im Osten bis zu ihrem Untergang im Westen an.

117 Vgl. *Shanhūr* I. Zur Ausrichtung: S. 44 und Tfn 2–3; zur Decke der Wabet: 129–132 und Tf. 80A.



(Abb. 22, Schenhur, Wabet, Pläne und Umzeichnung nach *Shanhûr* I, Tfn 2–3 und 80A)

Die nördliche Hälfte dieser astronomischen Decke, mit der nördlichen Konstellation an der zu erwartenden Position, folgt in ihrer Dekoration und Ausrichtung dem üblichen Schema mit dem Körper der Nut im Süden, ihren Händen und Füßen im Norden, dem Kopf im Westen und den Beinen im Osten.

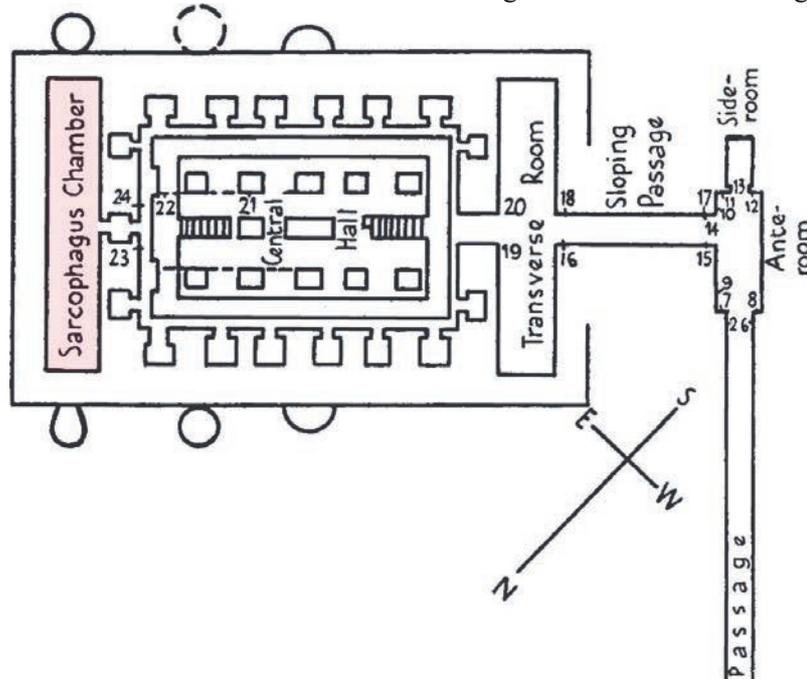
Die am oberen Rand erkennbare Trennlinie erinnert an die Darstellung der Nut, wie sie aus Gräbern bekannt ist, die das Buch von der Nacht (untere Reihe) und das Buch vom Tage (obere Reihe) unter der Figur einer Nut vereint<sup>118</sup>. Hier wäre diese Trennlinie jedoch dazu verwendet worden, den südlichen, nicht mehr erhaltenen Teil, vom nördlichen Himmel zu trennen.

#### 4.1.1.2 Die Orientierung der Tempel in einer Ost-Westachse

**Abydos:** Der Tempel Sethos I. in Abydos mit dem sogenannten Kenotaph hinter dem eigentlichen Tempel hat seinen Eingang ungefähr im Osten. Der Nil liegt nur wenige Kilometer

118 Typ 1 Darstellung nach MÜLLER-ROTH, *Das Buch vom Tage*, 6–7.

östlich der gesamten Anlage. Der hintere Teil des Tempels mit den Sanktuarräumen liegt im Westen. Von dort ist nach Süden hin der sogenannte Sokarbezirk angehängt.



(Abb. 23, aus *PM VI*, 28)

Hinter dem Tempelgebäude befindet sich der Kenotaph, dessen Sargkammer der Achse des Sethostempels folgt, jedoch liegt der Eingang nicht im Osten, sondern im Westen (Abb. 23). Der Eingang zur Kenotaphanlage befindet sich im Norden. Von dort führt eine lange, von Norden nach Süden verlaufende Passage in das Innere, trifft über eine Vorkammer auf die von Westen nach Osten gelagerte Achse der zentralen Pfeilerhalle und biegt im rechten Winkel in diese ein. Hinter dieser Halle liegt die Sargkammer mit einer Giebeldecke.

Das große Nutbild mit den begleitenden Texten befindet sich in dieser Sarkophagkammer. Die Darstellung ist auf der westlichen Hälfte auf einem langen schmalen Band von Norden nach Süden angebracht. Das Nutbild befindet sich im Norden und die Texte zu der Schattenuhr, den Dekanen und den Mondkapiteln im südlichen Bereich<sup>119</sup>.

Die östliche Hälfte der Giebeldecke ist mit der Balsamierungshalle des Osiris (nach Norden) und dem Buch von der Nacht (südlicher Teil) dekoriert, welches ebenfalls eine Nut als Himmel zeigt.

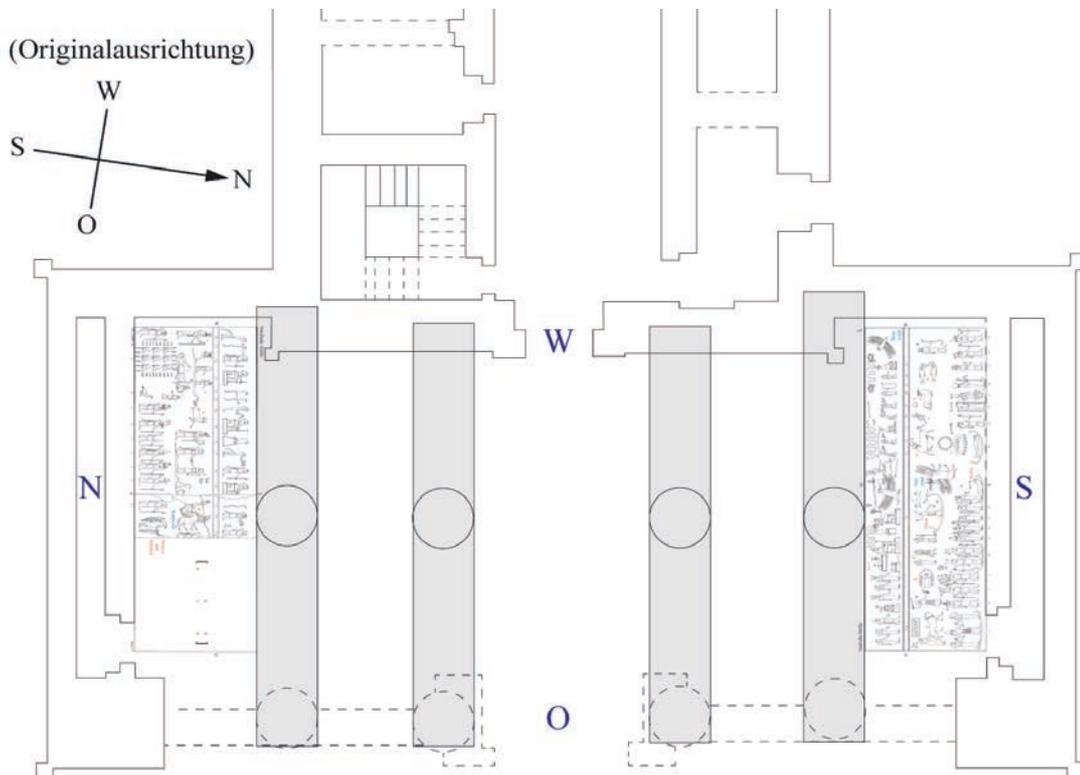
Die Figuren der Nut sind beide mit dem Rücken zum spitzen Ende des Giebels hin ausgerichtet, sind aber durch andere Texte und Bilder gegeneinander verschoben, sodass sie nicht parallel Rücken an Rücken liegen, wie das an den Decken der Sargkammern der Königsgräber der Fall ist<sup>120</sup>.

**Esna, Nordtempel:** Der heute verlorene Nordtempel von Esna, dessen astronomische Decke jedoch noch vor dessen Zerstörung in der *Description* (Bd. I, Tf. 87) veröffentlicht wurde,

119 Vgl. das Schema bei VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, 15 und ihre Aufstellung der Belege aus den Königsgräbern, S. 20–24.

120 MÜLLER-ROTH (*Das Buch vom Tage*, 7) beschreibt diese Form als Typ 2-Darstellung, die jedoch durch den Beleg in Abydos, wo das Nutbuch zusammen mit dem Buch von der Nacht erscheint, älter ist als die Beispiele aus den Königsgräbern.

war ebenso orientiert wie der noch existierende Chnumtempel von Esna, der weiter unten noch besprochen wird. Im Osten lag der Eingang in den Pronaos, während das Tempelhaus im Westen lag. Die beiden astronomischen Deckenstreifen befanden sich jeweils außen. Über die Darstellungen in den beiden inneren Deckenstreifen ist nichts überliefert (Abb. 24).

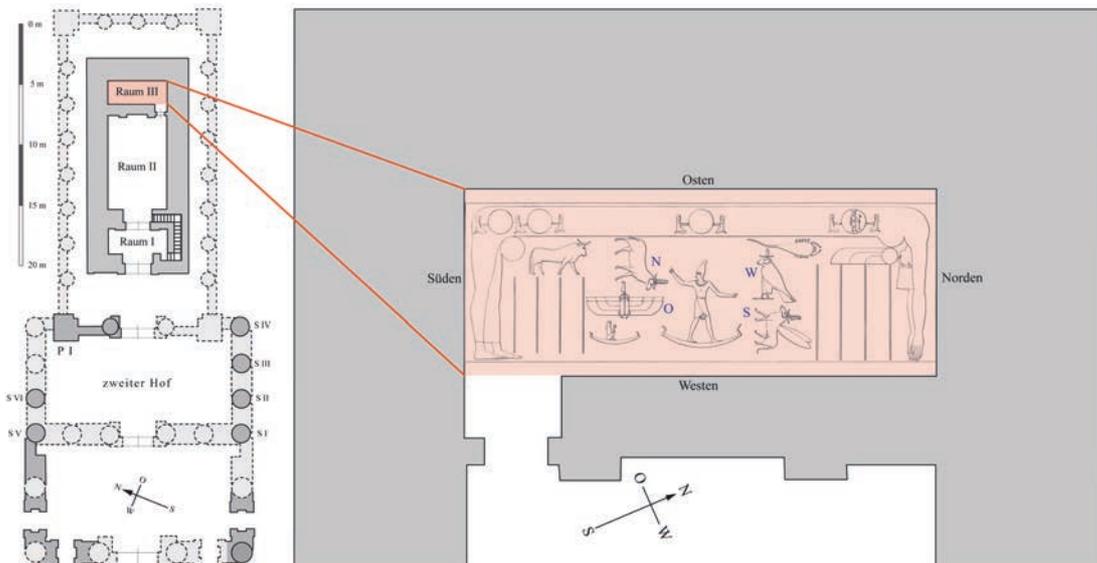


(Abb. 24, Esna, Nordtempel, gespiegelter Plan nach *PM VI*, 102, Strichzeichnungen: *Descr. I*, Tf. 87)

Die Figuren sind so angeordnet, dass ihre Köpfe nach innen und ihre Füße nach außen gerichtet sind, was ja auch der Orientierung der Figuren im Haupttempel von Esna entspricht. In beiden Streifen sind die Gottheiten in drei Register aufgeteilt (vgl. auch Tf. XVI). Dabei zeigt das äußerste Register die Sethos I-B Dekane, unter die auch einige sogenannte mythologische, meist schlangengestaltige Wesen gemischt sind. Es ist durch eine nicht überlieferte Inschriftenzeile von den beiden anderen getrennt. Die zwei weiteren Reihen mit den Tierkreiszeichen, den Planeten, diversen Konstellationen und mindestens zwei Figurengruppen mit den sieben Pfeilen der Neith (Nummern 4 und 5), die Winde (Nord- und Südwind) und die darunter befindlichen Dekane der Tanisfamilie rücken so zumindest optisch aneinander. Was die Jahreszeitenverteilung angeht, so sind alle drei Register aufeinander abgestimmt. Die *Phr-hr*-Schlange über dem Tierkreiszeichen Löwe am äußersten östlichen Ende des südlichen Streifens, gibt den Zeitpunkt der Überschwemmung, jedoch nicht den des Jahreswechsels, an.

**Armant:** Das Mammisi von Armant, was bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts noch nahezu vollständig erhalten war, besaß – soweit bekannt – eine Ostwest-Ausrichtung. Der Eingang

lag im Westen und das Allerheiligste im Osten<sup>121</sup>. Die astronomische Decke befand sich im letzten von drei Räumen. Dieser wird wegen der thematischen Ausrichtung der Darstellungen an den Wänden auch als Geburtsraum bezeichnet (Abb. 25).



(Abb. 25, Plan nach RUTICA, *Kleopatras vergessener Tempel*, 36; Abb. aus *Descr.* I, Tf. 96)

Die Dekoration der Decke entspricht nicht dem üblichen Schema, da die Darstellung zum einen eine ungewöhnliche Auswahl an Motiven zeigt und zum anderen die Ausrichtung der Nut von der Regel abweicht.

Bei Abb. 25 wurde der Grundriss des Geburtsraumes gegenüber dem Grundriss gespiegelt, um die Abbildung des Deckenbildes nicht spiegeln zu müssen. Zunächst zur Figur der Göttin Nut: Sie bildet den Rahmen der Decke. Nach Aussage von *EAT III*, 70 war sie so orientiert, dass sich ihr Kopf im Norden und die Füße im Süden befanden, was sich soweit mit den erschlossenen Himmelsrichtungen deckt. Ihr Körper soll sich über die Ostwand<sup>122</sup> erstreckt haben, Hände und Füße sollen im Westen positioniert gewesen sein.

Nun zur Auswahl der Motive: Auf dem Körper der Göttin sind vier Scheiben mit je einer Figur zu jeder Seite gezeigt, in der Scheibe unter der Brust der Göttin befindet sich eine stehende Figur mit Was-Zepter in der Hand, die auf der Zeichnung eine Art Mondsichel auf dem Kopf gehabt hatte. Auch wenn alle Bestandteile der Decke in Details etliche Ungenauigkeiten aufweisen, erinnert gerade diese Figur zum einen an die Tagesstunden des Sonnengottes, die auf dem Leib der Nut angebracht sein können<sup>123</sup> und an die Figuren, die man in der 2. westlichen Osiriskapelle auf dem Dach in Dendara auf dem Körper der Nut findet<sup>124</sup>.

121 RUTICA, *Kleopatras vergessener Tempel*, 12.

122 RUTICA, *Kleopatras vergessener Tempel*, 61 mit Anm. 318, wo sie auf JOLLOIS und DEVILLIERS verweist, die die Decke beschrieben haben. Nach ihnen soll sich der Körper der Nut an der Außenseite des Raumes befunden haben.

123 Wie z. B. im Grab des sogenannten Bürgermeisters von Athribis (= *EAT III*, Dokumente 56–57, auf Seiten 75–77 mit Tfn 38 A und 39).

124 *D X*, 385–386 und Tf. 204.

Im Zentrum der gesamten Darstellung befindet sich Orion in der Barke und bei der kleinen Barke links unten neben Orion sollte es sich ebenfalls um eine dem Orion verwandte Darstellung handeln, also entweder Sothis, einen der Planeten oder eine weitere wichtige Himmelskonstellation. Um Orion herum befinden sich die vier Winde in ihrer theriomorphen Gestalt.

Von dem Tierkreis sind alleine Taurus und Scorpio wiedergegeben, also zwei Zeichen, die in Opposition zueinander stehen, dabei befinden sich der Stier auf der geographischen Süd- und der Skorpion auf der Nordhälfte.

Der astronomische Themenkreis wird auf der Nord- und Südwand des Raumes mit den 12 Stunden der Nacht (Nordseite) und denen des Tages (Südseite) abgerundet<sup>125</sup>.

Zusammenfassend lässt sich über diese sehr komprimierte Darstellung sagen, dass ihr Hauptaugenmerk wohl auf dem Lauf der Sonne am Himmel liegt. Mit der Wiedergabe der Tierkreiszeichen Stier und Skorpion wurden zudem die Monate April (Taurus: Payni) und November (Scorpio: Tybi) einander gegenübergestellt, sie werden wohl für die örtliche Theologie eine besondere Bedeutung gehabt haben. Mit Orion als zentralem und einzig sicher identifizierbarem Sternbild in der Mitte der gesamten Komposition wird zwar seine Bedeutung herausgestellt, da jedoch sonst keine weiteren Dekane, Planeten oder sonstige Sternbilder berücksichtigt werden, wird dieser Aspekt hier vermutlich keine größere Rolle gespielt haben. Wichtig schien jedoch die Anwesenheit der vier Winde gewesen zu sein, mit deren Hilfe die genauen Himmelsrichtungen angegeben sind, die gegenüber den geographischen um 180° gedreht sind.

**Kom Ombo:** Der Eingang des Doppeltempels vom Kom Ombo liegt im Südwesten, das Tempelinnere befindet sich entsprechend im Nordosten. Damit liegt die gesamte Anlage genau zwischen den beiden möglichen Ausrichtungen. Nach GUTBUB<sup>126</sup> ist der Tempel theoretisch von Westen nach Osten, mit dem Eingang Richtung Nil, orientiert. Sein Eingang läge demnach also idealerweise im Westen, die nach GUTBUB rechte Hälfte, die dem Haroeris zugeordnet wird, liegt Richtung Norden und die linke dem Sobek zugewiesene Hälfte im Süden<sup>127</sup>. Haroeris wird entsprechend dem Norden und Sobek dem Süden zugeordnet.

Die Anordnung der vier weiblichen Himmelsstützen, die der Decke des großen Hypostyls (vgl. Tf. XIV), in dem sich astronomische Darstellungen auf den Unterseiten der Architrave befinden, erscheint nach der Publikation von DE MORGAN<sup>128</sup> ungewöhnlich und könnte falsch sein.

Vor Ort kann heute noch verifiziert werden, dass die beiden Himmelsstützen *Twʒyt* (Norden) und ihre Kollegin *Fʒyt* (Westen), die sich im hinteren Bereich des Hypostyls befinden, also zum Tempelinneren (Nordosten) hin, einander ansehen, wie die beiden Photos zeigen (Abb. 26a–b)<sup>129</sup>.

125 RUTICA, *Kleopatras vergessener Tempel*, 63.

126 GUTBUB, in: *LÄ III*, 679.

127 GUTBUB, *Kom Ombo I*, X.

128 Jacques J. M. DE MORGAN u. a., *Kom Ombos. Catalogue des monuments et inscriptions de l'Égypte antique II–III*, Vienne 1895–1909.

129 Die Abbildung zu KO 326 wurde in der alten Publikation von DE MORGAN versehentlich gespiegelt, tatsächlich blickt die nördliche Himmelsstütze *Tʒyt* ihre Kollegin *Fʒyt*, die für den Westen steht, auf der gegenüberliegenden Seite an.



Abb. 26a, KO, Pronaos: Photo DILS 266 (KO 326)



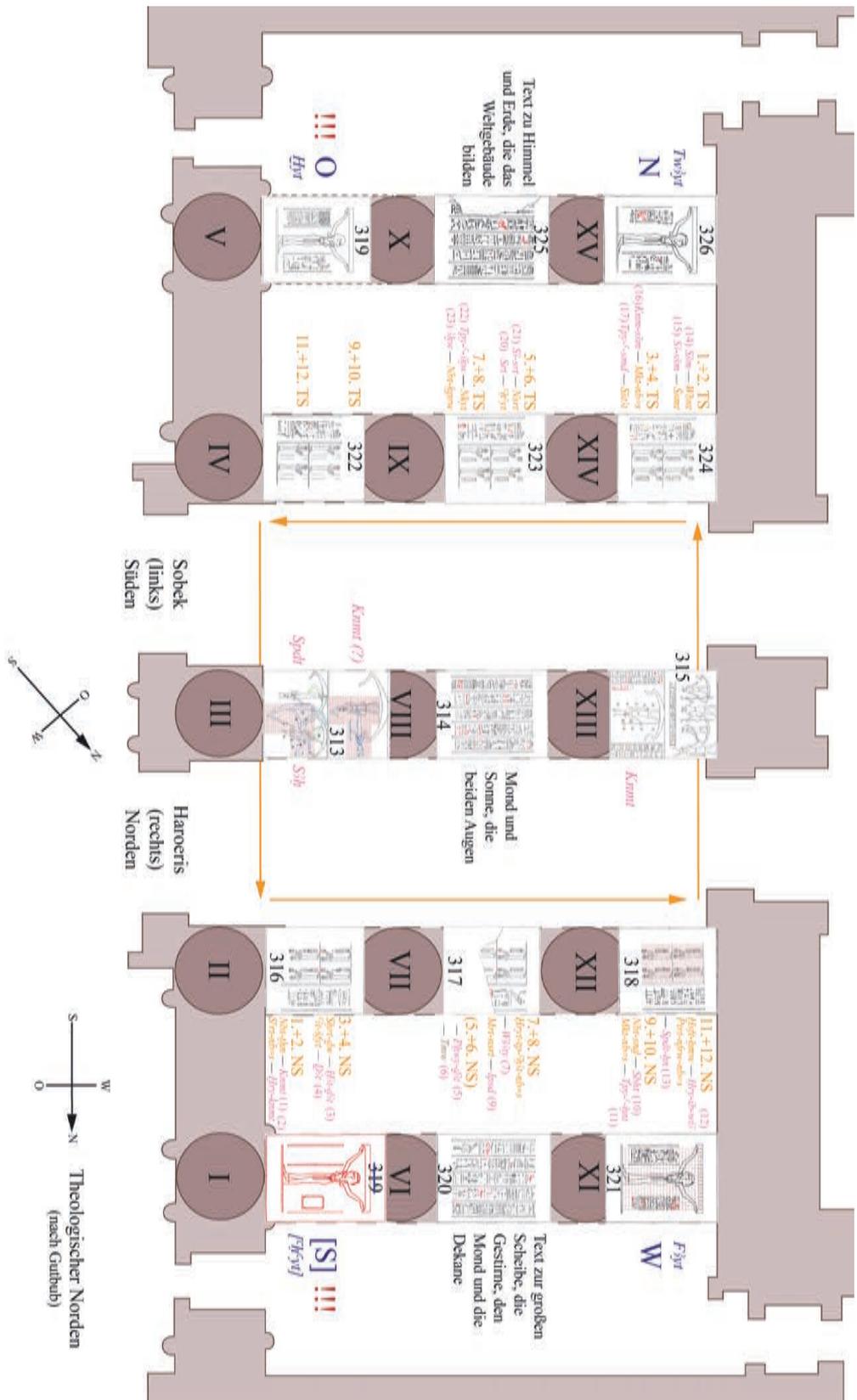
Abb. 26b, Photo DILS 258 (KO 321)

Für die beiden anderen Himmelsstützen wäre eine vergleichbare Verteilung zu erwarten (vgl. Abb. 27). Leider scheint jedoch die südliche Göttin *ḥꜣyt* zu DE MORGANS Zeiten nicht mehr vorhanden gewesen zu sein, jedoch fand er die östliche Figur *Hyt* (KO 319) noch vor und setzt sie laut Plan unter die westliche *Fꜣyt* (KO 321), woraus sich eine Verteilung ergibt, die nicht zu den natürlichen Himmelsrichtungen passen kann, da dann der Norden mit dem Süden und der Westen mit dem Osten gepaart gewesen war. Hier liegt m. E. die Vermutung nahe bzw. besteht die Möglichkeit, dass sich schon zu DE MORGANS Zeiten der Block nicht mehr an seiner ursprünglichen Stelle befand<sup>130</sup> und im Laufe der Zeit auf die gegenüberliegende Seite der Säulenhalle bewegt wurde, wo er vermutlich lag, als die französische Gruppe von Wissenschaftlern den Ort aufsuchte, um die Texte aufzunehmen.

Darüber hinaus blickt die östliche Himmelsstütze, anders als die beiden Szenen KO 321 und 320, die zum Mittelgang hin orientiert sind, in die falsche Richtung, sofern ihre Füße im Südwesten standen. Wäre sie um 180° gedreht gewesen, hätte sie also ihre Füße im Nordosten gehabt, was natürlich möglich gewesen sein könnte, würde sie wie zu erwarten zum Mittelgang sehen.

Da sich bisher gezeigt hat, dass solche Elemente im Raum innerhalb der Tempelarchitektur äußerst präzise verwendet wurden, tendiere ich eher zu der Vermutung, dass KO 319 tatsächlich unter KO 326 gehört, womit die Position der Himmelsstützen den Himmelsrichtungen eher entspräche, jedoch um 90° gegen den Uhrzeigersinn gedreht (vgl. Abb. 27 und Tf. XIV).

130 Vgl. KO I, die Photos auf S. 3–4. Sie zeigen deutlich, dass die beiden äußeren Säulen (I und V) im oberen Bereich mitsamt den Architraven und Deckenblöcken schon am Ende des 19. Jahrhunderts umgestürzt waren, d. h. beide Himmelsstützen auf der Eingangsseite waren zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in situ.



(Abb. 27, Kom Ombo, Pronaos, Plan nach PM VI, 180 und KO I, S. 211 und 313–326)

Tatsächlich ist der Tempel ziemlich genau Südwest (Eingang) und Nordost (Tempelinneres) positioniert und liegt somit zwischen zwei Himmelsrichtungen. Es ist durchaus denkbar, dass dies – abgesehen von der Ausrichtung auf den Nil – Absicht war. Der Verteilung der Himmelsrichtungen nach GUTBUB mit Haroeris im Norden und Sobek im Süden würde das keinesfalls widersprechen, es würde in Hinblick auf die Verteilung der Himmelsrichtungen sogar von Vorteil sein, da durch diese 90°-Drehung die West- und Südecke auf einer Hälfte stehen und die Nord- und Ostecke entsprechend auf der anderen Hälfte. Diese Verteilung würde besser zu der der beiden Hauptgötter des Tempels von Kom Ombo passen. Denn so wäre Sobek als Geb der Erdboden, auf dem Hände und Füße der Himmelsgöttin stünden – wäre sie dargestellt – und Haroeris wäre der solare Gott am Himmel, der seinen Sitz im Süden am Körper der Nut hat. Diese Verteilung wäre jedoch nur theologisch begründet, da sie natürlich nicht der Verteilung der beiden Götter zum Norden (Haroeris) und Süden (Sobek) entspräche, die genau umgekehrt ist.

Die Nachtstunden wurden der südwestlichen Hälfte und die Tagesstunden der nordöstlichen Hälfte des Hypostyls zugeordnet. Beide Stundengöttinnen beginnen an der korrekten Position im Raum mit den ersten Nachtstunden in der realen Westecke und dem Beginn der Tagesstunden in der Ostecke. Ihrer Anordnung nach bilden die Stundengöttinnen einen immerwährenden Kreislauf, der jedoch nach Aussage der Dekanliste auf der Nachthälfte beginnt.

Eine weitere Decke mit der Darstellung von zwei ineinander gesetzten Nutfiguren ist das Fragment eines Deckenblocks *KO 983*. Es wurde im Opfertischsaal D gefunden. Allerdings ist unklar, woher es tatsächlich stammt. Es könnte ursprünglich Bestandteil der Decke eines der umliegenden Räume und natürlich auch des Opfertischsaals selbst gewesen sein, doch auch die Wabet ist nicht weit von diesem Fundort entfernt.

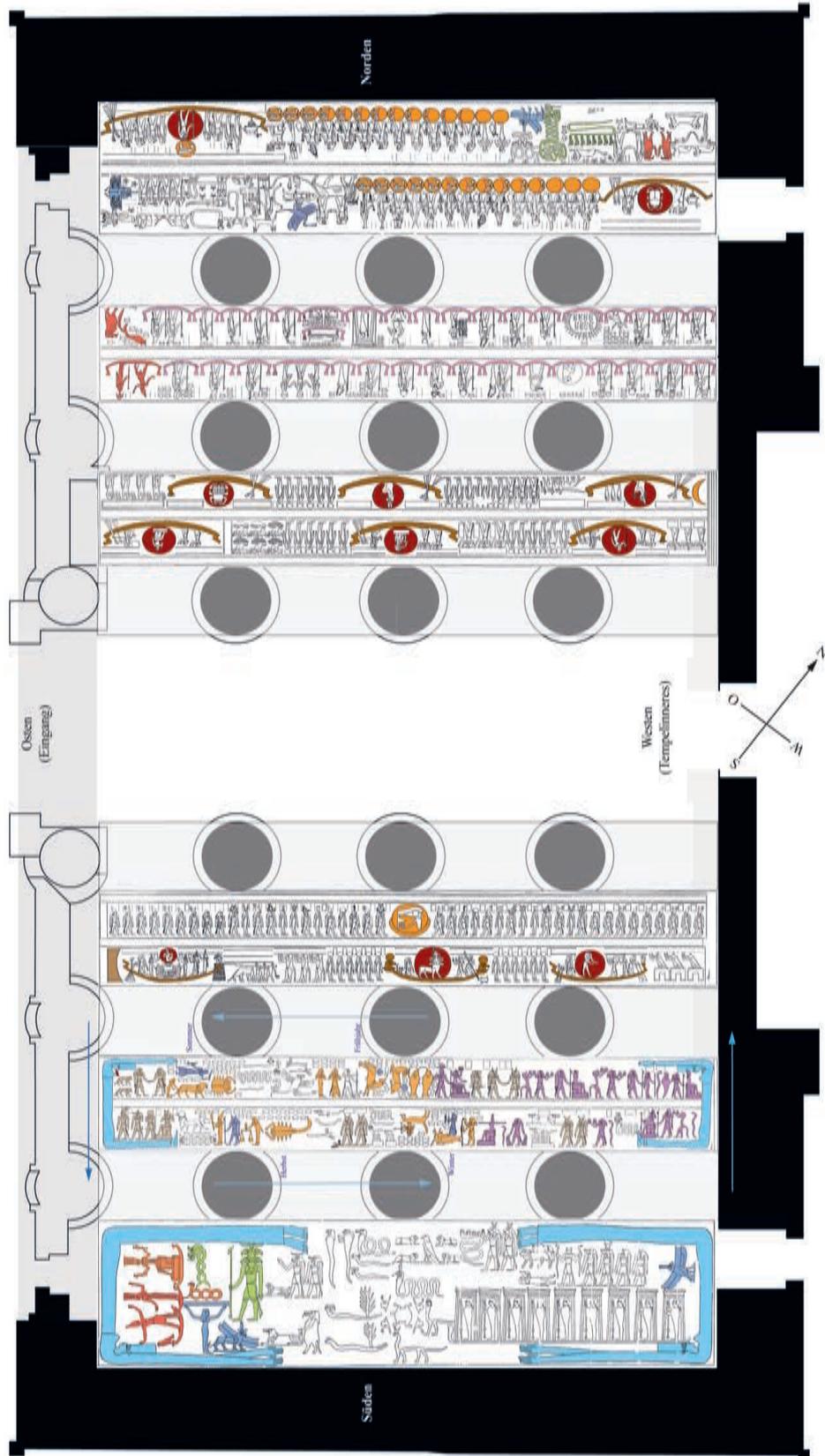
**Esna, Chnumtempel:** Streng genommen, liegt auch die Achse des Chnumtempels von Esna zwischen den Himmelsrichtungen Südost und Nordwest, was auch mit der Positionierung der vier Winde zum Ausdruck gebracht wird. Allgemein wird jedoch davon ausgegangen, dass die Achse von Osten nach Westen verläuft, wobei der Eingang mit dem großen Pronaos im Osten, mit der ursprünglichen Blickrichtung auf den Nil, und das Tempelinnere im Westen lag (Abb. 28 und Tf. XV). Die einzelnen Bildstreifen an der Decke sind, bis auf einen, in zwei Hälften (eine nördliche und eine südliche) unterteilt und behandeln jeweils unterschiedliche Himmelsbewohner. Die einzelnen Figuren sind dabei so angeordnet, dass sie einen in sich geschlossenen Kreislauf bilden. In die Ecken der gesamten Decke (Travées A und F) sind die vier theriomorphen Winde in ihre korrekte Himmelsrichtung gesetzt.

Nur die beiden südlichen Travées fügen ein Bild der Nut, jeweils am westlichen und am östlichen Ende hinzu. Bei dem südlichsten Travée F liegen der Kopf und die Hände beider Göttinnen im Süden und die Beine im Norden, bei dem vorangehenden Travée E sind die Beine der Figuren im Süden und Kopf und Hände im Norden.

**Deir el-Hagar:** Der Tempel von Deir el-Hagar wurde dem Amun-Re gewidmet und liegt am westlichen Ende der Oase Dachla<sup>131</sup>. Er weist im Osten den Eingang und im Westen das innere Tempelhaus mit dem Sanktuar auf. Das Bild der Nut an der Decke ist mit dem Kopf am Ende des Raumes und den Beinen zum Eingang hin orientiert (Abb. 29).

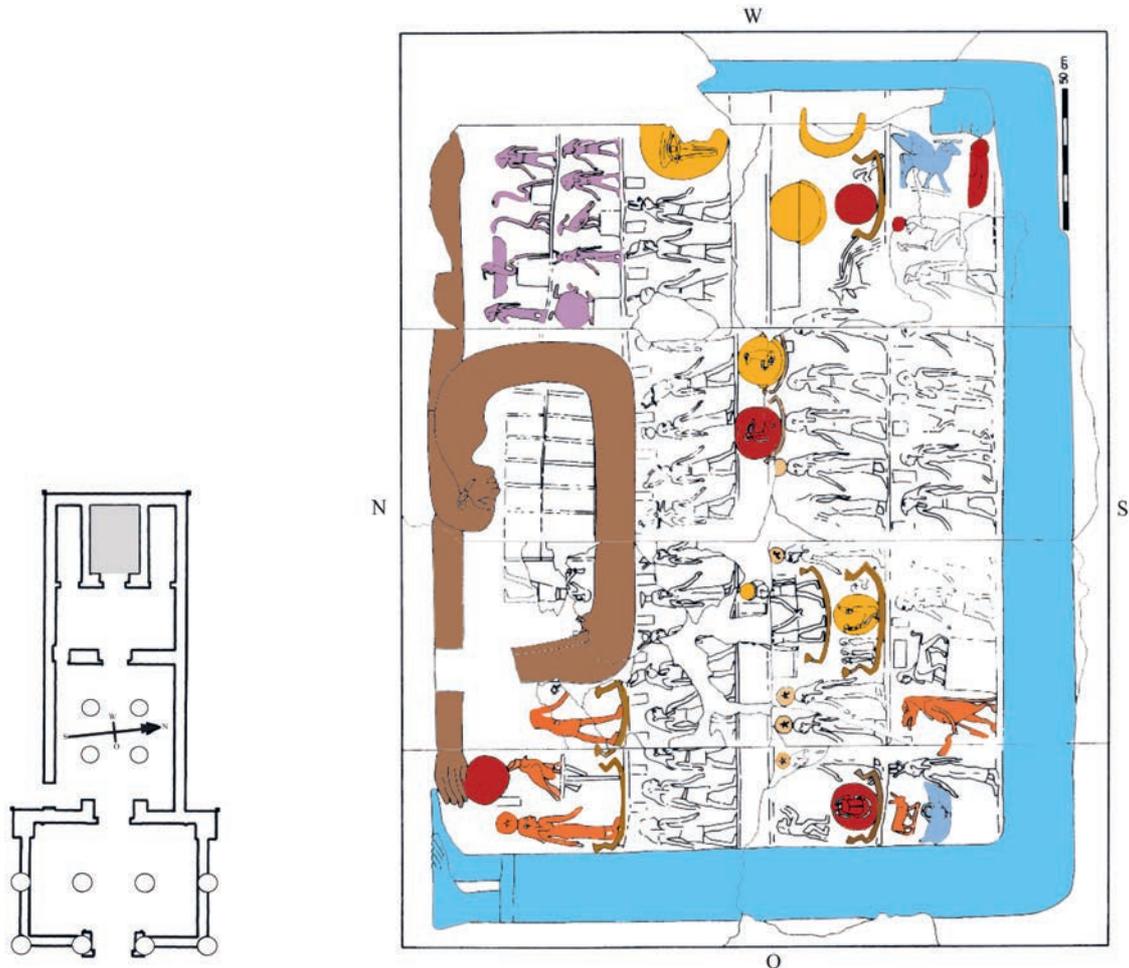
---

131 GUKSCH, in: *LÄ I*, 1028, \*Deir el-Hagar.



(Abb. 28, Esna, Chnumtempel, Plan: AkadProjekt, Strichzeichnungen: Esna IV, Abb. 1 nach S. XII)

Die Füße und Hände der Nut befinden sich auf der nördlichen Hälfte der Decke, ihr Körper liegt im Süden, der Kopf ist – wie schon erwähnt – im Westen und die Beine sind im Osten positioniert, was alles in allem der üblichen Orientierung der Nut an astronomischen Decken entspricht<sup>132</sup>.



(Abb. 29, Deir el-Hagar, Strichzeichnung und Plan, KAPER, in: *JEA* 81, 1995, 176–177)

Das Bild beinhaltet die Figur einer Nut mit einer aufgerollten Figur mit ausgestreckten Armen am Boden<sup>133</sup>, südliche und nördliche Konstellation, eine Auswahl an Dekanen, bei denen es sich wohl um Sethos I-B Dekane handelt<sup>134</sup>, die große Neunheit (16 Gottheiten) vor einem Udjatauge (Mondgremium), Sonnenbarken, eine Auswahl an Nachtstundengöttinnen und weitere Götter.

132 Die Position der Göttin mit dem Körper im Süden entspricht dabei den natürlichen Gegebenheiten, da die Dekansterne, die sich auf bzw. in ihrem Körper befinden, ja auch tatsächlich am südlichen Firmament zu beobachten sind.

133 Ähnlich auch: Nag' Hamad A (56) in *EAT* III, Tf. 38 (Raum I im Grab des Bürgermeisters von Athribis); Philä, Pronaosdecke, BÉNÉDITE, *Philae*, Pl. L (Plafond II') und Dendera, 2. westl. Osiriskapelle, *D X*, Tf. 240.

134 Die Darstellungen der Figuren entspricht allerdings nicht dem Kanon.

Was hier wiedergegeben ist, wurde in Dendara und Esna nach Themen getrennt auf sechs Deckenstreifen aufgeteilt und beinhaltet neben dem Nutbild, zu dem im Falle von Deir el-Hagar auch die aufgerollte Figur zwischen den Händen und Füßen der Nut gehört, die aufgehende und untergehende Sonne mit Ost- und Nord- oder Südwind (?), Dekane mit südlicher Konstellation, die nördliche Konstellation mit weiteren Gottheiten, die Tages- und Nachtfahrt der Sonne mit Stundengöttinnen und den Mondzyklus. Die Decke zeigt damit die Gesamtheit der am Himmel wirkenden Mächte in ihrer Beziehung zueinander und der Einbeziehung in ihren jeweiligen mythologischen Rahmen.

#### 4.1.1.3 Zusammenfassung erster Ergebnisse zur Orientierung der Tempel

An dieser Stelle erscheint es sinnvoll eine Art von Zwischenbilanz über die Verteilung der Orientierung der Tempel mit nennenswerten astronomischen Deckendarstellungen zu ziehen.

##### 4.1.1.3.1 Die Ausrichtung

Die Tempel, die ihre Achse nordsüdlich ausgerichtet haben, sind:

- 1) der Horustempel von Edfu,
- 2) der Isistempel von Philä,
- 3) der Hathortempel von Dendara und
- 4) die erste Bauphase mit den Sanktuarräumen des dahinterliegenden Isistempels,
- 5) der Repitempel von Athribis,
- 6) der Isistempel von Schenhur.

Folgende Tempel weisen eine ostwestliche Achse auf:

- 1) das Osireion in Abydos,
- 2) der Nordtempel von Esna,
- 3) das Mammisi von Armant,
- 4) der Doppeltempel von Kom Ombo,
- 5) der Chnumtempel in Esna,
- 6) der Tempel des Amun-Re in Deir el-Hagar.

Auf den ersten Blick scheint sich hier eine gewisse Tendenz anzudeuten. Abgesehen von dem Horustempel in Edfu sind alle nordsüdlich ausgerichteten Tempel für Göttinnen erbaut worden. Im Gegenzug dazu sind die Tempel mit einer ostwestlichen Orientierung für Götter erbaut worden.

Diese Verteilung könnte allerdings dem Zufall geschuldet sein, da nur ein Bruchteil der einst existierenden Tempel bis in die heutige Zeit überhaupt überliefert sind. Daraus eine Regel abzuleiten erscheint mir daher keinesfalls zwingend. Jedoch ist es interessant zu verfolgen, wie es sich mit den Deckendarstellungen in diesen Tempeln verhält und ob es vielleicht einen Unterschied in der Handhabung der Deckendekoration im Vergleich zur geographischen Ausrichtung gegeben hat.

##### 4.1.1.3.2 Gemeinsamkeiten

Tempel mit einer Achse von Norden nach Süden und natürlich auch umgekehrt können ihre astronomischen Decken dort, wo sie raumbedingt auf zwei Hälften aufgeteilt werden, auf die Ost- und Westhälfte verteilen (Dendara, Athribis), wobei jeweils die gesamte astronomische

Decke von einer Figur der Nut überspannt wird (Athribis), oder nur einzelne Abschnitte Nutbilder enthalten können (Dendara, Travée 3, Ost und West), während andere Abschnitte ganz ohne auskommen (ebenfalls Dendara, Travées 1–2, Ost und West).

In Philä liegt eine besondere Situation vor, da sich hier das Tableau mit der Figur der Nut lediglich auf einem Deckenabschnitt befindet. In diesem Fall liegt der Körper der beiden Nutdarstellungen im Norden, während sich Hände und Füße sowie die Figur, die die Bodenlinie bildet, im Süden befinden. Die Texte sagen jedoch dezidiert, dass sich der Körper der Göttin im Süden, ihr Gesäß im Osten und ihr Kopf im Westen befindet (vgl. BÉNÉDITE, *Philæ*, 136, 19 – 137, 1–2 und Photos Berlin: 1246-1247), was darauf hindeutet, dass zumindest hinsichtlich der logischen Verteilung der textlichen Aussage gegenüber dem Bild ein gewisser Vorrang gegeben ist. Im Gegensatz dazu folgt das Bild den geographischen Gegebenheiten.

Dort, wo sich astronomische Darstellungen nur über eine Decke – ohne weitere Unterteilungen – erstrecken (Edfu-Wabet (P), Dendara-Osiriskapellen, Isistempel), finden sich praktisch ausschließlich Bilder der Nut als Rahmen. Abgesehen von den Ausnahmen Armant, Philä und dem Isistempel von Dendara ist die Himmelsgöttin, unabhängig von der Orientierung des Raumes, so orientiert, dass ihr Kopf im Westen, ihr Körper im Süden, ihre Beine im Osten und ihre Hände und Füße im Norden sind.

Bei Tempeln, deren Achse ostwestlich verläuft, werden die astronomischen Decken im Pronaos auf die Nord- und Südhälfte verteilt (Kom Ombo, Esna-Nord und Esna). In den übrigen Räumen gilt in Bezug auf die Göttin Nut dieselbe Verteilung der Himmelsrichtungen wie bei den nord-südlich verlaufenden Tempeln (Abydos und Deir el-Hagar).

Lediglich das Mammisi von Armant, der Pronaos von Philä und die Decke des Isistempels von Dendara sowie die hier nicht besprochene Decke der Wabet des Hathortempels von Dendara sind als Ausnahmen zu werten, da sich dort der Körper der Nut im Norden befindet (Philä, Isistempel, Wabet des Hathortempels) bzw. befand (Armant) und Hände und Füße auf der südlichen Hälfte positioniert sind, was zumindest im Falle von Philä revidiert werden kann, da der Text von der Standardausrichtung spricht.

#### 4.1.1.3.3 Unterschiede

Unterschiede in der Handhabung der Verteilung der Himmelsrichtungen auf die Figuren der Himmelsgöttin in beiden Tempeltypen zeigen sich im Pronaos (Dendara und Esna) oder anderen auf die beiden Achsenhälften aufgeteilten Räumen (Dendara, Osiriskammern), jedoch nicht in den geschlossenen Raumeinheiten der Tempel.

In Dendara schließt die Göttin Nut die sechs Travées jeweils an der Außenseite ein. Dabei befinden sich in beiden Fällen der Kopf im Süden und die Beine im Norden, allerdings ist der Körper der Göttin auf der Osthälfte im Osten und auf der Westhälfte im Westen, sodass sich beide Figuren ansehen. Die Figuren unter der Göttin und in den je zwei weiteren Travées sind dagegen so orientiert, dass ihre Köpfe zum Mittelgang und ihre Füße nach außen zeigen.

Bei der Konzeption scheint es in Dendara wichtig gewesen zu sein, dass Nut über alle Travées hinweg zu beiden Seiten den Rahmen der Decke bildet, dabei sind ihr jedoch die Dekane der Tanisfamilie und der Tierkreis am nächsten, während die Dekane der Sethos I-B Familie erst in den Travées danach kommen und die Barken mit dem Stundenritual bzw. den Tagesstunden des Sonnengottes (Osthälfte) und dem Mondzyklus (Westhälfte) direkt am Mittelgang folgen. Die Anbringung der Himmelsgöttin folgt damit jedoch nicht unbedingt rein pragmatischen Gründen, da ihre Orientierung mit dem Kopf im Süden und den Beinen im

Norden so wie bei Figuren der Nut im funerären Kontext ist, wo sie dann aber *en face* gezeigt wird<sup>135</sup>.

In Esna werden zwei Travées (E und F) jeweils an den kurzen Seiten von Figuren der Nut eingerahmt. Die Körper sind dabei auf der Ost- bzw. Westhälfte, während Hände und Füße zur Bildmitte zeigen. Das äußerste Travée zeigt größtenteils sogenannte mythologische Figuren, die südliche Konstellation (Orion, Sothis/Satis und Anuket), eine Himmelsstütze (die einzige überhaupt) und die theriomorphen Winde des Südens (bei der südlichen Konstellation in der Südecke) und des Westens (in der Westecke).

Das benachbarte Travée E zeigt eine Hälfte der Sethos I-B Dekanfamilie, die 12 Figuren des Tierkreises, einige sogenannte mythologische Figuren und Gottheiten, die die sieben Pfeile der Neith wiedergeben. Die Orientierung der Figuren ist weitestgehend wie in Dendara, jedoch weniger streng. Meistens zeigen ihre Füße nach außen und die Köpfe zum Mittelgang.

Die Konzeption der Decke von Esna hat zwar klare Gemeinsamkeiten mit der von Dendara, weicht jedoch in Hinblick auf die Einbeziehung der Himmelsgöttin in die Gesamtkomposition deutlich ab<sup>136</sup>. Zum einen gibt es nur auf der Südhälfte des Pronaos überhaupt Figuren der Nut. Wie in Dendara zeigt auf jedem der beiden in Frage kommenden Travées der Körper der Göttinnen nach Osten und Westen, jedoch haben die Göttinnen auf dem äußersten Streifen ihren Kopf im Süden und die Beine im Norden, was auch der Verteilung in Dendara entspricht. Im benachbarten Streifen sind die Göttinnen genau umgekehrt dargestellt. Auch sind die Figuren der Nut auf den beiden Travées unterschiedlich gestaltet. Auf dem äußersten Bild sind sie größer ebenso wie der Rest der Figuren auf dem Tableau und mit längeren Armen und Beinen und nach unten ausgestreckten Füßen wiedergegeben, während die Figuren im benachbarten Bild kleiner und mit flach aufgestellten Füßen wiedergegeben sind. Die Art und Weise, wie sie wiedergegeben sind, erinnert an die Bilder mit den gestaffelten Nutfiguren in Philä und Dendara (dritte westliche Osiriskammer).

Gerade in Hinblick auf das Nutbild in der dritten westlichen Osiriskammer in Dendara und Philä mit den benachbarten Tableaus der Tagesfahrt der Sonne könnte ein näherer Bezug der dargestellten Wesen zum Sonnenlauf (Stundenritual) in Betracht kommen. Um jedoch weitere Aussagen zu treffen, ist ein Blick auf die Texte notwendig. Ohne weiterführende Inschriften ist eine Interpretation dieses Tableaus kaum möglich, da eingravierte Beischriften zu den Figuren fehlen und die immer noch vorhandenen aufgemalten Texte kaum zu lesen sind<sup>137</sup>.

#### 4.1.1.3.4 Ägyptische Texte zur Figur der Göttin Nut

Im **Nutbuch** gibt es am Beginn der römerzeitlichen Papyri eine umfangreiche, aber nur bruchstückhaft erhaltene Aussage zur Positionierung der Himmelsgöttin<sup>138</sup>, diese Textpassage ist jedoch in dieser Form nicht Bestandteil der Beischriften zum Nutbild und somit wohl ein Spezifikum der fortlaufend geschriebenen Papyrustexte.

135 Vgl. hier z. B. die Figur der Nut in der 2. östlichen Osiriskammer auf dem Dach in Dendara, wo ein Halbrelied der Göttin den runden Tierkreis von der Nut mit den Tagesstunden des Sonnengottes trennt.

136 Vgl. die Ausführungen bei VON LIEVEN, *Der Himmel über Esna*, 178–179, wo sie die beiden Decken von Esna und Dendara miteinander vergleicht.

137 VON LIEVEN (*Der Himmel über Esna*, 171–175 und besonders 175) hat eine Gesamtinterpretation versucht, aber die zum Teil singulären Figuren sind kaum greifbar und entziehen sich daher weitestgehend einem Zugang.

138 Vgl. VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, 47–48 (Übersetzung) §0 und Text S. 373.

Das **Nutbild** des Osireion von Abydos zeigt jedoch mehrere kürzere Beischriften, die eine Aussage zu den Himmelsrichtungen machen. Die deutlichsten Verweise beziehen sich hierbei auf den Osten und Westen. So bezeichnet eine Beischrift (Text P) die Region am Schoß der Göttin als *ꜣḥt-iꜣbtt* „östlicher Horizont“ und auf dem Gesicht der Nut (Text Q) steht: *ꜣḥt-imntt* „westlicher Horizont“. Der Text an der äußersten rechten Seite hinter dem Kopf der Nut (Text Gg) präzisiert die Aussage zum Kopf der Göttin noch einmal: „ihr Kopf ist der Westhorizont, ihr Mund ist der Westen<sup>139</sup>“. Der Bezug hier ist natürlich klar: der Osten ist der Ort des Aufgangs der Sonne, der Westen der des Sonnenuntergangs, was auch dem entspricht, was in den Bildern dargestellt ist.

An den Armen der Figur der Himmelsgöttin steht (Text Jj): „Ihr rechter Arm (*ꜥ-wnmy*) ist auf der nordwestlichen (*mḥty-imnty*) Seite, [ihr linker Arm (*ꜥ-iꜣbty*)] ist auf der südöstlichen (*rsy-iꜣbty*) Seite“<sup>140</sup>. Die Beischrift nennt alle vier Himmelsrichtungen an den Händen der Göttin, wo eigentlich nur drei Angaben stehen sollten, nämlich eine Angabe für das Kopfende (Westen), eine für die Rechte und eine für die linke Seite, aber auf gar keinen Fall der Osten, da dieser am anderen Ende der Figur zu suchen wäre. Vermutlich kam es jedoch zu dieser zunächst irreführenden Richtungsangabe wegen der ägyptischen Bezeichnung „links (*iꜣbty*)“ in „linker Arm“ (*ꜥ-iꜣbty*). Der scheinbare Widerspruch würde sich auflösen, würden die Bezeichnungen *iꜣbty* und *wnmy* mit „links“ und „rechts“ beibehalten und als „links-Süden“ und „rechts-Norden“ verstanden.

Der Sonnenaufgang wird in weiteren Textstellen thematisiert. Auf der linken Hälfte hinter der Göttin bezieht sich eine Beischrift (Text A), die eine Himmelsrichtung nennt, auf die Sonne: „Dieser Gott befindet sich auf ihrer südöstlichen (*rsy-iꜣbty*) Seite hinter Punt<sup>141</sup>“. Der Text vermengt damit topographisch-geographische Angaben mit dem Auf- und Untergangsort von Himmelskörpern. Auch das geschieht nicht nur an dieser Stelle.

Am gegenüberliegenden rechten Rand hinter dem Kopf der Nut wird der Ort beschrieben, aus dem die Vögel kommen<sup>142</sup> (Text Dd). Hier wird gesagt, dass sie (die Vögel) auf ihrer (der Nut) nordwestlichen (*mḥty-imnty*) Seite bis zu ihrer nordöstlichen Seite (*mḥty-iꜣbty*) sind, worin ein Hinweis auf die Herkunft der Zugvögel bei ihrer jährlichen Wanderung vom Norden in den Süden steckt<sup>143</sup>. Darauf folgt ein Abschnitt über die Lage der Unterwelt (*dwꜣt*), die sich auf der Nordseite (*mḥty*) befindet. VON LIEVEN wertet diese Positionsangabe für die Unterwelt als inkonsequent, da sowohl vom Westen als auch vom Norden die Rede ist. Hier schließt sie sich der Argumentation von EDEL an und führt ergänzend aus, dass die Lokalisierung der Duat ohnehin nicht absolut klar ist, da diese „eine partiell himmlische Lokalisierung“ vermuten lasse<sup>144</sup>. Auch hier würde sich der Widerspruch auflösen, würde man die Angaben als *iꜣbty* „links“ und *wnmy* „rechts“ verstehen und nicht als Osten und Westen im Sinne festgesetzter Himmelsrichtungen. Dann bliebe als Himmelsrichtung lediglich der Norden übrig, was übertragen auf die konkrete Darstellung der Himmelsgöttin der Boden, auf dem diese mit ihren Händen und Füßen steht, sein sollte, während der Körper den Süden einnimmt. Da diese Texte sich auf die Figur der Göttin Nut beziehen, ist die Frage der weiteren Lokalisierung der Duat zudem an dieser Stelle nicht zu stellen.

139 Vgl. VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, 76 (Übersetzung) §§ 7, 53, 71 und Text S. 375, 402, 408.

140 Vgl. VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, 76 (Übersetzung) §72 und Text S. 408.

141 Vgl. VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, 49 (Übersetzung) §3 und Text S. 374.

142 Vgl. VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, 77–78 (Übersetzung) §80–81 und Text S. 410.

143 Bei VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, 156–157 (zu §73–83) mit Literaturangaben besprochen.

144 S. VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, 156–157.

Die Aussagen des Textes decken sich mit der mehrheitlichen Ausrichtung der Figur der Nut an den Decken, bei der ihr Körper häufiger im Süden als im Norden ist, während der Norden entsprechend häufig die Seite ist, auf der sich der Boden befindet. Allerdings gibt es hierzu auch einige Ausnahmen und als erste ist das Nutbild im Osireion selbst zu nennen, aber auch die Darstellung in Philä und Armant.

Textliche Angaben zu den Himmelsrichtungen in Bezug zur Nutfigur existieren auch in den Unterweltbüchern. Für das *Buch vom Tage (LdJ)* konnte jedoch keine Korrelation zwischen der Anbringung der Figur der Himmelsgöttin im Grab selbst und den in den Texten genannten Himmelsrichtungen gemacht werden<sup>145</sup>. Und obwohl es seit den Pyramidentexten Aussagen zu Nut als Himmelsgöttin gibt, ist ihre bildliche Umsetzung nicht vor der 19. Dynastie mit den Darstellungen im Osireion aus der Zeit von Sethos I. belegt<sup>146</sup>.

Im *LdJ* gibt es an verschiedenen Stellen Göttergruppen, die mit konkreten Himmelsrichtungen korrelieren. So wird in den Beischriften (Ba) zu den Schakalen im ersten Abschnitt und in der ersten Tagesstunde gesagt, dass sie die *b<sup>3</sup>w-i<sup>3</sup>bt<sup>y</sup>w* „die östlichen Bas“ sind<sup>147</sup>.

Eine weitere Beischrift (J)<sup>148</sup>, die sich ebenfalls noch im ersten Abschnitt des *LdJ* befindet, nimmt Bezug auf die Treidelmannschaft und nennt die Göttergruppen *b<sup>3</sup>w-rsyw* „die südlichen Bas“ und *ihmw-wr<sup>d</sup>* „die Unermüdlichen“, wobei sich beide Göttergruppen im südlichen Bereich des Himmels befinden. Bei der ersten Gruppe handelt es sich um eine sehr allgemeine Gruppe, die zweite ist jedoch spezifischer. Mit *ihmw-wr<sup>d</sup>* werden die Dekansterne bezeichnet<sup>149</sup>. Anders als bei den östlichen Bas, die in Verbindung mit dem Sonnenaufgang als Götter des Ostens genannt werden, ist die Verbindung der beiden mit dem Süden verbundenen Göttergruppen weniger offensichtlich. Im Rahmen des Sonnenlaufs ist man an dieser Stelle noch lange nicht im Bereich des Mittags und damit tatsächlich im Süden angelangt, vielmehr dienen die Götter als Vertreter einer der vier Himmelsrichtungen.

Erst in den letzten Tagesstunden werden dann wieder Himmelsrichtungen genannt, wobei natürlich der Westen auf unterschiedliche Art und Weise thematisiert wird<sup>150</sup>.

Hier im letzten Bereich der Tagesfahrt des Sonnengottes wird nun auch der Norden mit seinen Gestirnen in einer Beischrift (Pa) genannt<sup>151</sup>. Es werden die vier Bas des Nordens genannt, die über *Mshtyw*, der als „Stierschenkel des Nordens“ (*h<sup>p</sup>s-m<sup>h</sup>ty*) bezeichnet wird, wa-

145 So MÜLLER-ROTH, *Das Buch vom Tage*, 500ff., vgl. besonders die Schemata auf S. 501 und S. 504.

146 MÜLLER-ROTH, *Das Buch vom Tage*, 504–505 mit weiterer Literatur. Er führt die Ausformung der Figur der Nut auf die astronomische Decke von Senmut zurück, dessen Decke einen Einschnitt in der Mitte der Darstellung, wo der fünfzeilige Text, der die Felder der südlichen und der nördlichen Konstellation voneinander trennt, aufweist. Dieser Einschnitt liegt an der Stelle, an dem sich der Eingang in das nur aus einer Kammer bestehende Grab befindet. Die besondere Form der Deckendekoration könnte daher rein technischer Natur gewesen sein. Aber unabhängig davon wäre zu klären, inwieweit Senmut überhaupt als direkte Vorlage für alle späteren astronomischen Decken verwendet wurde, da seine ganz eigenen Überarbeitungen nicht in den späteren Quellen verwendet wurden, sondern auf eine gemeinsame Vorlage zurückzuführen sind, die ohne die Senmut-spezifischen Ergänzungen tradiert wurden.

147 Text bei MÜLLER-ROTH, *Das Buch vom Tage*, 126.

148 Text bei MÜLLER-ROTH, *Das Buch vom Tage*, 179–180.

149 Vgl. hierzu die Beischriften zu den beiden Konstellationen in dem heute nicht mehr existierenden Grab des Petosiris in Atfih, das von DARESSY, in: *ASAE* 3, 1903, 160–180 publiziert wurde (*PM* IV, 75–76). Die in Frage kommenden Texte finden sich bei ihm auf den Seiten 176 und 178. S. auch: *EAT* III, 64–67 mit Abb. 15.

150 Vgl. MÜLLER-ROTH, *Das Buch vom Tage*, 266 und 269.

151 Vgl. MÜLLER-ROTH, *Das Buch vom Tage*, 281.

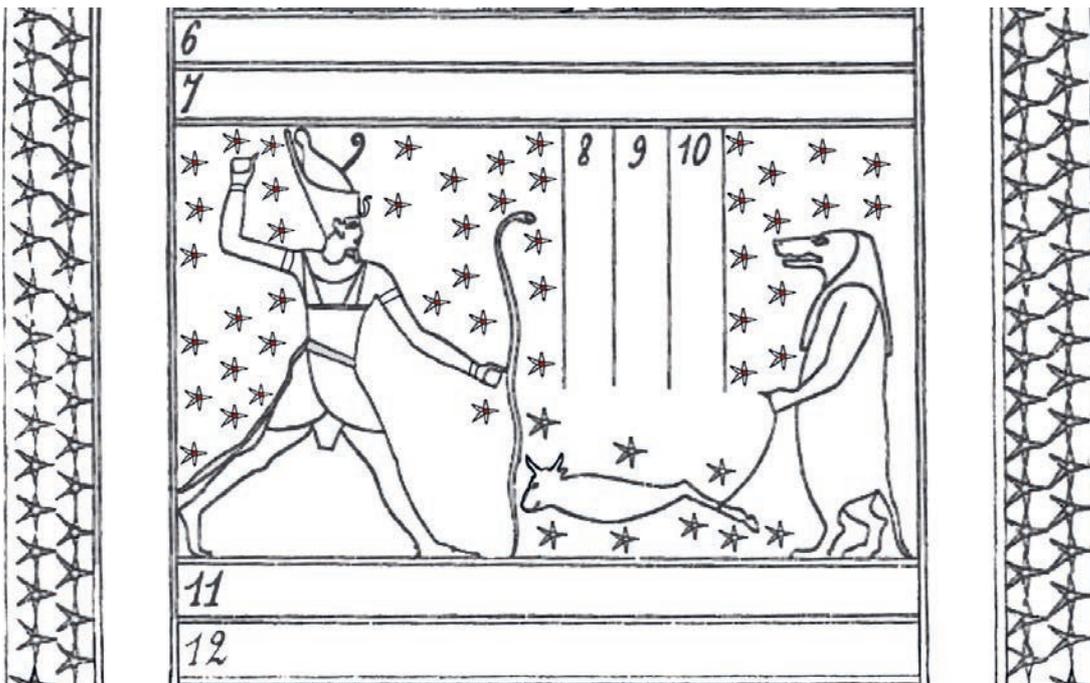
chen. Die Beischrift (Pb) fährt fort, die vier Götter, die im vorangehenden Abschnitt eingeführt wurden zu beschreiben<sup>152</sup>. Dabei werden die Sternbilder des nördlichen Firmaments sowie die kanonische Darstellung der sogenannten nördlichen Konstellation in ihrer mythologischen Ausdeutung beschrieben. Der Inhalt dieses Textes wird in späteren Texten immer wieder zitiert werden und muss wohl als eine der wichtigsten Quellen zum Ursprung dieses Themenkreises gesehen werden.

Eine weitere Beischrift zu der Treidelmannschaft in diesem Abschnitt des *LdJ* nennt neben den *b3w-mh3t* die „Unvergänglichen Sterne“ (*ihmw-sk*) und sagt über sie aus, dass sie gemeinsam das Bugtau der Barke ergreifen<sup>153</sup>. MÜLLER-ROTH<sup>154</sup> weist in diesem Zusammenhang auf die vergleichbare Beischrift J hin, in denen die südlichen Pendanten der nördlichen Sterne beschrieben werden.

Auch in den Registern, in denen die verschiedenen Göttergruppen gelistet sind, gibt es Gruppen, die mit den vier Himmelsrichtungen assoziiert werden<sup>155</sup>.

Hier zeigt sich, dass die Bilder selbst zwar nicht unbedingt an den tatsächlichen Himmelsrichtungen orientiert sein müssen, diese wird vielmehr durch andere Faktoren bedingt (Architektur, Lage, etc.), die Bilder sind jedoch in sich stimmig gedacht, und so, dass die Himmelsrichtung bzw. die Gottheiten, die mit diesen assoziiert sind, keineswegs willkürlich sind.

Die Beischriften zu Nutbildern aus späteren Tempeln thematisieren die Himmelsrichtungen ebenfalls.



(Abb. 30: BÉNÉDITE, *Philæ*, Tf. 50<sup>156</sup>)

152 Vgl. MÜLLER-ROTH, *Das Buch vom Tage*, 284–285, Text: 283–284.

153 Vgl. MÜLLER-ROTH, *Das Buch vom Tage*, 298.

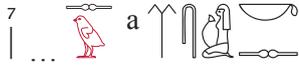
154 Vgl. MÜLLER-ROTH, *Das Buch vom Tage*, 299.

155 Vgl. MÜLLER-ROTH, *Das Buch vom Tage*, 345 und 347ff. Vgl. auch S. 361 (südlicher Himmel), 404 (nördlicher Himmel).

156 Die Tafel 50 aus BÉNÉDITE wurde unter Zuhilfenahme der Berliner Photos 1245-1247 leicht überarbeitet.

Im Pronaos von **Philä** finden sich unter den Beischriften zu dem Bildstreifen II' ebenfalls Aussagen zur Positionierung der Nut<sup>157</sup> (vgl. Abb. 30):

Über dem 3. Tableau (Konstellationen):



Unter dem 3. Tableau (Konstellationen):



<sup>a</sup> BÉNÉDITE, *Philæ*, 137, 19: ; <sup>b</sup> BÉNÉDITE, *Philæ*, 137, 19: ; <sup>c</sup> BÉNÉDITE, *Philæ*, 138, 1: das bei *šps* ist ausgefallen; <sup>d</sup> BÉNÉDITE, *Philæ*, 138, 1: ; <sup>e</sup> BÉNÉDITE, *Philæ*, 138, 1: .

<sup>7</sup>  
| ... sy m st ks  
<sup>11</sup>  
| .ti hr t3 m rpyt hr=s  
m imntt ph{n}s m i3bt  
h<sup>c</sup> s3=s m sfy šps m r<sup>c</sup>-nb  
<sup>12</sup>  
<sup>c</sup>k=f m | r3=s m gbt  
pr=f m idt=s hn<sup>c</sup> b3w  
nw ntrw ntrwt nty m šms=f  
m-hnt irty=s

<sup>7</sup>  
| ... Sie ist eine Frau, die vorübergebeugt  
<sup>11</sup>  
| ist über die Erde als eine Frauengestalt. Ihr Gesicht  
ist im Westen und sie reicht <sup>a</sup> (bis) in den Osten.  
Ihr Sohn erscheint als prächtiges Kind an jedem Tag.  
<sup>12</sup>  
Er tritt ein in | ihren Mund (und) in das Himmelsgewölbe.  
Er kommt heraus aus ihrer Vulva zusammen mit den Bas  
der Götter und Göttinnen, welche in seinem Gefolge vor  
ihren Augen sind.

<sup>a</sup> Hier steht deutlich , weswegen das „n“ zwischen *ph* und *s* an dieser Stelle vielleicht nicht ignoriert werden sollte. Zur Beschreibung der Nut vgl. den Text im Nutbuch: VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne*, §84:

*ph=s m i3bt tp=s*  
*m imntt*

Ihr Hinterteil befindet sich im Osten, ihr Kopf befindet sich  
im Westen.

Vor allem die Sterne sind bei BÉNÉDITE sehr frei eingesetzt worden. Tatsächlich gibt es am Rand nur zwei Sternenreihen und alle Sterne in den einzelnen Feldern sind z. T. nur aufgemalt gewesen und sind von Osten nach Westen ausgerichtet, d. h. von den 5 Zacken „stehen“ die beiden Bodenzacken im Osten, während die obere Zacke nach Westen zeigt. Wie eingangs im 2. Kapitel schon beschrieben wurde, findet sich diese Anordnung bzw. Ausrichtung von Sternen relativ regelmäßig, was zeigt, dass auch bei Sternen als scheinbar reine Dekorationselemente keine Willkür herrscht, sondern der natürliche Lauf der Gestirne als Vorbild diente.

157 BÉNÉDITE, *Philæ*, 136, 19 – 137, 1–2 und Photos Berlin: 1246-1247. Zur Nummerierung der Zeilen 6–12, vgl. oben Abb. 29. Von KURTH (*Wo Götter, Menschen und Tote leben*, 49 mit Anm. 323) wurde die Passage übersetzt und kommentiert. Korrekturen gegenüber BÉNÉDITE sind in rot angegeben.



Beischrift Pb (281): Die nördlichen Bas (*b<sup>3</sup>w m<sup>h</sup>tyw*), das sind die vier Götter (*fdw n<sup>tr</sup>w*) des nördlichen Horizontes (*h<sup>3</sup>swt 3<sup>h</sup>t m<sup>h</sup>tt*) und diejenigen, die über dem nördlichen Schenkel sind (*hryw h<sup>p</sup>š m<sup>h</sup>tt*).

Beischrift Pa (281): Die vier nördlichen Bas (*fdw b<sup>3</sup>w m<sup>h</sup>tyw*), das sind die geleitenden Götter (*n<sup>tr</sup>w pw šmsw*). Sie wehren die Wut am Himmel ab (*ntsn h<sup>s</sup>fw nšny m pt*) an jenem Tag des Großen Kampfes (*hrw pf n <sup>c</sup>h<sup>3</sup>-<sup>c</sup>*). Sie ergreifen das Bugtau (*šsp h<sup>3</sup>tt*) und führen das Hecktau (*phwt*) in der Barke des Re, gemeinsam mit der Mannschaft der Unvergänglichen (*ist nt i<sup>h</sup>mw-sk*). Das sind die vier nördlichen Sterne des Großen Wagens (*fdw sb<sup>3</sup>w m<sup>h</sup>tyw ms<sup>h</sup>tyw*). Sie leuchten in der Mitte des Himmels (*wpš=sn m-hry-ib pt*) entfernt vom Süden und von Orion (*m-<sup>c</sup> rsy S<sup>3</sup>h*). Sie wenden sich zum westlichen Horizont um (*<sup>c</sup>nn=sn r 3<sup>h</sup>t imntt*). Was diesen Schenkel des Seth betrifft (*ir ms<sup>h</sup>tyw pw n Stš*), der am nördlichen Himmel ist (*wnn=f m pt m<sup>h</sup>tt*), festgebunden an zwei Landepflöcken aus Feuerstein (*w<sup>3</sup>yw n mnty n ds*), mit einem Strick aus Weißgold (*m nwh n d<sup>c</sup>m*): Er ist für Isis als Nilpferdweibchen bestimmt (*iw n 3<sup>st</sup> m rrt*), damit sie ihn bewacht (*hr s<sup>3</sup>w.t=f*). Diese Götter sind um ihn herum als horizontische Sterne (*iw nn n n<sup>tr</sup>w h<sup>3</sup> h<sup>3</sup>=f m sb<sup>3</sup>w 3<sup>h</sup>tyw*). Re hat sie hinter ihn gegeben (*r<sup>d</sup>i n=st R<sup>c</sup> m-h<sup>t</sup>=f*) zusammen mit Isis (*hn<sup>c</sup> 3<sup>st</sup>*), sagend (*r dd*): „Verhindert, dass er zu südlichen Himmel geht (*s<sup>3</sup>w šm=f r pt rsy*) zu diesen Göttern (*r nn n n<sup>tr</sup>w*), die Gestal(en) als Osiris (*h<sup>p</sup>rw m Wsir*), welche im Gefolge des Orion sind (*nty m-h<sup>t</sup> S<sup>3</sup>h*)“ ... .

Anmerkung im Kommentar (290): Bei den vier Bas handelt es sich um vier ibisköpfige Gottheiten.

(291) In Tb 17 sind es nicht die nördlichen Bas, sondern die vier Horussöhne, die den Stierschenkel am nördlichen Himmel binden (LAPP, *Spruch 17*, 150c–155a).

Beschrieben wird die nördliche Konstellation mit den sie umgebenden weiteren Sternengruppen. Untrennbar mit der Beschreibung der Sterne ist ihre mythologische Ausdeutung verbunden. Sofern die Interpretation korrekt ist, handelt es sich nach diesem Text bei den vier nördlichen Bas, die einerseits außerhalb (*hryw-h<sup>p</sup>š-m<sup>h</sup>tt*) und andererseits Bestandteil des Mesechtiu (*fdw sb<sup>3</sup>w m<sup>h</sup>tyw ms<sup>h</sup>tyw*) um den Wagen des großen Wagens sind. Sie werden in anderen Texten als die vier Horussöhne bezeichnet. Damit sind sie sowohl Bestandteil des Sternbildes als auch Schutz vor demselben.

Dieser Text zeigt auf eine andere Art und Weise, dass ägyptische Texte durchaus konkrete astronomische Gegebenheiten beschreiben können, jedoch sind diese immer auch in religiöse Äußerungen eingebettet, was eine Übersetzung und Interpretation unvermeidbar macht.

#### 4.1.1.3.5 Ergebnisse

Bei den Deckendarstellungen gab es allgemeine Richtlinien, die sich in allen Quellen in der ein oder anderen Form wiederfinden. Die Verteilung des Körpers der Nut, mit dem Kopf im Westen und den Füßen im Osten, entspricht dem natürlichen Lauf aller Gestirne, die im Osten aufgehen, im Süden kulminieren und im Westen untergehen. Die Positionierung des Körpers im Süden mit den Füßen und Händen im Norden entspricht wiederum dem Lauf der Sonne von Osten über den Süden nach Westen, wobei die Sonne den Norden nicht passiert. Lediglich der Sternenhimmel zeigt im Norden die unvergänglichen Sterne (*i<sup>h</sup>mw-sk*) der nördlichen Konstellation, die sich wohl größtenteils um den Himmelsnordpol gruppieren, wogegen ihre südlichen Kollegen, die Dekane bzw. die unermüdlichen Sterne (*i<sup>h</sup>mw-wrd*) der südlichen

Sternenkonstellation denselben Regeln wie die Sonne unterworfen sind. D. h. sie gehen im Osten auf, kulminieren im Süden und gehen im Westen unter. Dasselbe gilt mit der Einschränkung, dass sie nicht untergehen, natürlich auch für die Sterne des nördlichen Himmels, jedoch können diese zusätzlich und je nach Jahreszeit eine untere und eine obere Kulmination aufweisen.

Astronomische Decken können, müssen aber keine Darstellung der Himmelsgöttin Nut beinhalten, wie im Fall des großen Hypostyls von Kom Ombo oder der Pronaosdecke des Nordtempels von Esna. Letzterer Tempel gilt zugleich als der früheste Beleg für die Einbeziehung des Tierkreises mit den alten ägyptischen Sternendarstellungen<sup>160</sup>. Die Aufteilung auf die Nord- und Südhälfte wurde in diesem Fall zudem dadurch unterstrichen, dass die beiden Konstellationen im Mittelpunkt, mit der südlichen Konstellation (Orion und Sothis) auf der Südhälfte und der nördlichen Konstellation um das Nilpferd und den Stierschenkel auf der Nordhälfte, standen.

In Kom Ombo ist dagegen eine Verteilung der Szenen auf eine Tages- und eine Nachthälfte vorgenommen worden. Zugleich werden die beiden Hälften auf die Hauptgötter des Tempels und den ihnen zugewiesenen Himmelsrichtungen Norden (Haroeris) und Süden (Sobek) verteilt. Dabei werden die Gestirne Haroeris und das Weltgebäude Sobek zugewiesen.

Wie verhält es sich jedoch bei den Tempeln und Einzeldarstellungen, die eine scheinbare Unregelmäßigkeiten aufweisen?

Im Horustempel von Edfu, der als einziger Tempel mit einer Nordsüdachse nicht für eine Göttin erbaut wurde, gibt es keine astronomische Decke im Pronaos. Umfangreiche Darstellungen des astronomischen Themenkreises findet man hier an den Architraven und den Friesen der Wände in derselben Höhe wie die Architrave. Allerdings gibt es an der Decke der Wabet eine Darstellung der Nut, die sich über die 12 Stunden des Tages, dargestellt in 12 Barken mit der entsprechenden Mannschaft und den Erscheinungen des Sonnengottes in den jeweiligen Stunden, beugt. Hier zeigt sich also eine klare thematische Verwandtschaft zu dem, was im Pronaos dargestellt ist. Dort sind nämlich die Tableaus mit den Darstellungen des Stundenrituals ebenfalls deutlich sichtbarer als die übrigen astronomischen Themen, die so versteckt hinter der großen Hohlkehle der Fassade des Naos liegt, dass sie sowohl in der vollständigen Erstpublikation des Edfutempels<sup>161</sup> als auch in der späteren Überarbeitung derselben unberücksichtigt blieben. Die einzige, bis heute existierende Wiedergabe des Frieses stammt auch im Jahr 2021 aus einer schwer zugänglichen Publikation von BRUGSCH aus dem Jahr 1857<sup>162</sup>, die bei PARKER (*Calendars*, Tf. V) reproduziert wurde und entsprechend heutzutage meistens aus dieser Publikation zitiert wird.

In die großen und ausführlichen Deckendarstellungen wird auch der Mond mit seinen Phasen einbezogen und der Sonne gegenübergestellt. Hier werden beide Gestirne jeweils ihren natürlichen Tageshälften zugewiesen.

In den klassischen astronomischen Decken des Neuen Reichs wird der Mond nicht thematisiert und fehlt oder erscheint nur ganz am Rande in den klassischen Himmelsdarstellungen

160 Nach QUACK, *Egypt as an astronomical-astrological center*, 81 ist das jedoch unwahrscheinlich, da dieser tatsächlich gar nicht so alt, wie bislang angenommen, sein kann, weil er das Jahr mit der Jungfrau beginnen lässt, was mit dem alexandrinischen Kalender übereinstimmt. Eine Untersuchung der Kartuschen des Monuments zeigt zudem, dass auch Herrscher des 2. Jh. u. Z. erwähnt sind und die Quelle ungefähr zeitgleich mit der des Chnumtempels von Esna ist und somit in die römische Zeit fällt.

161 Bis auf den Mittelteil, der auf Tafel 74 im Tafelband (*E IX*, Pl. LXXIV) unter der Darstellung des zentralen Frieses wiedergegeben wurde.

162 *Monuments de l'Égypte*, Berlin 1857, Tfn VIII-X.